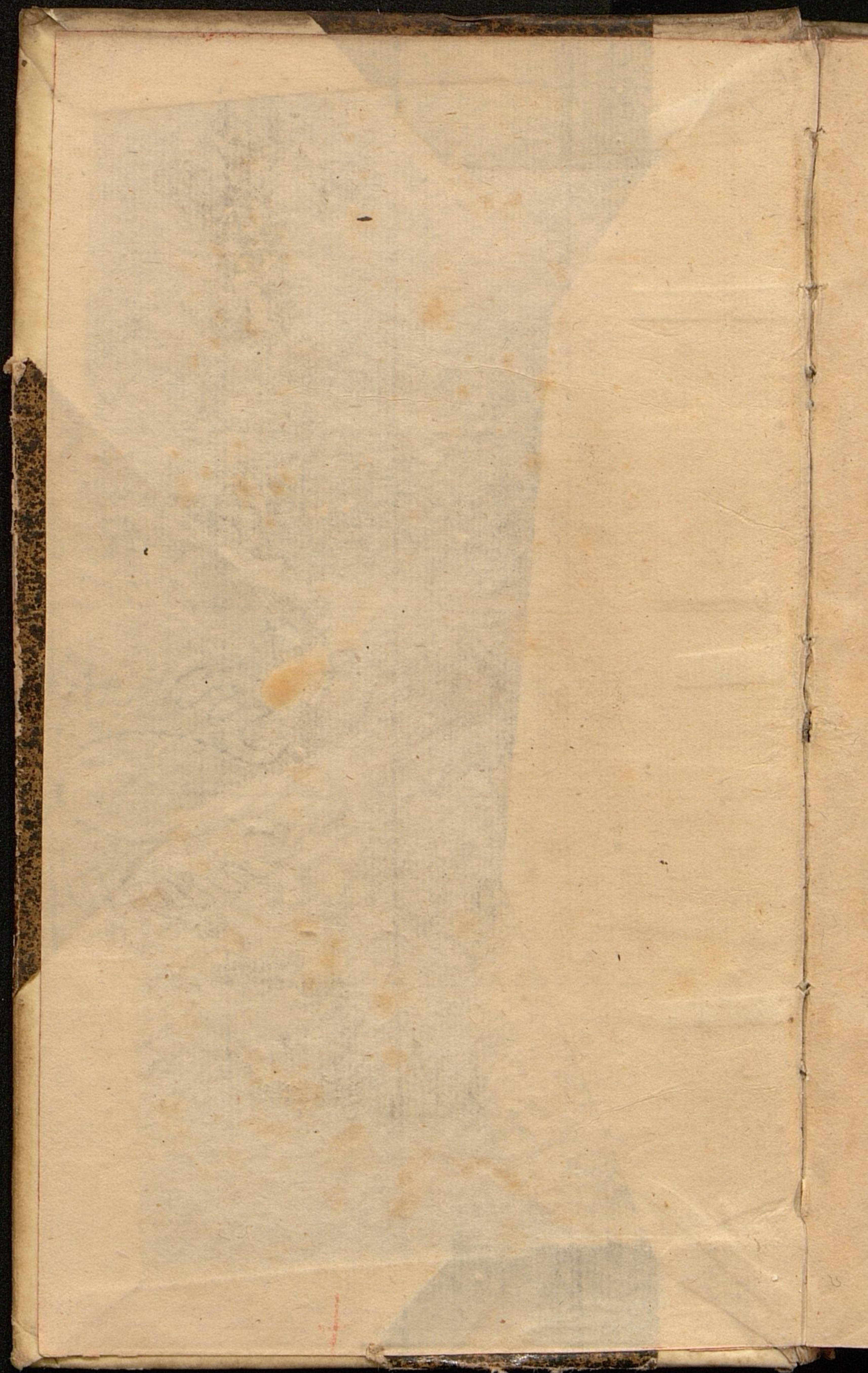
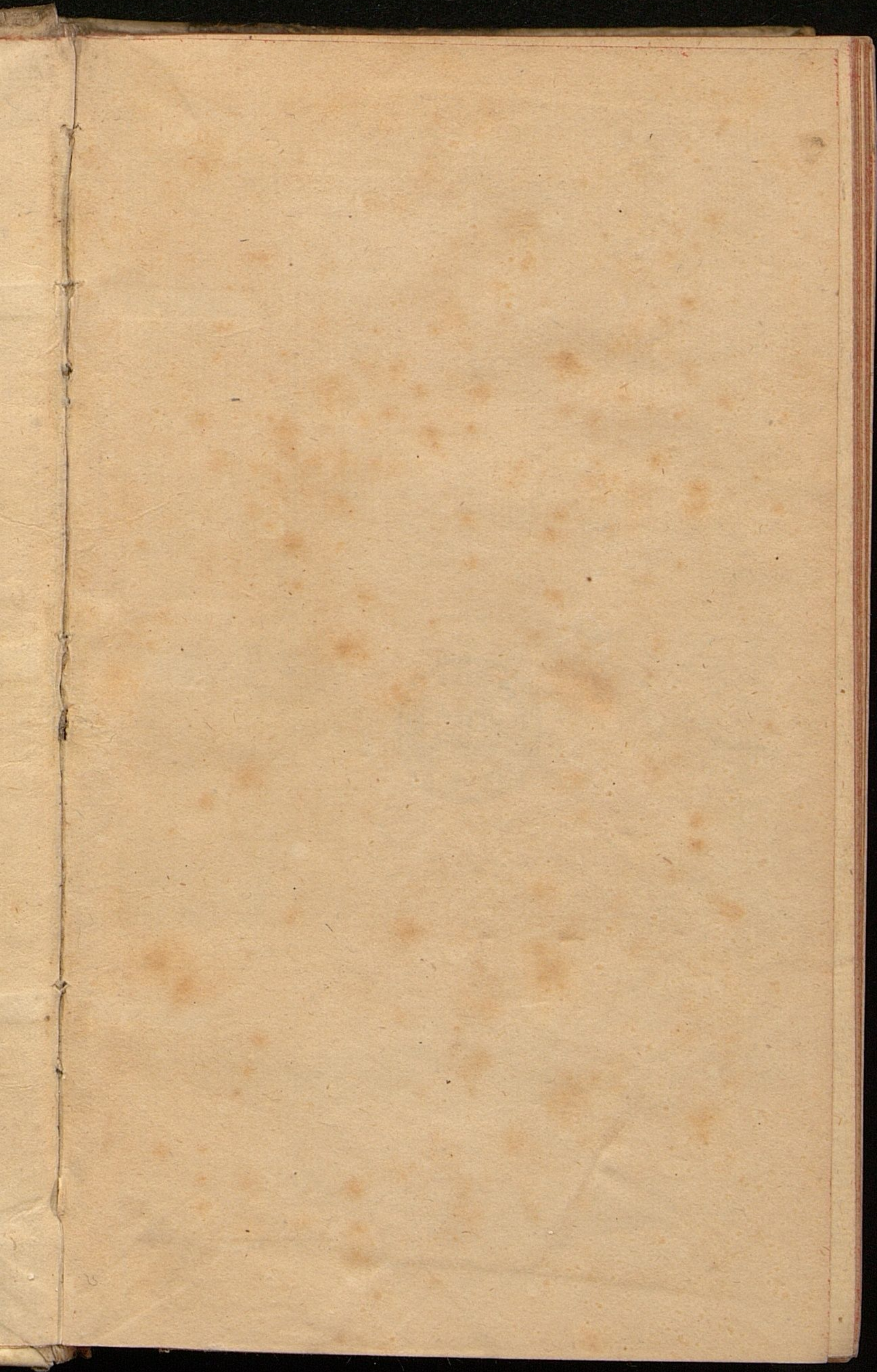
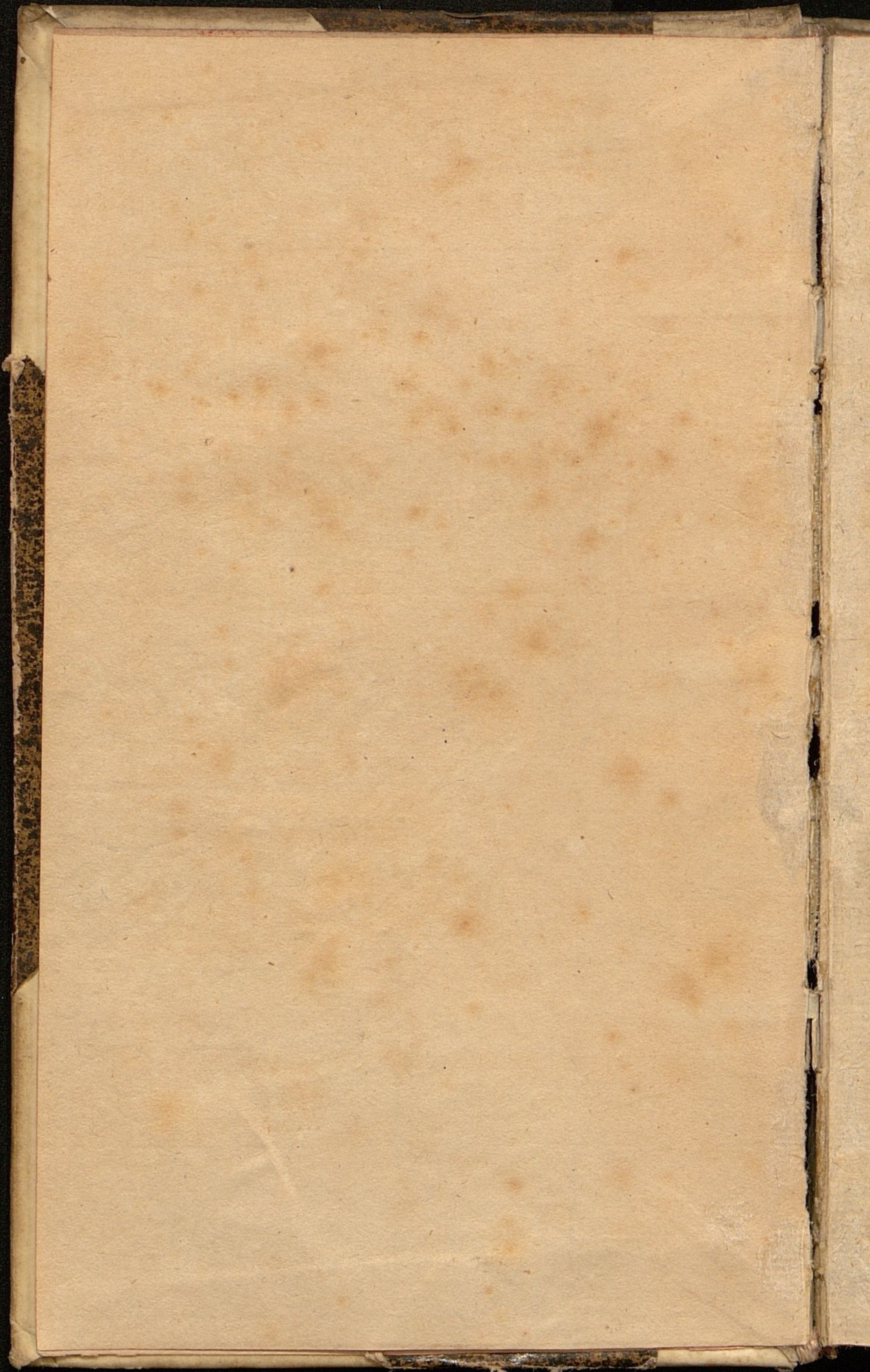


Handwritten text on the spine, likely in a historical script such as Gothic or Fraktur. The text is partially obscured by wear and the binding structure.







2.  
FOECUNDI GYNÆCEI  
MYSTERIA,

Oder  
Sonderbare

1442  
Frauensim-

mers-Geheimnisse/

Denen Schwangern und Kind-  
betterinnen zu Nutz und Nachricht  
auffgezeichnet/ und be-  
schieden

Von

L. JACOBO AUGUSTINO Hü-  
nerwolffen / Physico Ordinario zu  
Arnstadt /  
A. C.



Frankfurt und Leipzig/  
In Verlag  
Johann Jacob Ehrten.

---

Bedruckt zu Arnstadt bey Heinrich Meurern/  
Im Jahr 1690.

SENECA

*in oedipo.*

Quicquid patimur mortale genus,  
Quicquid agimus, venit ab alto:

Unser Thun und Leiden hier  
Kömpt alleine Gott von dir.

Deo autem iuvante, finis homini  
dulcis est, & crescunt initia.

Hilfft Der / wächst aller Anfang  
gwiß/  
Und wird darauff das Ende süß.

PINDARUS

*Πινδαρον οδ. 10. stroph. 1.*



## Vorrede.

**W**enn vor Zeiten  
die Egyptier den  
Allmächtigen  
Schöpffer Him-  
mels und der Er-  
den einander zei-  
gen wolten / so  
mahlten sie ihn /  
als spie Er ein  
Eyas. Solches gefiel denen alten Phi-  
losophis, und hielten dafür / die Welt  
hette ihren Anfang vom Ey / und ist  
nichts ungereimtes: Denn das Ey  
ist ein rechter Schatz-Kasten der Natur /  
woraus viel Schätze gesamlet werden /  
eine Werckstat / darinne sie sich ohn un-  
terlaß übet / und eine Behausung / in wel-  
cher sie / wie Diogenes in seinem Fasse  
bald verborgen / bald am hellen Tage  
A 2 liegt.



liegt. Gleichwie nun die grosse Welt vom Ey/ also kan auch die kleine Welt/ der Mensch/ un̄ alles von keinem andern Dinge seinen Ursprung haben. Der H. Augustinus nennet Ihn ein unergründliches Ding: Und lautet wunderbarlich/ der Mensch vom Ey. Darumb einem jedweden/ woher und wohin Er köme/ besser nachzusinnen/ und Sich Selbst zu erkennen gebühren will. Job erkante/ daß Ihn Gott hatte aus Leimē gemacht/ daß Er Ihn wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen / daß Er Ihn Fleisch und Haut angezogen / und mit Beinen und Adern zusammen gefüget/ Leben und Wohlthat an Ihm gethan/ auch wie Gott auff Ihn gesehen / und seinen Odem bewahret. Er wuste auch/ daß Ihm nichts gewissers war als der Todt/ den auch alle Menschen zugewarteten haben. Gleichwohl erlangen Er und alle Gläubige hierdurch ein seeliges Leben / worzu Sie fürnehmlich erschaffen. Unterdessen reget und vermehret sich durch des Allmächtigen

ti





tigen Seegē das Menschliche Geschlecht  
auff Erden / und freuet sich eine  
Mutter über die Frucht ihres Leibes / da  
hingegen eine andere / so diesen Zweck  
nicht nach Wunsch erreicher / aus Unge-  
dult / wie Rahel / gegen ihren Ehegatten  
heraus fährt: Schaffe mir Kinder /  
wo nicht / so sterbe Ich. **GDZ**  
aber gibt diesen Seegen wem Er will.  
So bald nun der Mensch seinen An-  
fang im Mutter Leibe gewinnet / so  
erhebet sich bey einer Mutter die  
erbärmliche Klage / wie Wehe ist mir!  
da ist Leben / da ist Krankheit / auch  
offt grosse Noth und Gefahr. Es muß  
der Arzt da seyn. Was Raths nun?  
Er muß fertig seyn aus Nothen zu-  
helffen. Dannenhero auch mein Zweck  
ist in diesem Wercklein / nach betrach-  
teter Menschlichen Empfängniß / die  
leichteste Wege / und Mittel so bey der  
Hand sind / zu zeigen / wie Schwangern  
Personen in einem jeden Monat zustoß-  
sender Schwachheit halber zu begegnen /  
und was so wohl vor- in- als auch nach  
der Geburth / biß zum Ausgange der

A 3

6. Wo.



6. Wochen/in Zufällen bey Mutter und  
Kind zu thun/oder zulassen sey. Hoffe  
hiermit bey Weiblichen Geschlechte viel-  
leicht nicht unangenehm zu seyn/ wel-  
ches Ich nebst allen Frommen und Ehr-  
liebenden Gottes gnädigen Schutz/ zu  
allem gesegneten Wohlstande/ be-  
sten und behörigen Fleisses/  
empfehle.



Er



A. Ω.

## Erster Theil.

**M**ann und Weib / die sich nach Gottes Ordnung in Liebe zusammen finden / und leiblich vermischen / zeugen aus ihrem Saamen Kinder / und das gehet so zu: Des Mannes Saame gehet im Bey-schlaff in die Gebähr-Mutter / und daraus theils durch krumme Wege der Mutter Trompeten / theils durch längere aus d Mutterhals zu den Weibergeilen / oder Eyerstock / so an die Trompeten stossen. Denn das kleine zarte Eyer als grüne Erbsen mit Dotter und Eyerweiß allda anzutreffen / ist durch den berühmten Kerckringium und andere offen-bar worden. Zu diesen Eyern / worinne nach Malebranche Meinung / die allervollkom-menst- und zärtteste Bildung aller von Gott gegebenen Wesen Theile verborgen liegen /

gehet der Geistriche Mannes Saame / berührt und bringet dieselbige auff / daß sie sich bewegen und leben. Und geschicht deswegen die Empfängniß nicht in der Gebärmutter; sondern in dem Eyerstock / oder Geislen der Weiber / woraus sie gleichsam als ein Geschwür durch dünne Häutlein abgehen / und durch die Trompeten / oder Eyer leitende Canale herab in die Mutter gleiten / da sie den gleichsam wie an einem Spinnewebe hangen bleiben. Und obgleich in der Venerischen Entzündung nicht also bald gedachte Eyerlein sich in der Mutter einfinden / so pflegt doch solches innerhalb 2. oder 3. Tagen hernach zu geschehen / da an einer rauhen Seite der Mutter entweder ein einfach / oder gedoppelt / oder wohl gar ein dreyfach Ey / jedes mit besondern Häutlein umgeben / aus deren dünnen und crySTALLINISCHEN Feuchtigkeit mit der Zeit 1. 2. oder 3. Kinder wachsen / auff besagte Weise behalten wird.

Was im Venerischen Actu, oder sonst ein küglich Weib an heimlichen Orten naß machet / ist nicht ihr Saame / sondern eine dünne Feuchtigkeit / die aus dem drüsichten Körper der Mutterscheide gedruckt und ausgelassen wird.

So

So aber des Mannes Saame auffer dem Weibe an einem Orte ihm entgehet und hinfällt/ wo hernach ein Weib zu sitzen oder liegen kömpt / soll sie hiervon / oder auch wohl durch Einbildung schwanger werden? Dieses ist so gewiß / als Dionysii Geburth aus der Hüfte Jovis: und werden die lieben Weiber nicht gerne denen Lusitanischen Mutterpferden gleich seyn wollen / welche / so sie eine Lust ankömpft/ mit den Hinderfüßen ausschlagen/ und also durch die geöffnete Mutter einen sanfften Wind einlassen / und daher fruchtbar werden sollen: Denn eine eheliche Beywohnung bringet mehr Nutzen / und so dieselbige nur einmal recht geschieht / wird das Weib schwanger/ und was man allmählich noch darüber thut/das bringet mehr Kräfte. Es wird aber hier / und zumal in ersten Monden nicht ein grober Excess verstanden; Denn also könte auch wohl eine Nachschwängerung geschehen / und die erste Frucht mit der letzten verderbt / oder gar ein Mutterkalb empfangen werden/welches nichts anders ist/als ein Klumpen Fleisch ohne Gebein/ohne Unterscheid der Glieder/ und ohne gewisse Gestalt / aus des Mannes und Weibes verdorbenen Saamen wieder die Natur.

In der Mitte vorherührten crystallini-  
 schen Feuchtigkeit / so das Auge genennet  
 wird / präsentiren sich zarte Purpurrothe  
 Fäßlein / welche vom Harvæo Punctum fall-  
 ens benahmet werdē / weil es bey hellem Liech-  
 te sich beweget und zittert. Umb dasselbige  
 findet sich nun in folgenden Tagen eine zehe  
 Materia in Gestalt eines länglichten Würm-  
 leins / so der Anfang eines zukünftigen Men-  
 schen-Cörpers ist. Ob aber dieses Würm-  
 lein nebst vielen andern tausenden schon leben-  
 dig vorher in des Mannes Saame gewesen /  
 und in den subtilsten Pulsäderlein / oder Ves-  
 häntissen der Mutter ernehret / und nur von  
 aussen anders gebildet worden ; die Seele  
 aber von einem Leibe zum andern durch diese  
 lebendige Thierlein oder Saamen in das Ey  
 übergangen / mag der berühmte Anton de  
 Leuwenhœck behaupten.

Unsere Wurmförmige Materia beste-  
 het aus 2. Theilen. Der erste und grössere  
 Theil aus 3. unterschiedenen Bläßgen / welche  
 das Haupt ; Der andere und kleinere Theil  
 den Leib machen. An einer Frucht / so 4. o-  
 der 6. Tage alt ist / findet man schon diesen Un-  
 terscheid / und sind zuörderst die Augen / als klei-  
 ne schwarze Punctlein am Haupte kentlich ;  
 Der

Der Leib aber noch etwas unformlich. Und so eine Frucht 10. Tage alt worden/hat sie die Grösse einer mittelmässigen Almeisse/schwimmt in einem Wasser dem Eyweiß gleich/und hänget an einem rothen Bändlein am Chorion, einer Haut. Das Haupt wird nachmals grösser/ der Leib gibt sich in die Höhe / in Seiten erzeugen sich zarterweisse Linien/als Rippen/Arme/Beine/ Rückgrad und andere Gliedmassen lassen sich im andern Monat des Schwangergehens sehen/und im dritten Monat ist die Frucht einer Bohnen groß / und mit allen Gliedern versehen / wie in einer zu der zeit abgangenen und zertheilten Würde / in Grösse eines GänseEyes/ ist angemerket worden. Bleibt aber die Frucht gut/so hengt sie sich fester an der Gebärmutter an/ und wird alsdenn die Mutterleber formirt; auch sind schon vorhanden Herz/ Lunge/ Magen/ Gedärme/Nieren zc. Die Leber ist roth/hat aber noch keine rechte Gestalt. Das Gehirn/ so einer gewonnenen Milch gleichet / ist mit einer dicken Haut umgeben / welche bis zur Nase von einander stehet und im letzten Monat erst zusammen gehet/da zugleich die Nase/ Leffzen und andere Hautige Theile wachsen/ und der ausgesperrete Mund sich einziehet / wornach

end=

endlich eine natürliche Entbindung zu geschehen pflegt.

Wo aber eine Frucht entweder durch Erbrechen/ oder durch den Afterdarm zur Welt kommt/ wird solches einer unnatürlichen Formung der Gebärmutter und anderer Theile ben gemessen: als wenn die Mutter zu enge/ und mit dem linken oder rechten Darm eins worden/ oder der Magen und Mutter durch eine Röhre ineinander stossen; da denn die Frucht von einem Trieb ins Eingeweide/ oder in Magen gehet/ und im andern oder dritten Monat mit der Afterbürde entweder ganz/ oder Stückweise ausgeworffen wird.

Hingegen wird keine Frucht zur Geburth gelangen/ wenn Sie anfänglich in Trompeten hangen bleibet: wohl aber/ wie an gemercket worden/ durch einen Riß aus den Trompeten in hollen Leib abgehen.

So wenig wird auch ein Weib schwanger/ wenn ihre Seilen zu hart und fleischicht worden/ oder mit vielem Fett umbgeben/ oder die Gänge/ wodurch des Mannes Saame passirt/ verschlossen sind: Ingleichen wenn der Eyerstock und die Gebärmutter gar zu feuch-



feuchte / Können sich die Eyer nicht erhalten / sondern gehen zeitlich fort. Und so derselben Häutlein zu dicke / ob schrammicht / daß der Mannes Saame nicht durchwircken kan / verderben die Eyer auch / und erwecken viel Unge-  
mach: Oder dringen sie ja durch / und hengen sich in der Mutter an / so wird an statt einer natürlichen Frucht ein Mutterkalb / welches entweder mit der Zeit / und eines Weibes grossen Schaden / sehr zunimbt / oder bey Zeiten ausgeworffen wird.

Wenn es aber mit der Empfängnis recht zugehet / so empfinden beyde Mann und Weib im Venschlaff eine sonderliche Lust: Das Weib / weil ihr Uterus oder Gebärmutter erstarret / und nach des Mannes Saame so trefflich begierig ist: Der Mann / weil sein aufgemuntert Glied in der paussente Mutter-  
scheide zusammen gedruckt / von der Mutter aber selbst annehmlich ergriffen und ausgesogen wird: Weswegen auch wenig vom Saamen zu der Zeit wieder ausfleust / und das Männliche Glied im ausziehen trockener / weder sonst zuseyn pflegt. Ein geringer Schmerz umb den Nabel / un wenig frösteln in Lenden werdē bald auch nach verrichtetem Ehe-  
wercke angemerket / und zwar dieses / weil die  
Mut-

Mutter in der Brunst sich erzittert/und durch ihre nervolliche Bande / womit sie befestiget/ die Nieren zupfft: Tenes/ weil in der brünstigen Regung der Mutter auch die Harnblase/so mit einem Bande am Nabel hanget / zugleich etwas beschwerlich gereizet wird.

Wenn eine Wehemutter zu einer Schwangern Frau greiff/ wird sie mit ihren Fingern den Muttermund inwendig feste verschlossen finden: Und einer solchen Person bleibt nachfolgend ihre Monatliche Keinigug gemeiniglich ohne sonderbare Beschwerung aussen / weil die in der Mutter angewachsene Häutlein/ so umb die neue Frucht gehen/ das Geblüte nicht mehr durchlassen/ daher es nebst anderer Feuchtigkeit / als zu einer Vorsorge/ nach den Brüsten fleust/ und daselbst ein Pausen/ etwas Härte und Griebeln/ an Wärglein aber eine Röthe und Höhe verursachet. Noch eher/und zwar umb den 10. Tag nach der Empfängniß klaget eine Schwangere/ ihr Haupt sey düster/ gehe umb/ thue weh/ und könne auch nicht allezeit recht wie zuvor aus den Augen sehen. Einem andern scheinen ihre Augen/als weren sie eingesunken / die Adern umbher paussen/das Gesicht ist bleich und gelbicht/ aus Ursachen / weilen die Krafft des Mannes

Saa

Saamens ein Weib ganz durchkreucht / und die im unreinen Geblüt haftende saur- und dicke Feuchtigkeit im Haupte beweget und treibet / aber Enge halben / indem etliche Röhrlein verstopft sind / in die Haarformige Gefäße nicht forttreibt: Worbey auch die verhaltene Dünste im Haupte drücken / und von aussen das Gesicht / als das zarteste am Menschen / verstellen helfen.

Ben Schwangern ist umb besagte Zeit / und folgendes der Ekel vor Fleisch und andern Speisen zu mercken / wie auch ohngefähr umb den 40. Tag die Lust und Begierde zu seltsam- und ungewöhnlicher Speise / wenn ihr verhalten Geblüte durch die Männliche Saamenskraft eine kleberige Gallen Feuchtigkeit dem Magen zuführet / und denselben schwächet: Oder wenn ein besonder Ferment von einer ungewöhnlichen subtilen Luft getrieben / die Nerven daselbst also zurichtet / daß hernach der Seelen ungereimte Dinge / die zum Essen nicht dienen / vorkommen: Da denn / wo diese nicht zuerlangen / die Seele beunruhiget / und die Thiergeister vö der Gebärmutter zurücke gehalten werden / die Frucht leicht abgehen kan.

Der Ekel vorm Essen pflegt gerne mit der Zeit / wenn die Frucht zunimbt / vor sich wieder nachzulassen. Wo aber ein Weib vor  
Ekel

Eckel gar nichts von Speisen geniessen kan/  
 und daher sehr in Abnehmen geräth / auch die  
 Frucht wegen Mangel der Nahrung in Ge-  
 fahr stehet / so kan die anlebende Ursach im  
 Magen oben ausführen ein Truncel guter rei-  
 ner Wein/ worinne etliche Blätter von Hasel-  
 wurz geweicht/ gethan / oder nachfolgendes ge-  
 braucht werden: Nimb Haselwurzpulver  
 einen Scrupel / Vitriol Saltz einen halben  
 Scrupel / Mische es zusammen. Nimb Vi-  
 triol Saltz einen Scrupel / Süßholzpulver  
 einen halben Scrupel / Mische es unter ein-  
 ander / und gibs im Bier ein. Von süßem  
 Saltzspiritu etliche Tropffen in Bier / oder  
 unterweilen einen Löffel rohen Buchampffer-  
 Quitten-Herligen-Johannesbeer-Saft / od die  
 Galreden hiervon mit Wein genommen / en-  
 dern die schleimige Galle glücklich. Von auß-  
 sen kan ein Schnitt gesäuert Brodt mit Wein  
 besprenget / oder ein Säcklein von Krause-  
 münz/ rothen Rosen/ Betonien/ und Quitten-  
 schalen in Wein gekocht / oder auch dieses  
 Pflaster über den Magen gelegt werden:  
 Nimb Citronen Quendelpulver / Majoran/  
 rothe Rosen/ Kümel/ jedes 1. Loth/ Knete diese  
 Pulver unter Schweinen Schmeer / und  
 Quittenfernschleim mit sauren Wein ausge-

zogen/ und mache ein Pflaster daraus. Von  
 dergleichen Dingen wird ein subtiler säuerli-  
 cher Spiritus durch die Schweißlöchlein in die  
 Magenhäute dringen/ und die von Puls-Ä-  
 dern eingeführte zehle Galle zertheilen.

Denen die so seltsam zu gelüsten pflē-  
 gen/ soll man solche Sachen/ womit sie die Ein-  
 bildung verlegen können/ aus den Augen rü-  
 cken/ und aus dem Sinn reden/ der verderbheit  
 Magensgähre steuern/ und die natürliche Be-  
 gierde zum Essen befördern. Der Saft aus  
 jungen Weinlaube im Frühlinge geprest / o-  
 der das Wasser davon destillirt, und Löffel-  
 weise eingetrunkten / thun hier gleichsam  
 Wunder/ indem die inwendigen kleinen Ma-  
 genröhren hierdurch geöffnet / das fremde  
 Ferment von der subtilen Salzsäure gezäh-  
 met/ die Fäßlein der Nerven auffgemuntert/  
 und die Thiergeisterlein darinne vermehret  
 werden. Es haben in diesem Affect fast nicht  
 ungleiche Tugenden der Spiritus von Salmiac  
 mit Anis/ Rosmarin und Salben zugericht/  
 zumal wenn diese unterweilen mit dem Salz-  
 Schwefel-oder Weinstein = Spiritu verwech-  
 selt / und Tropffenweise in Bier oder Wein  
 gebraucht werden. Nicht weniger helfen  
 dem schwachen Magen Ferment wieder auff/

B

Der

der Weinstein mit Vitriol oder Salpeter zu-  
 gerichtet / von 10. bis 20. Gerstenkörnern  
 schwer eingenommen/und darneben Magen-  
 säcklein aus Vermuth/ Salbey/ Rosmarin/  
 Krausemünz und rothen Rosen übergelegt.  
 Und wo mit überflüssiger bösen Materi der  
 Magen beschweret/weren vorerwehnte Mit-  
 tel zum brechen nötig / oder könnten gelinde  
 Purgirstücke / als gewaschener Weinstein/  
 Blätter von Schaafflinsen/ die Mittelschale  
 von Sauerdorn / Kirschen auff Kreuzbeer-  
 bäume gepfroßt / oder der Kreuzbeersafft selbst  
 mit Zwetschgen zugerichtet/zu abführung böser  
 Feuchtigkeit aus dem Leibe/zu Hülffe genom-  
 men werden. Zum öfftern aber findet bey  
 lüsterenden Weibern weder Arzney/noch Zu-  
 reden statt/ und muß ihnen nach Willen / oder  
 ihrer Frucht übel gehen: Da denn ihnen et-  
 was von verlangten alleine / oder mit gleich-  
 formigen und nüglichen Dingen vermischt /  
 oder allein diese vor jene bezubringen weren.  
 Als zum Exempel: eine Lust zur Erde könnte  
 gestillet werden mit geriebenem und schwarz  
 gemachten Zwieback: An statt des Kalcks/  
 Straubsandes/Kreiden/ were zugelassen weiß-  
 se Stärcke etc. Solte eine Frau der Cleopa-  
 træ nachahmen / und ein so kostbar Tracta-  
 ment

ment verlangen / oder wie eine Sau nach un-  
natürlichen garstigen Dingen trachten / müste  
Ihr solches zu Gemüthe geführet / und mit  
härtern Worten von den Ihrigen verwiesen  
werden.

Gibt man einer schwangern Frau im  
Anfang Meth zu trincken / so empfindet Sie  
Grimmen im Leibe / weilien die Gebärmut-  
ter von der Empfängniß dicke ist / und den Alf-  
terdarm drückt / daß er die Winde / so vom  
Meth herkommen / zurücke hält / welches  
bey andern Personen / die nicht schwan-  
ger / nicht geschicht. Es betriegt aber dieses  
vielmahl / gleichwie am meisten der Harn / wenn  
die Schwängerung daraus propheceyet wird.  
Gewisser ist diese / wenn oben besagte Dinge  
bey einer Person in ersten Monaten sich meh-  
rentheils ausweisen / der Leib wird grösser / und  
erhebet sich fürnemlich umb den Nabel / und  
erfolget nach dem 4ten Monat die Bewegung  
der Frucht selbst. Ob diese Frucht nun ein  
Knäblein oder Mägdelein sey / ist schwer zue-  
rathen. An einer Frauen rothen oder weis-  
sen Nase kan man es nicht erkennen / auch  
nicht an Leibeskräften / oder Beschwerligkei-  
ten. Die Erfahrung bezeuget / daß ein schwan-  
ger Weib / so mit dem rechten Fusse zuerst über

eine Schwelle schreitet / ein Knäblein trage; ein Mägdlein aber / wenn der lincke Fuß im Eintritt der erste ist. Die Urſach deſſen iſt / weil die rechte Seite / wo ein Knäblein empfangen / auch vom rechten Schenckel muß unterſtüzt und getragen werden; und ein Mägdlein / ſo die lincke Seite beſchweret / den lincken Schenckel der Mutter zum Vortheil haben muß.

Ein Brechen kan in erſten Monaten entſtehen / wenn von dem hinterbliebener monatlichen Abgange des Geblüts in Magenhäuten eine ſcharffe Feuchtigkeit hangen bleibt / den Magen erzürnet / und zum auswerffen reizet. Wiewohl auch bald in erſten Tagen der Schwängerung von der übereinſtimmung / ſo unter dem Magen und Gebärmutter vermittelſt der Nerven ſich beſindet / ein Brechen erfolget. Wenn nun dieſes nicht zuheſſtig / laßt mans gehen / biß von ſich ſelber auffhöret / welches im andern oder dritten Monat gemeiniglich zugeſchehen pflegt. Manche erbrechen ſich biß zur Helffte ihres Schwangergehens / und bringen die ſchönſte Kinder / weiln viel unreines Weſen mit dem Blut zum Magen kömpt / und oben ausgehet; eine beſſere und geſündere Nahrung aber denen Kindern zuſteuſt. Wenn



Wenn nun der Magen zum austossen  
 schädlicher Versammlung nicht mächtig genug  
 ist/ kömpt man ihm gern mit einem gelinden  
 Vomitiv, od andern purgir-Mittel/wie oben/  
 zu Hülffe. Oder so die Kräfte ermangeln/  
 weil über die Zeit durchaus keine Speise im  
 Magen bleibet / wird die daselbst befindliche  
 Schärffe gebrochen mit zart- und säuerlich-  
 gemachter Speise / gebratenen Quittenäpf-  
 feln / geweichten Zwieback in Schlehen oder  
 Kirschwein / etlichen Tropffen süßen Salz-  
 oder Stahl Vitriol Spiritus, Weinstein Elixir,  
 zumal wenn die Röhrlein in Magenhäu-  
 ten voll Schleim stecken. Allwo auch der  
 Quendel Spiritus wegen seiner durchdringen-  
 den und eröfffenden Kraft/ mit frisch ausge-  
 presten Quitten = oder Buchampffer-Safft  
 das seine thut. Andere haben Lust zu Pul-  
 vern/ und bekömpft ihnen dieses wohl: Nimb  
 Crystallen von Weinstein/ Aron Pulver jedes  
 1. Quentl. gereinigt Salmiac ein halb Quentl.  
 Anisöhl 3. Tropffen/ Mische es zusammen zu  
 einem Pulverlein / auff etlichmal in Wein  
 oder Bier zu gebrauchen. Von aussen kön-  
 nen der Verstopffung zu steuren / zerklöpffte  
 Brodtgrumen / Wacholderbeer und Fenchel  
 mit Weinessig befeuchtet / oder ein Kuchen

von rothen Rosen und Krausemünzblättern/  
mit etlichen Tropffen Anis= Chamillen= und  
Dill=öhl besprenget / hinten und vorn auff den  
Magen gelegt werden. Ob eine Taffel von  
Helffenbein/ so in gemein an Hals / bis zum  
Magen herunter gehenckt wird/ wegen seines  
von der Leibeswärme erregten und eindringen=  
den subtilen Salzgeistes/ die Magenröhrlin  
auffschliesse/ und die zum Brechen anreizende  
Schärffe endere/ davon habe ich noch keine Ex=  
perienß.

Ein Durchfall wird erwerket/ wenn das  
Eingeweide von eingefessener scharffen Galle  
angestochen/ und vom Zustusse der Thiergei=  
ster zusammen gezogen wird / hernach das  
inwendige in Gedärmen mit Gewalt zur  
Hinderpforte ausgehen muß. Worben  
es ohne Grimmen nicht abgeheth / weilen ge=  
dachte Materia die empfindlichen Darmfäß=  
lein naget und zwaget / oder sonst wohl dicke  
verhaltene Dünste von gähren die Gedärme  
ausdähnen/und Schmerzen verursachen.

Dem Durchfall wird gesteuert / wenn  
die scharffe Galle gebrochen und gelinde aus=  
geführt / hernach mählich wieder gestopft  
wird. Das erste thut der Safflorsaame mit  
Schlehenblütwasser zu einer Milch gemacht/  
und

und getruncken: Ingleichen das gewaschene/  
 oder mit Vitriol zugerichtete Weinstein Pul-  
 ver/ oder auch die gepülverte Münch Rhabar-  
 ber in Zwetschgenmusß gebraucht. Das ande-  
 re verrichtet glücklich/ und machet zugleich die  
 Galle stumpf/ das mit frischem Holunder beer-  
 sachte zmal gebackene Brodt zu Pulver gestos-  
 sen/ und mit gestähltem warmen Bier einge-  
 nommen / oder gebrandt Hirschhorn mit  
 Vitriol Geist præparirt, und in einer warmen  
 Brüß gebraucht. Nicht weniger stumpffen  
 und stopffen folgende Stücke: Nimb anzie-  
 henden Stahl Saffran ein halb Quentl. Ex-  
 tract von Natterwurß/ weissen Bilsem jedes ei-  
 nen Scrupel, Mische es/ wñ mache mit Klatsch-  
 rosen Tinctur Pillen daraus/ auff 60. Stücke/  
 davon 10. in warmen Bier zu gebrauchen.  
 Oder nimb ohne Feuer præparirt Hirschhorn/  
 gepülverte Tormentillwurß/ der mit Salmiac  
 sublimirt und abgefüßten Vitriol Erden/ je-  
 des ein halb Quentl. Mische alles zu einem  
 Pulver auff zmal. Gerieben Brodt und ge-  
 dörrete Quitten/ mit Lavendelessig und Quen-  
 delspiritu befeuchtet / und mit Tüchern über  
 den Leib geleget / gibt noch mehr Hülffe.

Das Bauchgrimmen vergehet / wenn  
 die scharffe Feuchtigkeiten in Darmhäuten

gelindert / und die verschlossene dicke Dünste  
 zertheilet werden. Ein abgefotten Gersten=  
 wasser mit Brodt und Anisfaamen / darzu  
 etliche Tropffen Sals-oder Vitriol-Spiritus ge=  
 than / und getruncken / hat hier guten Nutzen.  
 Der Brodtspiritus mit Anis = Kümel = und  
 Wacholder-öhl / Vitriol vasser und Spiritu u=  
 bergetrieben / und etliche Tropffen davon in  
 Wein oder Bier genommen / ist noch besser.  
 Oder nimb Salpeter Spiritus 20. Tropffen /  
 Anis Spiritus 1. Quentl. Rische es untereinan=  
 der / und gibs mit warmen Brunnwasser auff  
 einmal. Euserlich können 3. hartgefottene  
 Eyerdotter / Salpeter / oder Ruchensals / zer=  
 stoffener Dill = un Fenchel = same / mit Wein oder  
 Quendelspiritu durchknetet / auffgelegt / oder  
 der Bauch mit folgenden Balsam bestrichen  
 werden: Nimb Wachs 1. Quentl. zerlasse es  
 bey gelinder Wärme mit ausgepreste Bilsem=  
 öhl 2. und 1. halben Quentl. und thue darzu  
 destillire Chamillen = Dill = Anis = und Fenchel=  
 öhl / jedes 5. Tropffen / Risch es untereinander.  
 Hauptwehe findet sich / wenn die subtilen  
 Stacheln vom Sals oder Sauer mit dem  
 Blut in die Hirnhäute dringen / und die Nier=  
 ven berühren. Zahnwehe plaget / wenn eine  
 saure oder salzige Feuchtigkeit die Nerven an  
 Zäh-

Zähnen angreiff/ und ihre zarte Fäflein an-  
 sieht. Solche Wehen erdulden die Weiber=  
 gen eine Zeitlang / biß die Frucht grösser wird/  
 und mehr Nahrung annimbt / da denn beyde  
 von sich selbst nachzulassen pflegen. Ein ste=  
 ter und unleidlicher Schmerz aber kan mit  
 mähligem Purgiren/und Spanischen Fliegen  
 Pflastern gehoben werden: Mit diesen/ wei=  
 len sie im Nacken oder an die Backen gelegt/  
 mit ihren in die leidende Orthe eindringenden  
 subtilen Salzcorporen/ die schädliche Schärffe  
 vom Sauer benehmen/ un heraus locken: Mit  
 jenem/ weilen der Unterleib also seines verhal=  
 tenen und scharffen Unraths/ so endlich auch  
 das Haupt beschweret/ zum Theil loß wird.

Im Hauptwehe haben sonderliche  
 Krafft/der Safft/so im Frühlinge aus zerkerb=  
 ten Nußbaumwurzeln fleust / wie auch die  
 Tinctur von Betonien/ Pæonien/und Hirsch=  
 hornspicru mit Eisenkrautwasser eingenom=  
 men/ und das Salmiac und Boodasche mit  
 Wasser befeuchtet/ oder der flüchtige Almeis=  
 senspircus zum Geruch gebraucht. Hier=  
 auff verendert sich gedachte saure Schärffe in  
 nervolichen Theilen des Hauptis. Und sol=  
 che Wirkung hilft befördern / so man ein  
 Säcklein mit Poley/ Majoran/ Pæonien/  
 B 5 und

und geröstetem Salz warm übers Haupt leget. Der Ursach von scharffen Salz wehret der süsse Salzsperitus, Prunellen-Stein / die rothe Mon- und Rosen-Tinctur mit Vitriol Spiritu im Trincken gebraucht. Frisch Weinlaub zerstoßen / oder etliche Krebse mit Rosenessig besprenget / zerstoßen / und auff's Haupt gebunden.

Dem Zahnwehe vom Sauer wiederstehet zerquetschter Knoblauch in Aschen gebrauchen / Harstrang / Liebstockel / Meisterwurck / oder ein Teiglein von gepulverten Bertram / Wachholderafft / und Rosmarinöhl gemacht / in- und auswendig an leidenden Orten auffgelegt. Brandtwein mit Saturey destillirt, und im Munde behalten. Vermuthknopffen auff glüende Kohlen geworffen / und den Rauch in Mund gehen lassen. Burbaum = Kauten-Salben-öhl mit zarten Luchsfäßelein / oder Hundermarck umb oder in die Zähne gelegt / benehmen den zarten Salzsperiten ihre Strenge / und verbergen sie in sich. Eichenlaub / Betonienblüt / und rothe Rosen mit wenig Alaun in rothen Wein gekocht / und etwas davon im Mund genommen : Ingleichen das Zahnfleisch mit Rosen- oder Wegebreit-wasser / und dem dritten Theil Essig / oder ein wenig Vitriol

ol Spiritus warm angestrichen/ oder auch Sa-  
lat-und Portulac-Safft im Munde behalten/  
überleben die Ursach des Zahnwehes vom  
Salze. Bilsenssaame auff frische glüende  
Kohlen geworffen/und den Rauch davon durch  
einen Trichter in Mund gelassen/ lindert bey-  
derley Schärffe vom Salz und Sauer.  
Dergleichen verrichten auch die Pflasterlein  
zum Schlaffen / von zerlassenen gemeinen  
Pech/ oder Wacholder Harz/ Alaun/ und ro-  
then Rosen gemacht/ wegen des eindringenden  
harzigen Geistes / welcher mit seinen ästigen  
Theilen sich in die scharffen Körper verwi-  
ckelt/und sie zerbricht.

Schwindel erhebet sich von einer unor-  
dentlichen Bewegung der unnatürlichen gro-  
ben Thiergeister im Gehirn / da dieselbigen  
auch andere Geister auff gleiche Weise treiben/  
und einen Kreißgang der Seele fürstellen/  
welche hernach dafür hält / als giengen die eu-  
ferlichen Fürstellungen alle umb und umb.

Wieder diesen Affect, welcher zwar mit  
zunehmung der Leibesfrucht auch ohne Mühe  
weicht/ist rathsam/ daß das Angesicht mit gu-  
ten Wein gewaschen / von schwarzen Kümel/  
so im Meyenblütwasser gelegen / und wieder  
trocken/ hernach mit etlichen Tropffen Kümel-  
öhl

öhl angefeuchtet worden/ ein Leinwad Püsch-  
 lein gemacht/ und zum stetigen Geruch vor die  
 Nase gehalten: Der Scheitel aber/ und das  
 Genick mit Quendel = Rosmarin = und Poley-  
 Spiritu gerieben werde / weil solche eindrin-  
 gende geistriche Dinge das Gehirn stärcken/  
 das ist / seine Köhrlein öffnen / und das trübe  
 Gewölcke / so die Thiergeister verunruhiget/  
 und die Seele bethöret/ zertheilen. Zu dem  
 Ende dienen auch die Kräuterküßlein von Be-  
 tonien/ Rosmarin/ Majoran/ Schwarz- und  
 Grauen Kümel / mit Rauten = Salbey- und  
 Thymian-öhl befeuchtet/ und übers Haupt ge-  
 leget. Das flüchtige öhlsalz von Anis/  
 Kümel / Fenchel zu 10. bis 20. Tropffen in  
 Wein genommen/ oder Fenchel / Anis und  
 Kümel in Wein geweicht/ zerfäuet und einge-  
 schlungen. Purgiren und Aderlassen nimbt  
 man hier nicht leicht vor/ wenn nicht die Men-  
 ge dicker Feuchtigkeiten / oder ein gählinger  
 Geblütseinfall die innerliche Theile des Lei-  
 bes in Gefahr setzen.

In Mittelmonaten ereignet sich bey  
 Schwangern Husten / weilen eine Menge  
 kleiner Salzcörper mit dem Blut in die  
 Näußlein und Nerven der Brust / des  
 Zwergefells und Lungen einschleichen/ und die-  
 sels



selbige verkrümmen: Da denn die Salzscharffe umb die Brust muß gebrochen und abgeführt werden. Das erste/wenn zumal die Feuchtigkeit dünne / geschicht mit der dicken Brüß von gesottener Gerste / Schleim von Quittenkern mit Vitriolwasser oder phlegmate ausgezogen / und mit etwas Honig vermischt. Dergleichen thut auch die mit Ehrenpreiswasser ausgedruckte Milch von Non = einwenig weissen Nilsensamen / und Süssenholz Extract gemacht / oder dieses Pulver: Nimb gepulvert Kirschharß / gestelte Erde jedes  $\frac{1}{2}$ . Quentl. Süßholz 1. Quentl. Ruhebringenden Vitriol Schwefel 1. Scrupel / Mische alles zu einem Hustenpulver / auff etlichemal in weichem Ey zunehmen. Die dicke schleimige Feuchtigkeit endert eine warme Rübenbrüß / oder ein abgesotten Wasser mit Hyssop / Scabiosen / Gundelreben / Alantwurz / Anißsaamen / und Honig: Ingleichen eine dürre Semmel mit Honig und Anißspiritu angerieben / und zu einem dünnen Brey gemacht: Schwefel Balsam mit Anißöhl ein paar Tropffen in warmer Brüß. Diese Mittel dringen ein / und besänfftigen die reizende Feuchtigkeiten. Zu abführung aber derselben ist dienlich die Brüße von abgekochten Ausschöpf.

schößlingen des Kohls/ und Kreuzbeersafft mit Honig gemacht/oder der allgemeine Purgir=extract/ so in meinem sacello Jarrico zu finden ist. Einen Schweiß hier angestellet mit Oxysale diaphoretico, oder einem andern/ macht nicht allein die Feuchtigkeiten gelinder; sondern hebt dieselbigen auch aus den verborgenen Orten der Brust / reiniget sie mit dem Geblüte / und schaffet also der Lungen Friede.

Herzklopfen wird wahr genommen / so von einem dicken fleberigen / und zu gleich Geistlichen Geblüte das Herz sehr auffgetrieben/und verkrümmet wird. Dieses weicht/ wenn durch gepulverte Krebssteine / gereinigten Salpeter/ gebrant und mit Vitriol=spiritu zugericht Hirschhorn / unser gegraben Einhorn mit dem Schmerzstillenden Vitriol=Schwefel / den Spiritum von Weinstein und Schwefel / mit Melissen=Rosmarin= und Spickessenz vermischt/ und Tropffenweise in Bier gebraucht / das dicke und flebende Geblüte zertheilet / und die hefftige Gähre und Krampff des Herzens gestillet wird. Unter die lincke Brust werden zu dem Ende Tüchlein gelegt/ mit Rosen=spiritu, Quendel/ Kauten und Lavendelessig befeuchtet. Die allzu  
grosse

grosse Nahrung im Geblüte dämpffet auch eine Alderlässe / weil die Mittelzeit einer Schwangern hierzu sonsten auch die beste ist.

Dhymachten bleiben nicht aussen / wo ein sauer schleimiges Geblüt im Herzen zustehen beginnet / und die Lebensflamme fast verdummen will. Solchem wird geholffen / wenn das saurschleimige Geblüt auseinander gebracht / und die Lebensgeister auffgemuntert werden durch die Spiritus von Meyenblumen / Cardobenedicten / Bieberklee / Salmiac / Brodt / mit Thymian - Kauten = und Anis - öhl vermengeset / und eingenommen. Wein und Schlagwasser mit Spick = Nelcken = und Rosenessig zum Anstrich gebraucht / befördern mit ihrer lieblichen und subtilen Schärffe des Geblüts Umblauff.

Etlichen fehlt es zu der Zeit am Schlaff / wenn nemlich das Geblüt vom Salz zu scharff und subtil wird / und im Haupte dergleichen Geister gebietet / welche hernach häufig einfließen / und die Nerven und Hirnröhren durch ihre Schärffe reizen / und offen behalten. Diese anreizende subtile Salzpisen im Blute werden vermischet / eingewickelt und stumpff gemacht / die Thiergeister aber besänfftiget / und die Hirnröhren wieder geschlossen /  
wenn

wenn eine Milch von Kürbiskern / Lactuca  
 und Non = samen mit Rosen = Nacht-  
 schatten- und Merben Violent-wasser zugericht  
 und getruncken ; oder des Reinesii Schlaf-  
 wasser von Hasengalle / schwarz und weissen  
 Non-samen mit Brandtewein destillit et / und  
 Löffelweise gebraucht wird. Ohrenschnialz  
 von einem Esel / Hirschmarck / oder nachfolgen-  
 de Salbe von Eisenkraut an die Schläffe /  
 Hände und Füsse gestrichen / oder auch ein  
 Säcklein mit weissen Bilsemblättern unter  
 das Haupt gelegt / bringet die Ruhe wieder /  
 weil von solchen euserlichen Dingen ein ölich-  
 ter und ruffiger Spiritus in Körper gehet / und  
 das Salz und Geister darinne zahm machet.  
 Nimb frisch Eisenkraut / Bilsemblätter jedes  
 so viel du wilt / stosse sie in einem Mörser zum  
 Brey / mische so viel Mehenbutter darunter /  
 und laß etliche Tage im Kelter in einem Ehr-  
 nen Gefässe stehen / hernach kochte es bey gelin-  
 dem Feuer / bis der Saft verzehrt ist / und drü-  
 cke es stark durch ein Tuch. Diese Salbe  
 wird auch auf grau Papier gestrichen / und umb  
 die Stirn geschlagen.

Zum öfftern fühlen auch Schwangere  
 grosse Schmerzen an ihren Lenden und Hüff-  
 ten / die so wohl von Menge des Geblüts / als  
 gröf-

grösse und schwere der Gebärmutter und Kindes herrühren / wenn nemlich die am Rücken angeheftete breite / und die zur Scham gehende runde Bande derselben ausgedähnet und die Hüften von ihr gedrückt werden. In beyden Wehen / der Lenden und Hüften / so gemeiniglich starcken und blutreichen Weibern begegnet / wird an Armen zur Alder gelassen / uñ die übermasse am Geblüte ihnen entzogen. Andern aber / die mehr dicke sind / und über solche Wehen klagen / hilfft eine breite Binde vom Halse ihre Last tragen: Worben oft ausruhen / und die schmerzhaftten Orte mit Hüner- oder Gänse-fett / und etlichen Tropffen Chamillenöhl bestrichen / gute Linderung gibt.

Ein Ausgang des Geblüts erfolgt / wenn durch Ungestüm / oder Schärffe desselbigen / entweder in der Gebärmutter / oder im Afterdarm / oder auch in der Nase etliche Blutgeschirre sich auffthun / zernaget / oder mit Gewalt zerrissen werden. Der natürliche Blutgang zeigt sich bey etlichen starcken und blutreichen Schwangern ordentlich von 4. zu 4. Wochen / kömpt aus der Gebärmutter halse / und gehet oft biß auff den 4ten / 5ten / oder 6ten Monat / ohne Beschwerde.

E

Ein

Ein unnatürlicher Blutfluß / der nicht  
 starck / und aus der Mutterhalse herkompt / ist  
 einer blutreichen Frau gut; und wenn dieser  
 nicht folget / so öffnet man Ihr zur erkaltung  
 ihrer Frucht eine Alder. Solches thut man  
 auch unterweilen bey denen / die ihren natürli-  
 chen Blutgang bis in 5ten oder 6ten Monat  
 ihres Schwangergehens behalten. Denen  
 aber / die nicht starck und blutreich / entgehet ihr  
 Geblüte nicht ohne Gefahr ihrer Früchte / ob-  
 gleich nur aus der Mutterhalse. Wenn von  
 einer euserlichen Ursach / oder Schrecken/  
 Blut und Geister mit Gewalt auff die Ge-  
 bährmutter und Frucht dringen / oder auch ei-  
 ne verderbte Feuchtigkeit die Blutgeschirre  
 an Mutterboden öffnen / oder aus den Seiten/  
 wo die Nachgeburt von der Mutter los gan-  
 gen / das Blut herfließt / ist's vor Mutter und  
 Kind gar gefährlich: Dem Kinde / weil es  
 ihm dergestalt an Nahrung gebricht: Der  
 Mutter / weil der stetige Abgang des Ge-  
 blüts Sie von allen Kräften bringet / und end-  
 lich gar auffopffert. Daher am besten ist / daß  
 man die Frucht beyzeiten / sie lebe / oder lebe  
 nicht / durch Handgriffe / wie unten Bericht ge-  
 schehen soll / ausziehe / dieweil anders wegen  
 ausdähnung der Gebährmutter / die Aldern  
 nicht

nicht können geschlossen / und diese Blutflüsse  
gestillet werden.

Sonsten treibet die Milch von Hunden/  
welchen ihre Jungē auch nicht schwer ankömen/  
mit etwas Honig und Wein genommen/zur Ge-  
burt. Nicht weniger thun solches eine dürre  
und gepulverte Nachgeburt / Schlangenle-  
bern mit der Galle / Ageley- und Kressen-sa-  
me ein Quentl. oder 2. Drittel davon; inglei-  
chen eine halbe oder ganze Unz frisch ausge-  
prest Liebstörckelsafft / oder auch etliche Tropf-  
fen destillirt Leinöhl mit Wein gebraucht.  
Worben zumercken/ daß mit dergleichen subti-  
len salinischen Dingen/welche das Geblüt noch  
stärcker bewegen und treiben/ nicht zuviel ge-  
than werde. Wo aber der Blutfluß nicht so  
mächtig/ were die Frucht zuerhalten/ wenn der  
Leib sich zur Ruhe begeben / und von Zwieback  
oder Semmel in Wein geweicht/ etwas genos-  
sen/oder das præparirte Hirsch- und gegrabene  
Ein-horn / Tormentill- Wall-Schlangen-  
wurß/ gesiegelte Erde/oder  $\frac{1}{2}$ . Quentl. Wege-  
breitsamen zu Pulver gemacht/ in warmer  
Brühe/ weichen Ey zc. eingenommen / auch  
Brodt mit Wein und Coriander / oder ein  
Säcklein mit rothen Rosen/Steißbart/ Eichen  
Moos / Quittenschalen in Wein und Lesh-

wasser der Schmiede gekocht/ und auff die Ge-  
 gend der Mutter gelegt würde. Der Guld-  
 nen Ader Blutfluß aus der Gebärmutter-  
 halse/ oder Scham/ welchen der Schmerz von  
 Monatlicher Zeit unterscheidet/ und die Frucht  
 austreibet/ wird durch Aderlassen an Armen/  
 und einer Salbe von Schweinen Schmalz/  
 Lein/und Bilsenkrautsafft mit Eyerdotter zu-  
 gericht/ und eingestrichen/ gemindert. Ein sol-  
 cher übermäßiger Blutfluß wird auff die wei-  
 se gestillet/ wie der/ so von der Gebärmutter  
 selbst entsethet. Im hefftigen Nasenbluten  
 sind einer Patientin die Augen zu verbinden/  
 weil von des Bluts anschauen die Einbildung  
 stärker/ und das Blut noch hefftiger bewegt  
 und ausgetrieben wird. In die Nase aber  
 können Biecken von geschabten Tuchfäßlein  
 mit schwarzer Dinte befeuchtet/ geschoben/ o-  
 der Alaunpulver/ mit gesiegelter Erde ver-  
 mischt/ durch ein Federkiel eingeblasen wer-  
 den / wofern das bluten nicht von auffsetzen  
 der Adern entstanden. Rosenwasser und Ess-  
 sig mit Tüchern umb den Hals und Stirn ge-  
 schlagen / wie auch der zusammenziehende  
 Dampff/ von glüenden Eysenstein in Essig ge-  
 worffen / durch einen Trichter in die Nasen-  
 löcher gelassen/ sind gewisse Mittel.

In



In letzten Monaten können schwangere Weiber oft ihren Harn nicht lassen / weil die Gebärmutter von der Frucht groß und schwer ist / und den Blasenhalß / zumal im stehen / drucket. Und so dergestalt der Harn sich in der Blase eine Zeitlang verhält / und schärfer wird / oder auch ein Stein daselbst mehr drucket / erfolgen grosse Schmerzen / und wird von dem Blasenpfortner der Harn zuweilen nur Tropfenweise ausgelassen.

Im verhaltenen Harn kan ein Weib ihren Leib mit beyden Händen untergreiffen / und mählich auffheben / oder denselben in einem breiten Bande vom Halse tragen / oder sich gar nieder legen / weil also die Blase nicht sehr gedruckt / und der Harn leichter ausgehet. Die Harnschärffe aber / welche Schmerz und Entzündung in der Blase anrichtet / kan mit abgesottenem Gersten- und Süssenholzstranck / oder einer Milch aus Gurcken- Kirsch- kern / und Nonsamen mit Ehrenpreiswasser zugericht / oder mit bloßer abgesottenen Milch gelindert werden. Die Blase besänftiget auch eine Eß- oder weisse Lilienzwiebel zerstoßen / mit Hüner- oder Gänse- fett auff ein Tuch gestrichen / und in Schoß gelegt. Wo der Nieren oder Blasenstein vorhanden / da läst sich mit

treibenden Dingen nicht wohl thun/ weil hier-  
durch auch zugleich die Frucht getrieben wird.  
Es kan aber wohl im Blasenstein ein Catheter  
oder Versucheyfen zu Hülffe genommen/  
und der Harn damit befördert werden.

Unter sich drücket die Gebärmutter  
den Afferdarm / und verursachet einen schwe-  
ren Stuhlgang. Dieses kan auch von einer  
Säure/so die Gedärme zusammenziehet/ und  
den Mist auffhält/ herkommen. Ein Weib  
bediene sich hierbey dünn- und erweichender  
Nahrung. Gekochte Zwetschgen / Vors-  
dorffer/warme Brühen/ worinne gewaschener  
Weinstein zerlassen/können vor Essens genom-  
men werden. Weißkohl/Bährenklau/Zaun-  
glocken/ Schlehen-und Pfirschenblüt in Hü-  
nerbrüh gekocht. Wein über Engelsfuß/ Erd-  
rauch und Schafflinsenblätter gegossen/und ge-  
truncken. Eine Milch von Safflorsamen  
mit Violonwasser und Rosenhonig bereitet zc.  
Und wenn frische Schafflorbern keinen Eckel  
machen/können solche auff ein Tuch gestrichen/  
und Pflasterweise über den Leib geleyet wer-  
den. Ja/ wenn eine Frau Barfuß auff ei-  
nem gegossenen kalten Esterich herum gebet/  
wird sie offenes Leibes/weil der erkalteten Fuß-  
sohlen wegen Uebereinstimmung/die sie mit dem  
ner.

nervosischen Eingeweide haben / dasselbe auch zum Austrieb ihres Unraths anreizen.

Ein scharffer Schleim bleibet am Ende der Gedärme hangen / und treibet eine schwangere Frau vielmal mit vergeblicher reizung und schmerzen stetig zum Stuhl. Allwo Zamenbars / Fenchel und Anis auff gliende Kohlen geworffen / und den Dampff hinten angelassen / oder eine Behung von Pappeln / Königskerzen / Steinklee / Vermuth / oder eine Salbe aus Quittenkern / Altheesamen / schleim / Hirschmarck / Kreiden und Eyerdotter gemacht / und angesrichen / die schleimige und scharffe Feuchtigkeit endern.

An Schenckeln und Beinen bricht ihnen Geschwulst aus / weil die ausgedähnte Gebärmutter mehr Raum nun einnimmt / und die grosse Brandadern des Unterbauchs / welche nach den Beinen lauffen / drucket / wodurch des Geblüts Rücklauff nach dem Herzen also gehemmet wird / daß die Adern inwendig an Schenckeln und Beinen von oben bis unten an / nicht ohne Schmerz sehr aufflauffen / ja oft die Fallthürlein solcher Adern vom verhaltenen un verderbten Geblüte gar zerreißen / und die so genandte Krampffadern zu wege bringen.

In solchem Fall ist's am besten / eine Frau gehe nicht viel umbher / sondern lege sich öffters nieder; denn wenn der ganze Leib gleich und eben liegt / wird des Geblüts Umbgang eher befördert / und die Geschwulst gehindert. Were aber eine Frau blutreich / schadete ihr auch eine Alderlässe an Armen nicht. Etliche lassen solche Geschwulst gehen / biß nach ihrer Niederkunfft / da er entweder vor sich nachläßt / oder besser hernach damit umbzugehen ist.

Eine andere Geschwulst findet sich bey Schwangern an Beinen / wenn Schleim und wässerige Materi aus ihren Geschirren fallen / die Köhren in der Haut und Knäuplein verstopffen und ausdähnen. Diese Geschwulst bleibt auch oft aussen / wenn eine Frau nieder kompt / und sich wohl reiniget. Ist aber die Geschwulst im gehen beschwerlich / so werden die Füße mit einem abgekochte Osterlucenwasser / worinne Kalck abgelöscht / od mit einem Umbschläge vö gepülverten Senffsamē / Salpeter / Ewerdotter / Honig un Wein verbundē / welche Stücke zum Theil die benahmte Feuchtigkeit zertheilen / zum Theil dieselbige mit dem zurücklauffenden Blut wieder vereinigen / und die Geschwulst wegnehmen.

Die

Die Haut am Unterbauche dähnet sich  
 oft gewaltig aus/ und scheint/ als wolte sie ber-  
 sten/ weilen auch die Gebärmutter von der-  
 Frucht je länger je mehr ausgedähnet wird/  
 und schmerzet. Hierzu kan ein Hamels-oder  
 Ziegen Gekröse warm übergelegt/ oder Hün-  
 Enten-Gänse-fett und Pappelsafft/ oder auch  
 eine Salbe von weisser Lilienswurzsafft/ Honig  
 und Wachs bereitet/ angestrichen werden/wel-  
 che auch die Kunkeln / die nach der Nieder-  
 kunfft den Bauch verstellen/ vertreibet / weil  
 also die Haut feist und dicker gemacht wird.  
 Die Asche von Schneckhäusern/ mit Weissen  
 und Milch vermischt / und täglich angerieben/  
 macht den Leib auch wieder glatt.

Endlich entgehet auch oft denen  
 Schwangern das Wasser/ so die Kindeshäute  
 in sich halten / zu früzzeitig mit hauffen / oder ge-  
 machsam / wenn durch eine hefftige Bewe-  
 gung/ oder plögliche Leibeserschütterung diese  
 Häute bersten/oder sich zu sehr ausdähnen/ daß  
 das Wasser durchschwitzet. Sonsten dienet  
 solch Wasser dem Kinde in Mutterleibe zu ei-  
 nem Schutz wieder anstossen/ und befördert  
 die Geburt mit anfeuchtung der Strassen.  
 Wo es nun etliche Tage oder Wochen zu bald  
 von einer Trauen fleust/so ist keine geringe Ge-  
 fahr

fahr vorhanden / weil also von anliegenden harten Theilen die Frucht gedrückt / hernach der Weg trocken / und die Geburt schwer gemacht wird.

Eine Frau soll bey diesem Zustande sich der Ruhe / und guter verdaulicher Nahrung mässig bedienen / damit die Gebärmutter sampt der Frucht nicht mehr gedrückt werde. Den Zwieback mit etwas gelinden Wein genossen / ist eine gute Labfal für Mutter und Kind. Ingleichen ein zeitiger Borsdorffer-äpfel / die in Honig gelegte Quitten und Muscatellerbirn / das Wasser von Benedikten- und Scorzoner-wurzel / braunen Gartenmelken / Cardobenedikten / Schsenzungen- und Allantblüt mit Wein destillirt, und geläuterten Honig abgefisset. Über den Nabel / und auff's Creuz kan ein Schnitt geröst Brodt mit Wein besuechet / und gepulverte Benediktenwurzel / Krausemünz / Coriander und Fenchelsaamen bestreuet / gebunden / oder ein Säcklein mit rothen Rosen / Bergmünze / Lavendel / Quittenschalen und Angelicksaamen gefüllet / in Wein gesotten / und über den Leib geleget werden.

Über diese Zufälle höret man bißweilen etliche Tage vor der Geburt ein Weinen oder Schreyen der Kinder im Mutterleibe / weil

weil sie etwa daselbst groß und starck / daß ihnen  
 Nahrung mangelt / oder der Ort zu enge / und  
 die Zeit zu lang wird / ehe Sie ans Liecht kömen.  
 Die Luft aber schöpfen sie so wohl durch die  
 Aldern und ganzen Leib / als die Gebärmutter  
 selbst / mit offenem Munde / wenn sie sich  
 nemlich zur Geburtsstete wenden. Wie  
 solte nun solch natürlich Weinen einem Lan-  
 de / und Uns selbst böse Ding ankündigen /  
 möchte jemand fragen? Unsere Wissethat  
 verkündiget uns die Straffe Gottes selbst /  
 sagt Bartholinus. Das Geschrey aber un-  
 geborner Kinder ist ein Zeichen / daß es so  
 wohl Ihnen selbst / als ihren Müttern / un dem  
 gemeinen Wesen wohl gehen soll : Ihnen  
 selbst / weil sie damit ihre Stärke und Voll-  
 kommenheit zu verstehen geben / und gleich-  
 sam von den herbeynähenden Geburts-  
 schmerzen urtheilen : Die Mütter heissen  
 sie getrost seyn / weil sie das Leben haben / und  
 die Geburt durch ihre Stärke beschleunigen  
 können : Der Obrigkeit / und dem gemei-  
 nen Wesen ruffen sie Glück zu / wie jenes  
 Kind bey dem Livio mit dem fröhlichen LO sich  
 aus Mutterleibe vernehmen ließ. Allein  
 man lasse dieses natürlich seyn / so hat dennoch  
 Gott die Art / daß / wenn über uns Unglück

er.

ergehen soll / Er solches oft vorher durch natürliche Dinge zu verstehen gibt.

Will demnach eine Weibesperson bey ihrer Schwangerschafft mit vorerwehnten Zufällen nicht stetig geplagt seyn / so mag sie sich an einem solchen Orte finden lassen / da weder zuheisse / noch zu kalte Luft / auch kein böser Dunst vom Kalck / Schwefel / Liecht / oder Kohlen ist; Denn solche Dinge machen allzugrosse Gährung und Veränderung im Geblüt. Und welche sonst zu Mutterbeschwerung geneigt sind / können auch von einem lieblichen Geruch in Schaden gerathen; weswegen ihrer vielen / sonderlich dem delicatesen Frauenzimmer eine Garten Lust / da allerhand liebliche und wohlriechende Blumen stehen / zur Unlust wird. Leute aber von gemeiner und stärkerer Art / kehren sich hieran nicht / und mögen auch über solche Gewächse / die sonst der Frucht schädlich sind / hingehen so oft sie wollen / oder gar darüber sitzen bleiben. Dennoch habe ich angemercket / daß 2. Bauersweibern / als sie im Herbst die zu Hauffen geschlagene / und erhitzte Flachs-Knotten von einander gethan / und an die Sonne geleget / von solchem Dunst ihre Leibesfrüchte abgangen.

Spei-



Speiße zur rechten Zeit/ und in rechter  
 Masse genommen / ist die beste Arzney/ und  
 wird auff den Flux/ der darauff erfolget/ und  
 nicht auff die Lust gesehen. Gute safftige  
 und verdauliche Speiße gibt auch gut Ge-  
 blüte: Da hingegen scharffe/ bittere und ge-  
 salzene Kost / die zumal ein schwanger Weib  
 nicht gewohnt ist/ eine Leibesfrucht verderben  
 kan. Und obgleich unterweilen durch das  
 unnatürliche Gelüsten und Geniessen schäd-  
 licher Dinge / diese oder jene Person ihr nicht  
 so bald mercklichen schaden thut/so werden Sie  
 doch von der vielverderbten Feuchtigkeit des  
 Magen Ferments/ und Nahrungsafftis ger-  
 ne mißfarbig / schwind- oder wassersüchtig.  
 Das Schwangere Weib beym Tulpio, die  
 300. Heringe bald nacheinander verzehret:  
 Und eine andere / so zu Paris auff 2mahl vor  
 800. Kthl. geknöpfelte Spizen gefressen/sind  
 disfalls glücklicher gewesen/ daß ihnen nichts  
 übelß wiederfahren/ weder jenes beym Nic.  
 Florentino, welche wohl 20. Pfund Pfeffer  
 verschlucket/ und nachdem sie nieder kommen/  
 einen scharffen Blutfluß empfunden / davon  
 ihr die Gebärmutter geschworen / und das  
 Liecht ausgangen. Purwasser / oder dieses  
 mit Wein vermischet / ist hier zuträglich.  
 Schne

Schnee- und Eißwasser macht böse Mägen/ und treibt die Frucht ab. Unsere Landes- Weiber sind des Biers gewohnt/welches aber rein / und nicht zu bitter seyn soll. Vom Dorffbier / welches mit Toback gebrauet worden/ ist es ohnlängst etlichen Weibern unrichtig gangen. Voll trincken ist Mutter und Kind schädlich.

Eine Mutter befindet sich vom Anfange ihrer Schwangerschaft bis zum Ende / allezeit besser in Ruhe / als in unnötiger Leibes-übung mit lauffen/ springen/ und dergleichen. Lasten mögen diese Personen unangerühret lassen / auch die Arme nicht über das Haupt ausstrecken / damit die Gebärmutterbände hierdurch nicht zu starck ausgedähnt / und los gemacht werden mögen. Vom festbinden und einschnüren/ niedrigen sitzen und einfaugen wird die Gebärmutter zusammen gedrückt / und zuweilen die Leibesfrucht übel gestaltet. Und so im sitzen von den Müttern die Beine creuzweise übereinander geschlagen werden/können ihre Kinder krumm und hockericht davon werden. Der Benschlaff bringet in ersten Monaten Gefahr/ weil die Gebärmutter hiedurch starck erschüttert / und die Frucht ausgestossen wird /  
oder

oder weil eine Nachschwängerung also geschieht / oder ein Konkaltb empfangen wird. In Mittelmonaten ist dergleichen vom Bey= schlaff nicht so sehr zu befürchten / und in letzten Monat ist dieser auch nicht gänglich zuverwerf= fen / so er behutsam geschieht / weil der Ge= bährmutterhalß dadurch erweitert wird / und die Geburt bey etlichen hernach leichter von statten gehet.

Der Schlaf befödert nicht weniger die Naturwercke / so er nicht übermässig ist / und erhält eines Menschen Kräfte / ja die Frucht im Leibe selbst. Und ein Mittagschlaff schadet nicht / wenn bey heissem Wetter die Geister sich verirren wollen. Sonsten aber ist der Nachtschlaff von 8. 9. oder 10. Stunden am sichersten. Viel wachen erschöpffet den ganzen Leib / und sonderlich die Thiergei= ster / macht ein scharff Sieblüte / welches Mut= ter und Kind zu Schaden gereicht.

Gehet es mit dem Stuhlgange schwer zu / und die Gebährmutter wird vom ver= haltenen harten Unrath des Bauchs gedrückt / sind erweichende Dinge gut. Und so ein Ueberfluß böser Materi vorhanden / werden von 4ten bis zum 7ten Monat des schwanger= gehens / gelinde Reinigungsmittel mit Nuzen an=

angewendet / weil umb solche Zeit die Leibesfruchte fester ansitzen. Starcken Weibern/ so von überflüssigem Geblüt die Fruchte abzugehen pflegen/ lasset man im andern/5ten und 8ten Monat gerne zur Alder. Baden können Schwangere wohl entrathen/ wenn sie nicht etwa zulezt bey herannahender Geburtszeit/ zur Erweichung des Unterleibes/ und Erweiterung der Mutterscheide / eines warmen Wasserbades mit Sibisch/ Steinklee/ Kammerblumen/ Melissen/ Betonien zc. zugerichtet/ sich bedienen müssen.

Affecten und Begierden / wodurch das Geblüt hefftig bewegt wird/ erwecken mercklichen Schaden. Was ist gemeiners/ als daß schwangern/ zornigen/ oder erschreckten Weibern unrichtig gehet/ daher ihnen vor dißmahl etwas zu gute muß gehalten / und nicht alles zu polsten gedrehet / und vorgelegt werden. Vom Donner/ Blitz/ Brand/ Sturmgeleite/ plöglichen Geschrey/ Anblick grausamer und ungeheurer Dinge/ Gelüsten und dergleichen/ gehet gar oft die Frucht eines Weibes zubo- den / oder wird durch starcke Einbildung heßlich verstellet. Eine schwangere Frau erblickte ohnlängst einen Soldaten / dem die Nase abgehauen wurde/ und gebahr hernach ein Kind ohne

ohn  
Die  
daß  
als  
bra  
te.  
Bl  
nach  
mer  
cher  
M  
Vi  
stal  
ist d  
des  
mit  
mer

ohne Nase. Eine andere sahe hiebevör einen Dieb hencken / und vergaffte sich am Stricke / daß ihr Kind hernach einen rothen Strich / als einen Strick umb den Hals mit zur Welt brachte / welches hernach an Blattern erstickte. Noch eine andere entsakzte sich vor dem Bliß / und erblaffete dermassen / daß man hernach an ihrem Leibe überall blaue Striemen und Stiche gewahr murde. In solchen Begebenheiten ist die Einbildung eine Mahlerin / der Leibhaftige Geist ein Pinsel / die von Einbildung herstralende Gestalten sind Farben / der zarte Kindes-Cörper ist das Tuch / der erste Entwurff eines Kindes der Mütterliche Leib / dessen Glieder mit des Kindes Gliedern sonderlich zusammen stimmen.



D

An

## Anderer Theil.

**D**er Allmächtige Schöpffer hat von Natur einem ieglichen unvernünfftigen Thiere eine gewisse Zeit geböhren/ und ans Tages Liecht gebracht zu werden/ verordnet. Eine Henne sizet und brütet ihre Küchlein den 20. oder 22. Tag aus. Die Caninichen hecken alle 4. Wochen. Hunde und Katzen werffen im dritten Monat / die Säue im 4ten / Schaffe und Ziegen im 5ten/ ein Rehe im 8ten/ eine Kuh im 9ten/ das Camel im 10ten/ Pferde und Eselin im eilfften Monat / der Elephant erst im andern Jahre. Der Mensch nach Gottes Ebenbilde geschaffen/ und am 7ten Tage nach seiner Empfängniß/ wie etliche wollen/ mit einer vernünfftigen Seele begabet/ hat nicht weniger seine gewisse/ und von der Natur bestimmte Geburtszeit/ welche ist das Ende des 9ten/ und Anfang des 10ten Monats. Wo aber ein Mensch eher oder langsamer geböhren wird/ da gehets unnatürlich zu. Vallesius schreibet/ es were ein Mägdlein zu seiner Zeit im 5ten Monat geböhren worden/ welche das 12te Jahr erreichet. Spi-  
ge-

gelius gedencket eines Knäbleins / so im An-  
 fange des 6ten Monats ist gebohren worden/  
 welches so zart gewesen / daß es sei-  
 ne Mutter eine Zeitlang in Wolle legen müß-  
 sen/biß sie es in Windeln hat hüllen können/  
 und ist dennoch ein Bote aus Ihm worden.  
 Dergleichen Exempel aber nicht viel gesche-  
 hen. Kinder / so im 7ten Monat gebohren  
 werden / können noch eher leben. Und ich  
 weiß nicht/ warum man diese/so im 8ten Mo-  
 nat zur Welt kommen/das Leben will absagen/  
 da sie doch vollkommener und stärker/auch der  
 natürlichen Geburt näher sind/ als die vor-  
 gen / und deswegen viel eher beym Leben blei-  
 ben können. Ein Kind vor dem 9ten Monat  
 gebohren/ ist krank und unvollkommen; Und  
 wenn es die Ursach der Krankheit/darumb es  
 so bald gebohren wird/ überwindet/ so bleibet es  
 beym Leben / welches im siebenden oder 8ten  
 Monat oft zugeschehen pflegt. Sonsten  
 werden auch wohl im eilfften / 12ten / 13ten/  
 14ten / ja im 20sten Monat lebendige Kinder  
 gebohren/ welche entweder aus eigener/ oder  
 der Mutter Schwachheit die ordentliche Ge-  
 burtszeit vorbei lassen / und nachmals krank  
 zur Welt kommen/ und gemeiniglich eine kur-  
 ze Zeit leben/ wie aus der Verste Anmerckun-

gen bekant ist. Welche Kinder aber vollk<sup>m</sup>men und starck sind / und die rechte Geburtszeit / nemlich den 9ten Monat erlangen und auswarten / und zur Welt kommen / das sind recht natürlich geborne Kinder / und leben / wenn ihnen keine Gewalt geschicht / am längsten.

Und obwohl scheint / es habe eine frische und gesunde Gebährerin keiner menschlichen Hülffe groß von nöthen / so kan doch leicht eine Ursach sich erheben / daß Mutter und Kind zugleich unvermuthen dahin gehen. Dannhero erbare / treue / Gottesfürchtige und fleissige Personen zu Hebammen / die sich so wohl in Glück- als Unglücks-fällen der Kreiß- und Gebährenden annehmen / und die arme Kindlein auffheben / erfordert werden. Gesund müssen sie auch seyn / damit es nicht ergehe / wie dorten in Franckreich / da eine solche Kindmutter / welche ein böses Geschwür an der Hand trug / und von ihrem anrühren mehr denn 50. Weiber und Kinder mit der Venerischen Kranckheit beschmigte. Im Ehestande sollen sie gelebet / und selbst Kinder gehabt haben ; auch nicht gar zu alt seyn / daß es nicht ablauffe / wie mit jener alten blinden Mutter / die ein Kindlein wolte in die Wiege legen / und solches neben hin auff  
die



die Erde fallen ließ / und als sie nach Ihm griffe / und mit der Nabelschnure in die Höhe zog / dieselbige gar abrisse.

Soll nun ein schwanger Weib zur rechten Zeit glücklich entbunden werden / so müssen Schmerzen unter dem Nabel / und gegen dem Schoß / hernach wiederumb nach den Lenden zu / so man Kindeswehen nennet / vorhanden seyn. Diese aber entstehen daher / weil die Nachgeburt vom ausgange der Blutadern in der Gebärmutter wegen vollkommenheit und schwere des Kindes abreisset / und dasselbige nunmehr sich mit ernst durchzubrechen unterwindet; und daher wird der Frauen Leib oben umb den Nabel leer / der Schoß grösser / und das Kind zum ausgange fertig. Wo aber fremde Wehen von Wind und Colic, Stein / Mutterbeschwerung etc. sich spüren lassen / und eine Frau wird getrieben / da kan keine glückliche Geburt folgen. Dannenhero behutsam hier zu gehen / und fürnemlich zu sehen / ob die rechte Zeit und Kindeswehen / so auff das Schloß dringen / vorhanden / damit es nicht abgehe / wie mit einer Wienerischen Frau / die aus unverständigen Antrieb / wie Cornarius meldet / also arbeitete / daß das Haupt ihrer Frucht zerstoßen und zerbrochen wurde / und

hernach das verfaulte Kind nicht anders / als durch einen Schnitt von ihr fonte gebracht werden.

Fremde Wehen erkennet man / wenn sie bald entstehen / und auch bald entweder vor sich / oder nach dem Gebrauch etlicher Tröpflein Dill = Krauseminz = Kümel = öhl in Wein oder Melissenwasser / wieder vergehen. Es soll auch eine Frau bey unzeitigen Kindeswehen nicht alsobald ins Bette gebracht / sondern in einer warmen Stube / woferne sie nicht alleine zu gehen traucte / herum geführet werden. Und wenn eine oder die andere rechte Wehe sich herfür thut / muß Sie nur getrost seyn / und sich auff einen niedrigen Stuhl mit Küssen belegt niederlassen / mit den Händen am Tische halten / und so lange ausruhen / biß die Wehen vorbey gangen / alsdenn wieder herum wandern / biß die durchdringende Wehen sich anmelden.

Natürlich ist es / wenn ein Kind mit dem Haupte sich zu der Muttermund neiget / und seine Beinlein auffwärts gehen läst / auch die Armlein in die höhe zu den Hüfften richtet. Wenn solches geschicht / und eine Wehemutter greiffet zu einer Frauen / so fühlet sie etwas hartes und rundes gleich einem Hüner-

ey/

en/und wird das Kindlein vom Aufgange der  
 Gebärmutter nun gleichsam gekrönet. Nach  
 diesem pflegen die Häute umb die Frucht zu  
 zerreißen / und die Feuchtigkeiten im Anfange  
 mäßig / bald aber stark auszukießen: Wor-  
 auff endlich Geblüte folget / und der Mutter-  
 mund/die zeitige Geburt herzugeben/sich mehr  
 aufschut. Im Fall aber gedachte Haut weit  
 heraus gienge / und etwa zu dicke und stark  
 were / und vor sich nicht entzwey gehen wolte/  
 auch wohl Mutter und Kind darüber schwach  
 würden / dürffte eine Wehemutter nicht war-  
 ten/ biß die Frucht mit ganzen Häuten gehoh-  
 ren würde / (denn dieses geschicht selten) son-  
 dern müste erstlich mit Fett oder laulichen  
 Wasser dieselbe gelinde reiben / und wenns  
 denn nicht seyn wolte / mit dem Nagel ihres  
 Mittelfingers / oder einem harten Stücklein  
 Sals diese Oeffnung verrichten / und  
 zwar also / daß sie nicht etwa des Kindes  
 Haupt verlege. Und da unversehens  
 der Kindes Nabel / ein Hand-oder Fußlein  
 mit heraus giengen / müsten solche Glieder  
 wieder gebührend zurücke gebracht / und das  
 Haupt ergriffen werden.

Wenn das Wasser lange vor der Ge-  
 burt

burt verlauffen/ so ist/ wie gesagt/ schwerer gebären. Dennoch ist wahr genommen worden/ daß 3. Wochen vor der Geburt das Wasser entgangen / und die Frucht zurechter Zeit glücklich und gesund gebohren worden. Bey etlichen ist das Wasser am 4ten / bey andern am 6ten/ achten/ 12ten Tage vorher ausgelassen. Gemeiniglich aber / wenn das Wasser entgangen / und die Wehen folgen nicht darauff in 3. Stunden / so wird hernach das Kind in 6 oder 10 / ja bisweilen erst in 20. Stunden gebohren. Der seel. Herr D. Kolsinck hat eine Geburt angemerckt / da weder Wasser noch Blut voroder mit gangen. Ein Weib aber / der es so gehet/ hat wenig Blut/ und empfindet die ganze Zeit ihres schwangergehens keine grosse Last und Ungelegenheit. Und die ihre monatliche Reinigung niemals gehabt/ können gleichwohl schwanger werden/ bringen aber magere Kinder zur Welt/welche nicht lange leben.

Ein ander Wasser findet sich / wenn die Blase bey der Mutter vom absinken des Kindes gedrückt und getrieben wird / welches keinen Schaden bringet.

Roth/ so aus der Gebärmutter vor der Geburt gehet/ deutet an / daß das Kind im Mut-

Mutter Leibe ein übel Lager habe / und mit dem Hindern sich zum Ausgange schicke / welches in natürliche Stellung soll gebracht / un̄ mit dem Haupte heraus gewiesen werden. So aber Roth durch der Frauen Aßter gehet / wird es für gut gehalten / weil die Geburtsstrasse also weiter / und der Mastdarm der Gebärmutter / und dem durchdringenden Kinde weichen kan.

Wenn es nun mit einer Frau so weit kommen / daß das Wasser entgangen / frösteln / brechen / und die durchschneidende Wehen vorhanden sind / und der Muttermund sich auffthut / so soll sie ins Kreißbette gebracht werden / darinne aber nicht recht sitzen / sich auch nicht gar hinstrecken / sondern mit dem Rücken etwas erhoben liegen / damit sie ungehindert Athem holen / und sich besser helfen möge. Die Schenckel soll sie von einander thun / und die Fersen zurück ziehen / auch mit dem Hindern etwas hoch liegen / und mit den Füßen sich einstämmen. Etliche Frauen bedienen sich lieber des Wehestuhls / welcher wie ein halber Circel ausgeschmitten ist / und eine Lehne und Armen hat / damit sie rückwärts liegen / und mit den Armen sich aufsteyren / die Wehemutter aber füglich zum Griff

kommen / und die Kinder bringen könne.  
 Es gibt auch starke Weiber / die stehend ge-  
 bähren / wenn sie nur mit den Händen an ei-  
 nem Stuhl oder Bette sich anstammen.  
 Vor Alters setzte man die Gebärende  
 andern starcken Frauen / oder ihren Ehemän-  
 nern auff den Schoß / welche sie hielten und  
 verhülleten / biß die Kinder zur Welt  
 gebracht wurden. Also gebahr Bilha auff  
 ihrer Frauen Rahel Schoße.

Gleichwie aber bey Kindergebähren Got-  
 tes Allmächtige Hand ist / also soll Er nun auch  
 umb gnädige Hülffe und Beystand mit Ernst  
 angeruffen werden / damit sein Geschöpf des  
 Tages Liecht gesund schauen möge. Nechst  
 Gott ist der Kreißenden die Arbeit anzu-  
 befehlen / und von ihr zuloben / wenn sie sich in  
 die hülffreiche Hand Gottes mit herzlichen  
 seuffzen befehlend / bey den letzten Wehen und  
 Bluffschliessung der Mutter sich nicht unge-  
 bändig stellet / sondern den Athem fein zurücke  
 hält / und in der Stille ihre Frucht loß zuwer-  
 den sich bemühet. Wenn sich aber der Schmerz  
 eine Zeit verbirgt / und die Gebärmutter  
 wieder zusammen gehet / muß die Frau mit ih-  
 rer Arbeit auch inne halten / damit sie der  
 Frucht nicht eine unnatürliche Stellung be-  
 rei-

reite. Unterdessen soll der Kreissenden ein  
 Muth gemacht / und dieselbige mit freundli-  
 chen Worten gewonnen werden/ daß sie/ so oft  
 es nöthig ist / von ihrem Bette oder Stuhle  
 auffstehe/ sitze/ liege/ oder herumbegehe. Es  
 mag ihr auch unterweilen ein oder der andere  
 Löffel Krausemünz = Poley = Benfuß = Melis-  
 sen = Wasser alleine/ oder wenn es hart hält/ mit  
 1. 2. oder 3. Tropffen destillirten Saadebaum-  
 Petersilgen = oder Lein = öhl eingegeben / und der  
 Leib mit frischer Butter / Hüner = Enten =  
 Schlangen = Fett / und etlichen Tropffen  
 Wacholderöhl bestrichen werden. Hierzu  
 dienen ferner das Gelbe von weissen Lilien/  
 Meel von Berlapp/ Algeley/ wilden Rübsa-  
 men/ gedörret Bocksblut/ frische Alal Leber mit  
 der Galle/ in Wein oder Melissen Spiritu ein-  
 gegeben. Etlichen hat ihrer Männer Harn  
 geholffen / wenn sie den getruncken. Eine  
 Schafferin in unser Nachbarschaft ist von et-  
 lichen Löffeln frisch = und reinen Leinöhl/ worin-  
 ne Wangen ertruncken / von schwerer Ge-  
 burt erlediget worden. Solche Dinge ver-  
 richten ihre Wirkung durch ihr Saltz und  
 Oehl / welche das Geblüt theils erregen und  
 flüssiger machen/ theils die außgedähnte Ner-  
 ven und Häute besänfftigen und stärcken.

Was

Was im Stuhl oder Bette vor ein Lager  
 und Wendung vonnöthen / wird die gegen-  
 wärtige Wehemutter einer Frau andeuten/  
 und darneben ihre gewöhnliche Instrumenta/  
 Scheerlein / Faden zc. bey der Hand haben/  
 hernach auff einen niedrigen Sessel / oder auff  
 die Knie zwischen die Frau sich nieder lassen/  
 und derselben Leib und Geburtsglieder wohl  
 mit Fett versehen / alsdenn zu ihr greiffen / den  
 Muttermund inwendig auch anfirmen / und  
 auff des Kindes Positur ihre Gedancken und  
 Hände richten / und so es etwa auff dem Zir-  
 wege begriffen were / dasselbige mit fettgemach-  
 ten Händen lencken / und mit dem Haupt auff  
 die rechte Bahn führen. Vorben andere zur  
 Hülffe ersuchte Weibespersonen ihren Ver-  
 stand auch sehen / und nicht unterlassen sollen / der  
 Gebährenden Haupt vorwärts zu biegen /  
 damit der Hals unter der Arbeit nicht auffge-  
 blasen / und hernach ungestalt werden  
 möge. Eine andere hat die Geburt zu be-  
 schleinigen / der Gebährenden Leib mit ihren  
 Händen zu halten / und unterwärts zustrreichen.  
 Von solchen Personen ist die Krancke im Noth-  
 fall mit Wein / Spick- und Lavendel-Essig an-  
 zustrreichen / und ihr etwas von Ringelblumen-  
 oder Melissen-wasser mit Wein gebrant ein-  
 zuge-

zuge  
 Sch  
 und  
 die  
 net  
 sam  
 Ein  
 ser  
 rerit  
 und  
 hat  
 be/  
 wird

Hal  
 hint  
 Gel  
 der  
 nach  
 seln  
 fassen  
 mit  
 terl

loß/  
 fen  
 Ach



zugeben. Solte eine Gebährende aus Scham ihr die Geburt selbst schwer machen/ und die Gebährmutter sich zu thun / so siehet die Wehemutter einen andern Weg / und öffnet mit einer Hand dieselbige wieder gemachsam / und hält sich mit reinen Tüchern zur Einhüllung des Kindes / und warmen Wasser gefast. Ist nun die Natur einer Gebährerin gut / das Kind gesund und stark / und gehet mit dem Haupte fein gerade zu / so hat die Wehemutter keine sonderbare Mühe / und wird ein solch Kind fast ehe mans irne wird / zur Welt geböhren.

Zeiget sich aber ein Kind mit gebogenem Halse / und lieget entweder an einer Seiten / hinten / oder vorn hart an / empfindet solches die Gebährerin / und das Kind mit Schmerzen / der Wehemutter aber ist es mühesam / weil sie nach des Kindes Stellung forschen / seine Achseln behutsam in die Höhe schieben / das Haupt fassen / und also dem Kinde unter den Wehen mit ihren fettgemachten Händen aus Mutterleibe helfen muß.

Kömpt ein Kind nur mit dem Haupte los / so muß die Wehemutter das Haupt greiffen / dem Kinde mit ihren Fingern unter die Achseln rücken / und es unter den wehen fein  
mäh

mählich heraus ziehen. Es ist zuverwundern / wie einmahls in Ungarn ein Weib zu gebähren angefangen / und das Kind schon mit dem Haupte loß gewesen / 2. oder 3mahl geschrien / hernach aber wieder zurücke in Mutterleib gangen / und noch 14. Tage allda verharret / ehe es völliig zur Welt kommen.

Wenn ein Kind mit beyden Füßlein ankömpt / und die Hände an die Hüfften legt / so were wohl gut / daß es wieder zurücke gebracht / und mit dem Haupte herfür gewiesen würde. Dieweil aber zubefürchten / es möchte das Kind in wenden noch eine schlimmere Stellung überkommen / soll eine Wehemutter ihre Hände / und der Frauen Geburtsglieder wohl fett machen / hernach die Armelein erhaschen / und dem Kinde mit den Füßen unter den Wehen heraus helfen. Diese Kinder werden wegen der schweren Geburt Agrippæ genennet / und sollen auff dieser Welt nichts gutes anrichten.

Zeiget sich ein Kind mit den Füßen zu erst / und sperret die Füße / Knie / und Armelein von einander / so soll die Gebährende vom Stuhl ins Bette gebracht werden / und wo das Kind hiedurch seine natürliche Positur nicht wieder nimbt / die Wehemutter der Frauen Leib zusammen drücken / die Frau auch von einer Seite zur andern sich wenden /  
bis

bis daß das Kind eine bessere Stellung bekömpft.

Gefährlich ist's / so ein Kind mit beyden Füßlein sich herfür thut / und die Armelein über sich ausstrecket. Und thut eine Wehemutter wohl / wenn sie eine solche Geburt verhüten kan / es sey denn / daß das Kind gar kleine / und der Muttermund / die Frucht ohne Schaden durchzulassen / weit genug were. Wo es aber nicht zu endern / soll die Gebährende ins Bett gebracht / und auff den Rücken gelegt / die Kissen unter dem Haupte weg gezogen / und unter dem Hindern und die Füße gelegt werden. Alsdenn soll die Wehemutter mit ihren fetten Händen der Frauen Leib auffwärts streichen / und das Kindlein wieder zurücke treiben / daß es sich besser stelle. Wenn dieses verrichtet / und das Kindlein hin und wieder gewendet / sollen die Kissen unter dem Hindern und Füßen wieder weggenommen / un fürnehmlich dahin getrachtet werden / daß des Kindes Angesicht nach der Gebährende Rücken zukehret / und also zur Welt gebracht werde / welches bey andern unnatürlichen Geburten gleichfalls zubeobachten.

Ein Kind / das mit einem Füßlein ankömpft / das andere aber zurücke zeucht / und die  
Hän-

Hände an die Hüften legt / bekommt seine natürliche Stelle wieder / wenn die Gebährende sich also lagert / wie jetzt erwehnet worden / und darneben sich etlichemal umbwendet. Kan es aber also zu natürlicher Stelle nicht wieder gebracht werden / muß das andere Fußlein auch gesucht / und das Kind wie vorhin mit beyden Fußlein / und angezogenen Händlein gehoben werden.

Ein anders / welches ein Fußlein darreicht / und mit dem andern zurücke bleibt / und die Armelein über sich schlägt / wird auff die weise / wie das vorhergehende / so mit beyden Fußlein sich zeigte / und die Händlein über sich streckete / zu rechte gebracht.

Manches Kind wird mit den Knien zuerst in Muttermund / die Händlein an die Hüft haltend / angetrossen / in welchem fall die Wehemutter die Knie in die Höhe schieben / die Fußlein ergreifen / und das Kindlein / wie das oben / welches mit beyden Fußlein ankam / und die Händlein an die Hüft legete / an sich ziehen soll. Könnte aber einer Frau durch gewöhnlich hin und wieder legen im Bette / das Kind in natürliche Stellung gebracht / und mit dem Haupte gehoben werden / were es noch besser.

Welches Kind mit beyden Händlein zur  
Ge-

Geburt kömpt/ dessen Schultern oder Achsel-  
 lein sollen ergriffen/ das Kind zurücke ge-  
 hoben/ und seine Armelein an die Seiten hin-  
 unter gebracht werden. Will dieses nicht  
 angehen/ so muß die Frau im Bette sich so lan-  
 ge umbkehren und wenden/ biß das Kind zum  
 Ausgange sich natürlich zeigt. Wo dieses  
 auch nicht möglich / so ist grosse Gefahr  
 vorhanden/sonderlich wenn der Muttermund  
 enge / und das Kind groß ist. Darumb  
 soll die Gebährende an Geburtsgliedern wohl  
 fett gemacht / der Bauch zusammen gedrückt/  
 und des Kindes Armelein/ so viel möglich/ zu-  
 sammen gehalten werden.

Kömpt aber ein Kind mit einem Hand-  
 lein/ und die Füßlein fehret es in die höhe/ so  
 lege sich die Frau / lasse ihren Leib auff-  
 warts streichen/ und das Kind zurücke in seine  
 natürliche Stellung bringen. Siehet es solcher  
 Gestalt nicht an / so muß mit fetter Hand die  
 Achsel berühret/ das Kind zurücke geschoben/  
 sein Armelein an die Seiten hienab geleget/  
 und mit dem Haupte gehoben werden.

So ein Kind mit den Handlein und  
 Füßlein zugleich herbey nahet / sollen die  
 Füßlein in die höhe / und die Armelein neben  
 die Seiten gebracht / alsdenn des Kindes  
 Haupt

Haupt ergriffen/ und Ihm zum Ausgange geholffen werden.

Eine Geburt/ die dem Ansehen nach fast unmöglich ist/ da öfter kehren und wenden eine Frau sonderlich von nöten hat / geschicht/ wenn ein Kind sich mit dem Haupte / linken Händlein und rechten Füßlein zeigt/ das rechte Händlein und lincke Füßlein aber zurücke zeucht. Also ist ein Knäblein zu Regensburg vor Jahren zur Welt gebohren worden.

Kinder / so mit dem Hindern erst vorrücken/sollen bey zeiten/ damit sie sich nicht noch gefährlicher stellen / wieder hinein geschoben/ und mit dem Haupt angeschafft und fortgebracht werden. Wenn das nicht seyn kan / so lege und kehre sich die Frau so lange / bis das Kind sich auch natürlich zeigen / und gehoben werden kan.

Lege ein Kind auff dem Rücken/ oder stellte sich mit einer Seiten zur Geburt/ so wird mit ihm/ wie mit dem vorhergehenden verfahren.

Wenn eine Schulter oder Aechseln das erste in der Geburt ist/ die Fuß- und Händlein aber gehen über sich/ so ist leicht die Schultern auffzuheben / und das Kind mit dem Haupte zugewinnen. Hin

Hingegen stehets am allergefährlichsten/  
wenn ein Kind mit dem Bauche und Brust  
sich zur Geburt wendet / und die Hand- und  
Füßlein in die Höhe recket. Da denn die We-  
hemutter mit ihrer fetten Hand die Armelein  
haschen und an die Seite bringen/ hernach das  
Haupt auch ergreifen / und zum Ausgange  
richten soll. Dieweil aber solches gar schwer  
auszurichten / ist die Gebährende auff  
ihr Lager zubringen / da sie sich soll kehren und  
wiederkehren / auch mit den Füßen schütteln  
lassen/ damit das Kind sich anders stelle.

Finden sich Zwillinge mit den Häuptern  
zugleich ein/ so soll eine Wehemutter das nech-  
ste zu erst nehmen/ und das andere/ indem jenes  
herfür kompt/ nicht gar fahren lassen/ damit es  
nicht im zurückgehen eine übele Positur neh-  
me/ und wenn eins gebohren/ soll dem andern  
auch bald nachgeholfen werden.

Solten aber Zwillinge mit den Füßen  
zugleich ankommen/ welches gar gefährlich ist/  
so muß die Wehemutter ein Kind bey einem  
Armelein ergreifen / und es umbkehren/ daß  
das Haupt unten stehe / dergleichen hernach  
mit dem andern auch fürzunehmen. Wolte  
es aber so nicht von statten gehen / so lege  
sich die Gebährende / und bewege sich

offt hin und wieder / damit die Kinder sich besser stellen/ und bequemer zur Geburt gelangen können.

Stellen sich endlich Zwillinge/ und zwar eins mit dem Haupte/ das andere mit den Füßlein ein / so soll die Wehemutter das mit dem Haupte zu erst heben / das andere zurück schieben und versuchen / ob es auch mit dem Haupte noch möchte bezubringen und ausziehen seyn. Wo nicht / so ergreiffe sie es mit den Füßlein/mache die Mutter wohl fett/ lege die Armelein an die Seiten / und bringe das Kindlein auch herfür.

Offt trägt sichs zu/ daß die Nabelschnure vor dem Kinde ausgehet/ und dasselbige in Lebensgefahr bringet/weil die Nabelschnure vom Kindes Haupte am Schloß sehr gedruckt/ und der Umblauff des Geblüts/ wodurch ein Kind sich immer aufs neue erfrischet und labet/ gehindert wird. In welchem Fall eine Wehemutter die Nabelschnur warm halten/ und dieselbe ohne Verzug mählich hinter das Kind bringen / und so mit dem Haupte es unmöglich zu gewinnen/ das Kind kehren/ und mit dem Füßlein Ihm heraus helfen soll.

Noch gefährlicher ist/ so die Nachgeburt sich erst mercken läst / da am  
bez



besten / daß die Nachgeburt bald zu rücke auff die Seiten geschoben/ und dem Kinde mit dem Haupte oder Fußlein fortgeholfen werde. Wolte es so nicht gehen/weil die Nachgeburt schon zu weit heraus/ und die Häute zerrissen/ müste sie nur gar heraus gezogen/ doch aber nicht eher abgelöst werden/ als das Kind selbst auch gehoben worden.

So aber ein Kind im Mutterleibe abgestanden/ welches hieran zu spüren/ wenn es sich nicht mehr reget / ob gleich allerhand Stärckmittel gebraucht werden/Frost und Schmerzen umb den Nabel und Lenden sich finden/ der Mutter Leib schwerer ist / weder sonst/ und das Kind als ein Stein von einer Seite zur andern/wie eine Frau sich leget/ hinfällt/ die Ohren/Leffzen/ und Nasenspiße erblaffen/ das Gesicht ist roth und dicke / die Geburtsglieder erkalten / die Brüste verwelcken/ und mit der Zeit ein stinckend Wasser und eiteriche Materi aus ihren Geburtsgliedern fleust ; alsdenn muß man nicht warten/biß das Kind ganz verweset / und Stückweise von einer Frau fällt / sondern bald mit allerhand Erweichung-u. Anreizungen/ als baden/schmieren/ behen/ clystiren / Mutterzapffen etc. zu Hülffe kommen. In die Gebärmutter kan ein abge-

Sitten Leinwasser / oder nachfolgendes einge-  
 gossen werden: Nimb Eppich und Andorn-  
 safft jedes 2. Unß / fette Fleischbrüh 8. Unß/  
 Gänsefett 3. Unß. Mische es zu einem Rut-  
 ter-Elystir. Und so das Kind schon auffge-  
 schwellen/ werden noch 2. Quentl. Harß dar-  
 unter gethan. Aus Sichtrüben/oder Enzi-  
 anwurzel können Zapffen Fingerslang ge-  
 schnitt / mit Butter bestrichen / und in die  
 Scham geschoben werden. Saturnen zer-  
 stossen/und über den Leib gelegt/oder diß Kraut  
 gepulvert / und mit Kressensamen vermischt/  
 in Wein eingegeben/ingeleichen weiß Diptam-  
 wurzel/Liebstockel-oder Lein-same in Beyfuß-  
 wasser oder Wein gekocht/ und durchgeseiet ge-  
 truncken/reizen die Gebärmutter zum Aus-  
 trieb der todten Frucht. Wollen diese Stü-  
 cke noch nicht hinlänglich seyn/so wird auch der  
 Extract von Wolffsmilch/ oder ein ander Pur-  
 gicmittel angewendet.

Eine Bäuerin/so schon 2mal im Kindes-  
 bette gelegen/ward auff's neue schwanger/ und  
 als sie kurz vor ihrer Geburtszeit von einem  
 Ochsen wieder den Leib getreten wurde / ist sie  
 in Ohnmacht gefallen/ und da sie wieder zu ihr  
 selbst kommen / hat sie über Bauchwehe gekla-  
 get / Blut und Wasser von sich gelassen/ und  
 fei-

keine Bewegung der Frucht mehr gespüret. Nachdem nun die Wehemutter darzu kommen/ ist der Gebärmuttermund verschlossen/ und aus andern Umständen eine todte Frucht zu vermuthen gewesen/ welches sie noch gewisser gemacht / da sie erstlich zerriebenen Majoran auff der Frauen Nabel gebunden / und durch dessen Krafft keine bewegung der Frucht erfolget: hernach ihre in kalt Wasser getauchte Hand auff der Frauen Leib geleet / und die Frucht sich nicht dafür entsetzet / und gereget hat: Daß auch nach diesem aus der Krancken Mund ein übler Geruch angemercket / und der Leib sampt den Geburtsgliedern kalt ange troffen worden. Dannenhero die Wehemutter auff Zureden der Krancken Leib und Geburtsglieder mit Butter und Leinöhl wohl überfahren / erweicht und zusammen gedrückt / hernach Meisterwurk in Wein gekocht zutrinken/ und zugleich Meyenblumenpulver in die Nase zu ziehen gegeben: Wor von der Krancken Kräfte auffgemuntert/ der Athem niederwärts / und das Kind zum Ausgange getrieben worden/ welches auch die Wehemutter/ da sie die Gebärmutter mählich geöffnet/ mit den Füßlein ergriffen / und heraus gezogen.

Wie todte Kinder im Mutterleibe verfaulet/ in Stückweise entweder durch Arzneymittel/ oder ohne dieselben fortgangen/ sind viel Exempel bekant. Von einem Kindeskopffe/ der 7. ganzer Jahr in der Gebärmutter gelegen/ und von der Natur endlich in Stücken ist ausgeworffen worden / hinterlassen uns curiöse Schrifften der Aerzte. Wie aber ein ganz Kindesgerippe von Hannæo angemerket/ über 6. Jahr/ und ein ander fleischichter Menschenkörper von Bayle untersucht/ 25. Jahr ohne verfaulung und verderben im Mutterleibe sich habe auffhalten können/ mag ein ander errathen. Der saure Drüsensaft vom Nese/ woran das Kind ausser der Gebärmutter ist angetroffen worden / wird zum Beweis des Autoris schwerlich hierzu gnug seyn.

Wenn mit innerlichen Mitteln einer todten Frucht man nichts kan anhaben/ und eine Frau entsetzet sich vor dem ausziehen desselbigen/ die entweder mit der Hand/ oder eisern Hacken geschehen muß/ so ist ein gut/ aber auch gewaltsam Mittel/ daß der schwangern Leib wohl zusammen gedrückt/ hernach ein Hölzerner oder Zinnerner Zeller über den Nabel gehalten / und mit der Faust starck dawider geschlagen werde. Auf solche Weise sind etliche

che ihrer todten Früchte loß/ und wieder gesund worden.

Mit der blossen Hand aber/ woferne es zugelassen / wird eine solche Frucht gehoben/ wenn man eine Frau die quer auff's Bette bringt/ mit dem Leibe rückwärts lehnet / den Hindern mit Küssen erhöhet / und mit zurückgezogenen Beinen von 2. starcken Weibern sie halten läßt / hernach mit fetter Hand zu ihr greift/ und des Kindes Lagers sich erkundiget/ und so es in einem übeln Lager sich befindet/ wird mit einer Hand tieffer gefahren/ und ein Beinlein nach dem andern gesucht/ mit der andern geholfen/ gehalten/ ein Finger dem Kinde in After gesteckt / mählich gezogen / und der Wehenuutter die Beinlein / so weit sie heraus/ leise fortzuhelffen befohlen: Indessen kan mit einer Hand die Gebärmutter inwendig auffwärts geschoben/ und wenn das Kind gleitet / ein Armlein nach dem andern an die Seiten gelegt / und mit gebracht werden. Und so es zum Halse kompt / ist mit der Hand der Gebärmuttermund in der Weite zu erhalten/ damit auch das Haupt durchkommen möge / welchem mehr zuhelffen / der Wundarzt einen Finger in des Kindes Mund steckt/ und das Haupt also mit fortbringet. Nach-

diesem wird noch einmahl tieff gegriffen/ und die Aufferbürde sampt den Blutklumpen mählich ausgezogen.

Mit Hacken wird eine todte Frucht heraus gebracht / wenn die Frau noch bey Kräfften/ und es ausstehen kan/ sich auch nicht vor der Handwirkung entsetzt/ die auff folgende Weise zu geschehen pflegt: Ein Wundarzt bringt das Weib die quer auff's Bette / und läst sie in dem Lager/ wie vor gesagt/ von andern halten / oder ziehet ihre Beine rückwärts/ und befestiget sie mit einer Binde vom Halse/ gibt ihr etwas Wein und Brodt zur Labfal/ und feuchtet den Gebärmuttermund mit Althee-Pappel-Lein-Schleim/ oder Dehl wohl an/ hernach greiffet er mit seiner fettgemachten glatten und geschlossenen Hand mählich zur Frau/ und forschet nach des Kindes Lager/ und wo dieses mit dem Haupte vor den Muttermund kompt / bringt der Wundarzt unter seiner lincken flachen Hand den Hacken/ welcher von Francisco Mauriceau eigendlich abgebildet / mit ein / und schlägt ihn entweder in ein Auge/ Ohre/ in Mund/ oder in eine Naat des Hauptes/ und ziehet mit der rechten sanfftiglich aus. Wenn aber das Haupt zudicke / oder von Wasser zugroß / und zum Ausgange unge-

ge=

geschickt/wird mit einem Messerlein unter der rechten Hand der Scheddel geöffnet/ mit Fingern in die Oeffnung gegriffen/und das Haupt/ so vom Wasser und Gehirn ziemlich entlediget/fortgebracht. So nun die Schultern an des Hauptes Stelle in das Schloß kommen/ wird mit 1 oder 2 Fingern dem Kinde unter die Achseln gegriffen / und gänglich fortgeholfen.

Eine wassersüchtige Frucht / der entweder die Brust/oder der Bauch auffgeschwollen/ und die Entbindung unnmöglich macht / wird nicht verschonet / sondern die Mutter zuerhalten / sein Bauch oder Brust mit einem schneidenden Hacken/ der unter der Hand mit in die Gebärmutter geleitet wird/ auffgerissen/hernach wenn das Wasser verlauffen / und der Leib sich gesetzt / mit den Fußlein heraus gezogen.

So das Haupt eines andern wegen Fäulung etwa abgangen / und alleine zurücke geblieben / kan mit dem ersten Hacken solcher gefast/und wie zuvor gesagt/gewonnen/ oder auch mit einem breiten leinenen Tuchbande umbfasset/und ausgezogen werden/wie Mauriceau gethan.

Wenn aber ein todtes Nermlein heraus  
kompt/

Kompt / wird solches etlichmahl umbgedrehet /  
und an der Schulter im Gelenck abgenommē /  
nachmahls das Kind mit den Füßlein gesucht  
und heraus gebracht.

Ein groß ungeheuer Kind / oder 2 so an-  
einander gewachsen / werden mit vorgemelde-  
tem Schneidehacken in Gelencken / und wo sie  
zusammen gewachsen / zertheilet und stückwei-  
se heraus gezogen.

Ein Mutterkalb / welches erkant wird /  
wenn eines Weibes Leib im anfangē grösser /  
härter / schmerzlicher / und über eine Zeit ein  
schwerer Klumpen von einer Seite zur andern  
nach des Weibes wendung fällt / wenn auch die  
Brüste welck / und wenig Milch haben / keine  
Bewegung umb den 4ten oder 5ten Monat  
des schwanger gehens in der Gebärmutter  
vorhanden ist / und über die Geburtszeit es also  
verbleibet. Wo aber hie eine Regung emp-  
funden wird / kompt solche ohngefähr von ei-  
nem Krampff her / womit die unnatürliche  
Frucht / als wie sonst eine scharffe Feuchtigkeit  
der Gebärmutter mit verkrümmung be-  
schwerlich ist. Wie nun ein Monkalb sich /  
obschon nicht als eine natürliche Frucht in  
Mutterleibe reget / also ist wahrgenommen  
worden / daß auch ausser dem Leibe / als den  
4ten



4ten Tag nach einer natürlich = lebendigen Frucht/ ein solches einer Hand lang und breit/ mit Mund und Augen ist gebohren worden/ gezittert / und sich auff der Erden als ein Fisch herum gewelset/ und 3. Stunden gelebet hat. Ein Monkalb bringt man mit Arzney / Hand und Eisen aus dem Leibe. Von Arzney ist bey der todten Frucht meldung gesehen. Mit der Hand muß das Monkalb / so an keiner Nachgeburt und Bande hängt / sondern unmittelbarer weise an der Gebärmutter Seiten oder Grunde angewachsen/ mit den Fingereisen gelöset / hernach mit dem schneidenden Hacken zerstücket / und heraus genommen werden. Ein Mißgewächs so mehr hautigt / und im andern oder dritten Monat pflegt ausgeworffen zuwerden/ und mit der Zeit/ wenn es bleibet/ zu einem grossen ungeschickten Fleischklumpen oder Monkalbe wird/ ist zwischen 2. Fingern/ die in der Muttermund gebracht werden/ oder mit einem Kranichschnabel sicherer auszubringen/ als mit Arzney.

Die Nachgeburt muß bald / wenn der Muttermund noch offen/ mitgenommen/ und wo sie feste anhanget/ mit den Fingern mählich abgelöset/ und so es möglich / gar fortgebracht  
wer=

werden. Denn was hinterbliebene Affter-  
 burden für Gefahr nach sich ziehen / und wie  
 viel Personen also in Ohnmacht geblieben/  
 oder sonst elende dahin gangen / ist nicht unbe-  
 kant. Und ob man gleich bißweilen wahrge-  
 nommen/ daß die Nachgeburt gang/ oder in  
 Stücken etliche Tage oder Wochen / ja wohl  
 eher anderthalb Jahr zurücke geblieben / und  
 hernach glücklich abgangen / so ist doch sicherer  
 auff allerley weise dieselbige heraus zufördern/  
 ehe sie faul wird.

Es sind zwar die lieben Weiber furcht-  
 sam/ und wollen nicht gerne/ daß man Hand  
 und Eisen an sie lege; gleichwohl ist dieses noch  
 das einige Mittel / wodurch sie in eusersten  
 Nöthen so wohl ihre lebendige / als todte  
 Früchte und Nachgeburten können loß / und  
 wieder zu frölichen Kindermüttern werden.  
 Wo man aber mit der Hand eine Nachgeburt  
 nicht gewinnen kan/ weil das Nabelband zer-  
 rissen / oder die Frau von voriger Operation  
 sehr ungedultig und krafftloß worden / so kan  
 noch ein Versuch gethan / und wenn noch  
 Kräfte übrig/ eine warme Brüß mit Kerbel/  
 Chamillen/ Quendel zugericht / oder sonst  
 eins von oben benahmten Treibestücken ein-  
 gegeben werden. Und wenn nur eine gerin-  
 ge

ge Wirkung hiervon sich merckē laßt/so muß die Frau ihren Athem fleißig zurücke halten/ denn also wird das Zwergeblat nieder gedrückt / und die Kläuslein des Unterbauchs werden gereizt / und die Nachgeburt fort getrieben. Hierzu dienet auch Meyenblumenpulver in die Nase gezogen. Mutterzapffen aus Benzfuß/ Ringelkraut/ Sichtrüben/ Enzian/ Osterlucen/ Diptam/ Salpeter und Gänsefett/ oder Ochsen-galle bereitet/ und bengelsteckt. Ein Dampff von Poley/ Sadenbaum/ Diptam/ Ringelblumen in Leib gelassen/ oder ein abgekocht Wasser mit Kammerblumen/ Wermuth/ Sibisch/ Sanickel/ Steinklee/ Andorn/ Allaun und Rosenhonig warm in die Mutter gegossen / fürnehmlich wenn die Nachgeburt angewachsen. Etliche Weiber aber befehlen diß Werk nur dem lieben Gott / und der Natur / und kommen oft auch glücklich aus / und erlangen ihre vorige Gesundheit wieder.

Wenn ein Weib nicht kan niederkommen/weil entweder von Natur/Alter/Verhärtung oder Einbiegung der Weiner/Narben der Gebärmutter/ Zuwachsen/ oder wegen grosser Schwachheit / ungemainer Größe einer oder etlichen Lebendigen / oder todten Kinder/  
eines

eines Monkalbs/oder andern Ungeheuers die  
 Geburtsstrasse zu enge/und keine andere Hülff-  
 fe da/die Mutter auch noch bey Kräftten ist/ so  
 rathen etliche / daß man die Frucht aus Mut-  
 terleibe schneide. Derselbige Schnitt aber  
 geschieht / wenn die Frau ihre Nothdurfft ge-  
 than/ und füglich auff's Bett gebracht worden/  
 mit einem Schermesser an der Seiten/ wo sie  
 sonst keine Beschwerung / ausser etwa einen  
 Bruch hat / ohnweit des Nabels/ nach dem  
 gange des rechten Nüssleins / erstlich einer  
 kleinen Spannenlang durch die Haut und  
 Fett/hernach behutsam durch besagtes Nüss-  
 lein und umbgespante Fell/ alsdenn in Got-  
 tes Namen auch vorn nach der Länge in die  
 Gebärmutter selbst/ welche zu der Zeit etwa  
 eines Reichsthalers dicke ist/biß zum Rinde/  
 welches sampt der Nachgeburt heraus genom-  
 men/und zu verwahren gegeben wird. Die  
 Gebärmutter gibt sich nach diesem von  
 ihr selber wieder zusammen / und wird nur  
 mit einem gedoppelt = und naßgemachten  
 Tüchlein in abgekochten Beyfuß = Melissen-  
 Odermennig = Betonien = Mettern = und rothen  
 Rosen = wasser erwärmet und gereiniget; Die  
 Haut aber des Schmeerbauchs von aussen  
 gehefftet / und der Zufälle wegen mit jekt er-  
 wehn-

wehnten Kräutern in Wein gesotten belegen /  
 und mit der Heilung / wie sonst in Wunden  
 verfahren. Vorbey aus Wachskerzen / oder  
 Leinwad lange / hole / und eines Daumens dick  
 gemachte Zapffen / mit Hüner oder Gänsefett  
 bestrichen / in die Gebärmutter können geschos-  
 sen / dann und wann reinigungshalben wieder  
 ausgezogen / oder auch gewisse heil- und rei-  
 nigende Mutter-Elystiere bey gebracht werde.

Wer dieser Operation sich unterfährt /  
 wird deutlicher Bericht davon erstatten. An  
 unserm Orte hielte mans für eine Grausam-  
 keit / von einer noch lebendigen Frau ein leben-  
 dig oder todtes Kind zu schneiden ; und dürffte  
 wohl Niemand dem hierinne erfahrenen  
 Rouffeto frauen wollen ; ob gleich andere auch  
 an einer Person solche Wirkung etlichmal  
 verrichtet / und dieselbige dennoch wieder  
 schwanger gesehen.

In einem Bruche / da die Gebärmutter  
 aus dem Leibe hieng / und die Frucht nicht  
 natürlich kunte geböhren werden / ist der Key-  
 serschnitt andern auch wohl vonstatten gan-  
 gen / und die Patientin / wiewohl nicht lange  
 hernach bey dem Leben erhalten worden.

Von einer verstorbenen Frau aber kan  
 mit einem Creuschnitt durch den Bauch und

F

die

die Gebärmutter/eine noch lebendige Frucht ohne gefährliche Nachrede gebracht werden. Und wenn es nicht in dem Augenblicke/ da die Mutter ihren Geist aufgibt/ geschehen kan/ so muß man doch hier auch nicht lange zaudern/ und das Kind ersticken lassen.

Eine schwangere Frau bey dem Bartholino ward von einem wütenden Ochsen mit den Hörnern auffgerissen/ und hoch in die Höhe und Ferne geworffen/ also daß im niederfallen ihr Kind sampt der Mutterlast am Tage lag/ welches hernach heim gebracht/ getauft und bey dem Leben erhalten/ die Mutter aber zum Grabe getragen wurde.

Bev einer andern / die von groben Geschüße in einer Belägerung mitten entzwen gerissen ward/ und mit dem untern Leibestheil in das nechste Wasser fiel / ist eine lebendige Frucht von denen zu Hülfslauffenden durch eine Bewegung in dem zerstückelten Körper im Wasser gespüret/ und darauff ein lebendiger Sohn ausgeschnitten worden. Diese Cæsares oder Cæsares haben noch länger müssen leben / als einen Augenblick nach ihrer Mutter Todt / weilien sie mit einer Seele begabet/ und die Zeit da/ daß sie solten gebohren werden/ auch alle Gliedmassen vollkommen waren.

See

Gewiß aber wird ein solch Kind sehr matt/ und gemeiniglich einem todten ähnlicher/ als einem lebendigen seyn. Das Leben ist da/ wenn man Ihm eine Hand auff die Brust leget / und dasselbst / wie auch bey dem Nabel an Pulsadern eine Bewegung spüret. Der Nabel wird demnach abgelöset/ und dem Kinde zu Särck- und Reinigung/ etwas von Wein in Mund un̄ Nasen gesprüht/ un̄ mit Wärme fleissig versehē.



## Dritter Theil.

**W**enn nun Gott gnädig geholfen/ und ein Kindlein lebendig und gesund an die Welt hat kommen lassen/ so muß nach herglicher Dancksagung/ demselben von der Wehemutter so bald auch Hülffe geschehen/ und die Nabelschnure / wenn sie das Geblüte daraus nach dem Kinde zgedrückt / 4 quere Finger breit von des Kindes Leibe gebunden/ und auch so weit vom Bunde abgeschnitten/ hernach der Nabel mit einem gedoppelten zarten Tüchlein verbunden/ und biß die Aldern zu-

sammen gewachsen/ verwahret werden. Es sind etliche der Meinung/ daß wenn der Nabel einem Knäblein lang oder kurz abgeschnitten worden / dasselbige auch ein lang oder kurz Wasserröhrlein bekommen soll/ welches aber nicht ist. Welche bey der Nabellösung einem Kind viel Blut nehmen / weiln sie also wenig und gute Blattern bekommen sollen/ thun unrecht; Denn es haben andere angemerket/ daß auch wenig vergossene Blutströpflein aus dem Nabel im ersten Bade die Kinder in tödtliche Gefahr gebracht.

Was die Knoten an Nabelschnuren der Neugebohrnen bedeuten/ erzehlen alte Arabische Aerzte/ nemlich / daß wie viel derselben an einer Schnur hangen / so viel auch eine Frau ins künftige Kinder haben werde. Wo aber keine Knoten zusehen / soll die Frau alsdenn unfruchtbar seyn. Es scheint / als hetten durch dieses Merckmahl vor Alters die Wehemütter bey der Geburt Esau vorher gesagt/ wie bald nach Ihm Jacob würde gebohrē werden/ deswegen sie Tenen auch zum Unterscheid mit einem rothen Faden gezeichnet haben. Man sagt ferner / wenn diese Knoten weit von einander stehen / bekomme eine Frau langsam nacheinander ihre Kinder: Und wenn sie  
rund/



rund/roth oder schwärzlich aussehen/ bedeuten sie Knäblein; Die länglichten und weissen aber Mägdelein. Solche Deutung mag wohl bey etlichen ohngefähr eingetroffen haben / bey vielen aber hat sie gefehlet. Die Mitten sind betrogen worden / weil sie den Wehemüthern zu viel geglaubet haben; Denn eine Frau / an dero Kinde eine solche knötichte Nabelschnur gefunden wird / kan sterben / ehe sie wieder schwanger wird / oder ihren Mann verlieren / oder wenn sie gleich einen andern bekömpft / kan sie dennoch mit diesem wohl unfruchtbar seyn. Dieses aber hält man von besagten Knoten vor gewiß / daß wo derselben an einer Nabelschnur viel angetroffen werden / des Kindes Mutter viel Geblüte haben muß / massen denn diese Knoten nichts anders sind / als Behältnisse des zufließenden Geblüts / worinne es zur Kindes Nahrung besser bereitet wird: Wo nun viel desselben Geblüts / da ist auch ein gut Vermögen Kinder zu zeugen.

Kinder / so Helme oder Wasserhändlein mit zur Welt bringen / sollen sonderliche vor andern seyn / und entweder / wenn dieselbigen roth / in allen Stücken gut Glück in der Welt haben; Wenn sie aber schwarz / soll denen Kin-

dern viel Unglück bescheret seyn/und ihnen der  
 Teuffel sehr nachgehen. So aber dieser  
 Helm gedörrt und zu Pulver gerieben/ solchen  
 Kindern eingegeben wird / sollen sie keinen  
 Anstoß von erzehltem Unglück haben. Wer  
 will aber solcher Phantasteren glauben? Alle  
 Kinder im Mutterleibe sind mit einem  
 Helm oder Wasserkleidgen umbgeben/welches  
 die Häutlein / worinne nach der einfältigen  
 Meinung / der Kinder Schweiß und Harn  
 sich sammeln/ und mehrentheils wegen enge der  
 Geburtsstrassen zerrissen / bey etlichen aber/  
 wo der Schluß weit gnug/ noch ganz auff den  
 Häuptergen / wie ein Helm gefunden  
 werden. Ruchlose Buben gebrauchen solche  
 Häutgen zu verbotenen Künsten un Glaukel-  
 wercken; Deswegen die Wehemütter solche  
 bey der Aßterbürde lassen/ und mit vergraben  
 sollen.

Nach der Nabellösung / wenn es nicht  
 eher geschehen kan / soll mit dem Nabelbände/  
 welches etlichmal umb die Finger der lincken  
 Hand gewickelt/ und mit der rechten Hand zu-  
 gleich die Aßterbürde ausgezogen / oder das  
 Band so lange gehalten/ oder der Frauen ans  
 Bein gebunden werden / biß das Kindlein zur  
 Noth versorget: Und so es etwa erblasset/  
 und

und gar schwach wird/ muß es mit Wein oder kräftigen Wassern besprüht / sein Haupt und Näseln / Puls- und Herzgrüblein damit bestrichen/der Mund geöffnet/der in der Geburt geschöpfte Unrath mit einem Finger wegge-  
 than/ etliche Tropffen Wein auff das Züng-  
 lein gelassen/ und in eusserster Noth/ es sey ab-  
 gelöst/oder nicht/von der Wehemutter getaufft  
 werden. Wo gar kein Leben zu spüren / da  
 kan eine Wehemutter des Kindes lincke Brust  
 mit warmer Hand offt streichen/ oder gar mit  
 dem Munde daran saugen / weil also das  
 Geblüte seinen Lauff durch Herz und Adern  
 gewinnet / und das Leben sich offt wieder  
 findet. Wenn aber das Kindlein starck ist/  
 und mit frischer Stimme sich hören läst/ soll es  
 von einer andern anwesenden Person in Luch-  
 lein und Küssen eine Weile auffgehoben wer-  
 den/biß die Mutter völlig entbunden.

Wenn Zwillinge geböhren werden/ fol-  
 get gemeiniglich eine Aßterbürde hernach.  
 Man hat zwar geglaubt / als solten Zwillinge  
 einerley Geschlechts allezeit in einer Haut lie-  
 gen/und mit einer Mutterleber versehen seyn;  
 Aber Zwillinge von beyderley Geschlecht sol-  
 ten in 2 Häuten / und ein jedes an einer beson-  
 dern Mutterleber anzutreffen/ seyn. Wel-

ches den berühmten Boccalinum vorzuge-  
ben veranlasset / es were unrecht / und wieder  
die Natur / daß ein Bruder seine Schwester/  
oder andere Blutsfreunde einander heurathe-  
ten / weil die Natur im Mutterleibe sie von  
einander geschieden hette. Wie aber die Na-  
tur an keine gewisse Geseze gebunden / also be-  
zeuget die Erfahrung / daß auch ein Knäblein  
und Mägdelein zu gleich in einer Haut gele-  
gen / und an einer Mutterleber gehangen / da-  
hingegen wohl 2 Knäblein 2 Häute oder Her-  
bergen / und auch 2 Mutterlebern gehabt.

Eine Frau / die der Affterbürde loß / und  
völlig entbunden / wird nun in ein ander  
gemacht Bette gebracht / oder im ersten reinli-  
cher gehalten / und mit warmen Covent / worin-  
rüne Pappeln / Chamillen und Bockshornsa-  
me gesotten / unten ausgewaschen ; alsdenn  
bleibet sie umb den Unterleib gebunden auff  
dem Rücken stille liegend / ruhet wieder aus / und  
hält die Beine nicht gar zu feste bey sammen /  
weil solcher Gestalt die Reinigung verhindert  
wird. Sonderlich thut kalte Luft / so ohnge-  
fähr zum Kindbette / und in die Mutter einge-  
lassen wird / grossen Schaden ; Denn die Blut-  
gefäße werden hierdurch enge eingezogen / die  
Feuchtigkeiten dicker / und die unreine gähren-  
de

de Theile im Geblüte/ so ausfliessen solten/ gehen zurücke / und erwecken stetswährende gefährliche Fieber / Haupt-Brust-Lenden-und Hüftwehen etc. Besagte Reinigung gehet auch zurück von plötzlichen Schrecken/Furcht/ und andern solchen Affecten / ingleichen von Bauchflüssen / und wenn eine Frau von groben Wehemüthern zu hart angegriffen und zerrissen wird / oder wenn ein Stück von der Mutterbürde/ oder geronnenen Blut/oder gar ein Monat sich annoch mit anhaltenden Muttergrimmen verhält/ und der Gebärmuttermund sich enge einziehet.

Unsere Weiber pflegen bald nach ausgestandener Geburtsarbeit eine Weinsuppe zu geniessen / welche zur Labsal und beförderung des Nachflusses ihnen zugelassen / wenn nicht hefftige Nachwehen/ Hitze/ oder ein starker Zufluß von Milch ihnen beschwerlich. Sonsten erquicken sie dißfalls nebst der Wärme/gute Hünerbrühen/ oder ein wohlgeschmelzt warm Bier mit Eyerdotter. Worinne hernach das Geblüte zu verdünnen/ und die Reinigung oder den Nachfluß zu befördern/etliche Messerspißen gepulverter schwarzer Kümel / oder so viel Pulver von Sichtrüben/weisser Diptamwurzel/ wilden Röhren-

samen / mit etlichen Tropffen Anis-oder Dill-  
 öhl vermischet / täglich einmal oder 2 Können  
 beygebracht werden. Kammerblumen in  
 Bier gekocht / und unterweilen einen warmen  
 Trunc davon gethan / hilfft auch wohl; wie  
 auch eine Aderlässe auff dem Fusse. Viel  
 und starcke Speisen verdauen sie wegen hin-  
 fallender Kräfte anfänglich nicht / und ver-  
 mehret kalt Trinken die Nachwehen merk-  
 lich. Ein abgezogen warm Lambsfell / oder  
 die noch warme Afferbürde / oder auch ein  
 Pflaster aus gestossener Altheewurz / Stein-  
 fleck / Chamillen / Dillsamen / Eyerdotter und  
 Leinöhl zugerichtet / und über den Leib gelegt /  
 erweitert die Muttergänge / besänftiget die  
 verletzten Theile / und stillt diese Wehen nach  
 Wunsch.

Wenn die Afferbürde mit Gewalt von  
 der Gebärmutter abgerissen wird / gehet das  
 Geblüt oft gar zu stark durch die Wunde /  
 mit grossen Schmerz und abgang der Kräfte.  
 Da denn zugericht Hirschhorn mit gesiegelter  
 Erde / und Eisen Vitriol, oder gepülverte  
 Schlangen-Tormentill = Schwarzwurzel  
 mit warmen Bier oder Fleischbrüh eingenom-  
 men / der Verletzung zu statten kommen.  
 Vorbey zu erhaltung der Kräfte auch gute  
 ver-

verdauliche Kost seyn muß. Von aussen kan  
 über den Unterleib / und hinten auff's Kreuz  
 oder Gegend des heiligen Beins grün zerstoß-  
 sen Teschelkraut / oder ein Pflaster aus ge-  
 branten Leimen / Eisenstein und Allaun mit  
 Teschwasser der Schmiede angemacht / und  
 auffgelegt werden. Grüne Eichene Blätter /  
 oder Schafgarbe wohl zerstoßen / mit Zendel  
 zu einem Mutterzapffen gemacht / denselben  
 mit rothen Rosenpulver / oder süßer Vitriol-  
 Erde bestreuet / und in die Scham geschoben /  
 ziehet die Adern wieder zusammen. Eine  
 dünne oder scharffe Feuchtigkeit die solchen  
 Fluß erwecket / wird bald mit oben besagten  
 Stücken dicker gemacht und gelindert / bald  
 mit Bingen-Schwertel-Kreuzbeer-safft / und  
 dergleichen ausgeführet. Eine Aderlässe an  
 Armen / wo noch Kräfte vorhanden / angestel-  
 let / und das Blut Tropffenweise heraus  
 gelassen / hält den starcken Nachfluß auch  
 auff. Solches thun gleichfals die Bader-  
 köpffe / mit bicken unter der Frauen Brüste  
 gesetzt.

Damit aber das Kindlein nicht zulange  
 in Unreinigkeit auffgehalten werde / muß sol-  
 ches die Wehemutter mit laulichem Wasser  
 baden und abwaschen. Wolte jemand unter  
 solch

solch Bad etwas Wein giessen lassen/ were es nicht schädlich. Des Kindes Haupt soll mit einem Seiffensäcklein gelinde gerieben / und kein Wasser in die Ohren und Augen gelassen werden.

Wenn man einer Geschwulst oben am Haupte gewahr wird / welche von harten Drücken und Einklemmen des Muttermundes in schwerer Geburt entstanden / müssen zertheilende Dinge / als Betonien / Rosen / Chamillen in Wein gesotten / und mit Luchlein warm übergelegt werden. Wo aber in solchem Geschwulst Eiter vorhanden / muß man solche mit einer Lancette behutsam öffnen / und hernach Reuschlein in abgekochten Betonienwasser mit Rosenhonig vermischt / warm darüber legen.

Das Körperlein ist ferner zubetrachten / und zusehen / ob dessen Theile alle natürlich / oder etwa ein Mangel sich hier und da erzeige.

So über dem After eine Haut gewachsen / und den Unrath auffhält / so muß dieselbige Haut creuzweise mit einem Messerlein durchschnitten / das Zuschwürmäcklein aber verschonet / und in das Löchlein ein Leinwadmeißlein mit Rosenhonig bestrichen / geschoben / und das Kind allezeit reine gehalten werden / damit  
der



der durchgehende Unrath die Wunde nicht verderbe/ und endlich ein böß Geschwür zuwege bringe.

Wo der Ulster mit Fleisch überwachsen/ gehet es mit der Hülffe schwerer zu / und muß in der Deffnung das Zuschnürmäußlein wieder nicht getroffen / der Außgang aber / wie oben/offen behalten/ gereiniget/ und mit einem Sälblein von frischer Butter / Johannis= krautsaffte/Frosch=Aschen/und wenig Tropffen Schwefelbalsam mit Anießöhl zugericht / geheilet werden.

Die verschlossene Scham von einem Fell bey einem Mägdelein wird gleichfalls mit scharffen Instrumentlein geöffnet/ und dem Blasenwasser Luft gemacht/ welches aber nur erfahrenen Wundärzten anzuvertrauen.

Wenn aber alles sich richtig befindet/und in der Hoffnung und Vertrauen man lebet/ es werde Gott nunmehr ein liebes Kind auch zum Geistlichen Wasserbade erhalten/ und gutes Bedeyen an Seel und Leibe verleihen / soll die Wehemutter des Kindleins Aerm=und Beinlein gemachsam ausstrecken/ den Nabel mit einem Nabelwindlein verwahren/ und das ganze Leibgen fein gerade in der Wärme einwickeln/und zur Ruhe in die Wiege legen.

Der

Der Mütter Zufälle bleiben nach/west dem Nachflusse auff besagte weise geholffen/ und die Gebärmutter wieder leer wird. Umb den 3ten oder 4ten Tag nach der Niederkunfft pflegt die Milch in Brüsten sich einzufinden/ und dieselbige oft so zu beschweren/ daß wo sie nicht außgemolcken wird/die Brüste entzündet und schwürig werden. Umb diese Zeit klaget eine Frau gemeiniglich über Schauder/ Hitze/ Durst/ Unruhe/ Drücken im Rücken und Schultern/ weil das Milchgeblüt/ so nun den Brüsten sich nähert/ mehr gähret/ und wenn die Brüste voll sind/ die Blutgefäße gedrückt/ und das Geblüte in seinem CircelLauffe gehemmet wird. Dieses nennet man ein Milchfieber / welches von sich selber in 3 oder 4 Tagen wieder auffhöret / wenn nur die Haut in mässiger Wärme offen behalten/ und was dem Geblüte hinderlich / durch einen Schweiß abgethan wird.

Ein stetig und schlimmer Fieber folget unterweilen bald in der ersten Woche / unterweilen in der andern/dritten oder 4ten Woche nach der Niederkunfft / zumahl wenn eine Frau in der Lebensordnung sich vorher sehr verstoffen / ohne Noth zuviel gepulvert / und einen schwachen Leib gemacht hat / oder wenn

es

es mit der Geburt hart zugegangen / und der  
 Nachfluß / oder andere Dinge zurücke geblie-  
 ben. Dieses Fieber hebet sich an mit Frost/  
 Hitze und Schweiß / so bald mit einander umb-  
 wechseln / der Nachfluß hat sich verlohren / oder  
 gehet schlecht von statten / die Unruhe / Hitze  
 und Durst nehmen am dritten oder 4ten Ta-  
 ge zu / und die Kräfte ab / die Krancke wird  
 nachmahls zitternd / aberwitzig / oft dum und  
 stum / es erzeigen sich auch wohl bißweilen  
 von einer bösen sonderbahren Feuchtigkeit ro-  
 the oder weisse Flecken / als Hirsenkörner / mit  
 Engbrüstigkeit / gählingen Schweiß / Durch-  
 fall etc. und machen im 4ten / 5ten / 9ten oder  
 10ten Tag gerne den garaus.

So bald nun das Geblüte über die masse  
 gähret / und ein solch Fieber entstehet / so wird  
 demselben mit gelinden schweißtreibenden  
 Mitteln / als ohne Feuer zugerichteten Hirsch-  
 horn / Krebssteinen / gegrabenen Einhorn /  
 Hirschtbränen / Vermuthsalz / Holundersafft /  
 oder einem gebrandten Wasser von Baldrian /  
 Milchwurß / Diptam / Ringelblumen / Wach-  
 olderbeeren etc. Luft gemacht / die Gähre ge-  
 stillet / und das im Geblüte verwickelte unreine  
 Wesen zur Haut ausgetrieben. Worauff  
 eine Spick-Melissen-Rosmarin-Essenz / oder  
 Salz

Galreden von Hirschhorn/ in einem abgeseottenen Beyfußbier zur stärck- und beföderung des Nachflusses können beygebracht werden. Oftt hilfft hierzu Alderlassen an Füßen. Und so man Säcklein mit Poley / Bergmünze/ Mettern/ Sadenbaum/ Althee/ Lein- und Siebenzeitsamen gefüllt / in Wasser gekocht / über den Schoß und Scham leget. Die Zufälle belangend/ so dienet wieder Hitze/ Durst/ Unruhe und viel Wachen/ ein abgeseottenes Gerstenwasser mit Milchwurk/ Süßemholzk/ Akeley- und Anießsamen/ Violon- Garten- und Klatschrosentinctur, Vitriolwasser/ Salpeter mit Bley zugericht / und der Ruhebringende Vitriol/ Schwefel. In Flecken/ Aberwitz/ Zucken der Glieder/ Schwerennoth/ oder Erstanen / da es mit den Krancken gerne zum Ende gehet/ wehret man noch immer ab mit oben angeführten Schweiß- und Gifttreibenden Dingen: Worbey noch stehen können Schlangeypulver/ oder das Gerippe und Ruchlein davon/ Kletten- Tormentill- und Pestilenzwurk/ Eschen- und Scordien- salz/ Ruß Tinctur etc.

Es begibt sich auch unterweilen/ daß ein Weib nach ihrer Niederkunfft in Melancholy mit Furcht und Zittern geräth / wenn ein solcher Hesel / so die Kreislauffende Feuchtig-

kei-

keiten und Geister dick und unrein machet/ aus  
verborgenen Winckeln des Leibes/ da es zuvor  
stille gelegen/ in der Geburtsarbeit auffgetrie-  
ben/ und ins Gehirn/ der Einbildung und dem  
Verstande zum Verderben/ geleitet wird.

Aber lassen ist hier zuträglich/ weilen hie-  
durch das dicke hefichte Geblüte gelüftet/ und  
zum Theil ausgeführt wird. Allandwurz  
und Erdrauch in Bier gekocht und getrun-  
cken/ oder der Spiritus von Cardobenedicten/  
Melissen/ Salmiac/ Stahlinctur, Tropfen-  
weise unter dem Trincken gebraucht/ eröffnen  
und zertheilen die dicke Feuchtigkeiten gewal-  
tig. Rosen-Majoran und Meyenblumens-  
wasser mit Wein gebrant/ und von aussen an-  
gerieben/ erquicken die trägen Thiergeister/  
und machen die Feuchtigkeiten flüssiger.  
Diese aber führen unten glücklich aus/ schwar-  
ze Nieß- oder Wolffsmilch-wurz/ Engelsfuß  
zum Extract, und mit Stahlsaffran Pillen  
daraus gemacht/ und gebraucht.

Wenn auch in der Geburt eine starcke  
Gähre grob unrein Geblüte ins Haupt trei-  
bet/ und die erhigte und ungleichstarck einstrei-  
chende Geister machen irrige und hizige Ge-  
danken/ so wird der Verstand zur Rache ver-  
leitet/ und die Geister fallen mit Macht in die

S

un-

untere Glieder Schaden zu thun. Solche Kranckheit nennet man eine Hirnwut ohne Fieber.

Die starcke Bewegung des Geblüts und erhigung der Geister werden gestillet durch Aderlassen / und Gebrauch des mit Bley zugerichteten Salpeters / so gepulvert unter dem Trincken / oder einer Nonn Milch bezubringen ist. Haselwurk wird auch im Trincken gegeben zum erbrechen / und also der Beschwerungs-zunder / so umb den Magen und die Gebärmutter hanget / ausgedruckt und fortgebracht. Schneckhäuser / Teichmuscheln / Krebs-oder Everschalen zu Pulver gestossen / und zum öfftern beygebracht / benimbt die Säure / davon das Geblüte so starck bewegt wird. Stabwurk und Wacholderbeere mit Leinöhl zu einem Pflaster gemacht / und über die Kreuznat her gelegt / zähmet und zertheilet den Unruhmachenden Dampff im Haupte.

Die Schwerenoth entstehet von der Geburt erregten / und ins Haupt schleichenden scharffen Feuchtigkeit / so die Hirnhäute und Nerven unordentlicher Weise rupffen / und die Geister zu starcken Einfall und Erschütterung des gancken Körpers also bewegen / daß  
ge-

gemeiniglich weder Sinne noch Verstand eine zeitlang zu gebrauchen.

Dem Nachfluß muß da fortgeholfen/ und im Anfall der Kranckheit Salmiac und Rodasche mit Wasser befeuchtet in einem Glase / oder grüne zerknitschte Kautenkнопffe in einem Tüchlein vor die Nase gehalten werden/wodurch dem scharffen Sauer Abbruch geschieht / zumal wenn auch zugerichtete Menschen Hirnschale / Everschalen / Waldrauch / Beerlapstaub / gepülverte Regenwürme etc. in Lindenblüt-oder Patöngen-wasser beygebracht / oder frisch ausgeprester Pappelsafft eingestöst/un ebederselbe mit Hocks-hornsamē / Sichtwurk und Seiffen / als ein Pflaster angestossen / umb den Kopff und Hals geleet wird. Die eingekrüimte Glieder sollen ausgezogen werden / damit die Nervenröhren also eine andere Gestalt bekommen / und von voriger gewaltsamen Zusammenziehung nachlassen mögen. Purgiren ist auffer dem Anfall gut / weil dadurch der Körper eines scharffen Schleims loß wird. Cardobenedicten / Kerbel / Baldrian und Klettenwurk auff allerhand Art eingenommen / werffen durch Schweiß und Harn viel scharffe schaumichte Feuchtigkeiten aus.

S 2

Wenn

Wenn der zurückgehende Nachfluß sich in einer Frauen Hals setzet / und daselbst die Röhren verstopfft / entstehet bald inwendig an denen Schlundschliessenden Mäuslein / bald auswendig am Schildformigen Kropfel an denen Schlundauflhebenden Mäuslein eine Entzündung mit Fieber / Stick- und Verhinderung des Schlingens / und wird die Bräune genennet.

Eine Ader bald im Anfange an Armen geöffnet / verhindert des Geblüts starcken Einfall ; Oder wenn die Noth nicht gar zu groß / an Füßen gelassen / befördert den Nachfluß. Und so man zum schwigen von oben beschriebenen Mitteln eins eingibt / wird die Verstopffung gelöst / und dem Geblüte zu seinem Kreislauffe wieder geholffen. Ein Gurgelwasser von rothen Rosen / Tausendschön / Quittenschalen und Alaun mit Löschwasser der Schmiede und Rosenhonig gemacht / ist im Anfange gut / und wird der Einfall des Geblüts / und das darauff folgende Geschwür verhütet ; Denn wo einer Kindbetterin der Hals schwüret / ist es gemeiniglich mit ihr geschehen. Von aussen wird die eingetretene Mater zu zertheilen ein Pflaster von frischer Bermuth / Pappeln mit Seiffe angestossen / oder ein Schwalbennest mit



mit Weizen-Kleyen und Honig gemacht/ auff die Gurgel gelegt. Vorbey anderer Hülffe wegen des Nachflusses nicht zu vergessen.

Sencket sich aber solcher Nachfluß in die Seiten / und füllet das Rippenfell mit seinen Sauer oder Salztheilē/so wird dasselbige auch oft nebst der Lungen und dem Mittelfell der Brust entzündet/ und ein stetig Fieber mit stechen/ kurzen Athem/ Husten / und einem blut- und eiterigen Auswurff angemerket/ so man in gemein das Seitenstechen nennet / und ist einer 6 Wöchnerin so gefährlich/als die Bräune/ wird auch mit Aderlassen auff der Seiten/ wo die Entzündung ist / und schwizen die Heilung angefangen / und nachgehends ein Schmerzstill- und zertheilend Säcklein mit zerrossenen Gerstenmalt/ Cibisch/ Byssen/ weissen Lilienblättern / Holunderblüt/ Dill- Wockshorn-Lein-samen/ Salpeter gefüllt/ und in Wasser gekocht / warm in die Seite gelegt/ oder nur eine Zwiebel in Milch gesotten/ Pflasterweise übergebunden. Scharffe Feuchtigkeiten zu dämpffen / und die Verstopffung der entzündeten Rippenhaut zu lösen/ wird in Leib gegeben ein Trancck von süßem Holze/ Lungenkraut/ Hufflattich/ Klatschrosen/ Viole und zugerichteten Salpeter gemacht. Den Aus-

wurff befördert Rosenhonig/ so davon zum öfftern gelect wird.

Eine Entzündung der Gebärmutter geschieht/ wenn eine Frau in der Geburtsarbeit viel ausgestanden/ die Mutter ausgefallen gewesen/ und besagter Nachfluß/oder andere unnatürliche Sachen in ihrer Höle und Geschirren verschlossen geblieben. Man erkennet sie am hefftigen Schmerz / Aufschwellen und Schwere im Unterleibe / daher die Blase und der Alfterdarm gedrückt werden / daß die Krancke ihre Nothdurfft nicht ohne grössere Schmerzen verrichten kan : Über dieses findet sich noch ein Fieber/ kurzer Athem/ Erbrechen/ Krampff/ und oft der Todt selbst.

Aderlassen muß hier abermal dienen/ und erstlich an Armen geschehen / weil die Feuchtigkeiten im Leibe überflüssig/und gemeiniglich der Brust und Herzen beschwerlich sind: Hernach auch an Füßen /denn also nicht zu besorgen / daß von herbeyleiten vieler Feuchtigkeit die Entzündung sich vermehre. Was für herrlichen Nutzen die Schweißmittel hier / und in allen Entzündungen haben/ darff keiner weitem Behelligung. Quitten in Wasser und Essig gekocht/ können zur Kühlung im Anfange mit Tüchern auff die Mutter

ter

ter gegend / und über das Kreuz gelegt werden / hernach zertheilende Überschläge aus Ben- fuß / Chamillen / Poley / Althee / Salbey / Lein / Anies = Dill = und Fenchel-samen etc. Wie die Feuchtigkeiten mit innerlichen Mitteln zumässigen / ist oben erwehnung geschehen. Elystire zum Aßter und der Gebährmutter / aus erweich- und zertheilenden Dingen geben treffliche Linderung.

Auff solche Entzündung / fürnemlich von harten angreifen und drücken bey der Geburt / wird die Gebährmutter auch gerne schwürig / und läst mit Abnehmen des Schmergen und Geschwulst Euter gehen / oder wird von eingessener dicken Feuchtigkeit ohne sonderbare Schmergen grösser / und verhärtet / welches von aussen / und in der Gebährmutter Halse mit der Hand kan angemerket werden. Und so besagte dicke Feuchtigkeit endlich durch das stillstehen und gähren in der Gebährmutter schärffer und hitziger wird / oder ein Muttergeschwür nimbt böse fressende Art an sich / kan auch wohl der Krebs entstehen / welcher zu erst an der stetigen Härte / Schwere / stechenden Schmergen / hernach an blutig- und stinckendem Euterfluß / und Abgange der Kräfte sich zu erkennen gibt.

Einem Geschwür von Entzündung/so noch nicht auffgangen / wird geholffen/ wenn man hinten und vorn auff die Mutter gegend gekochte weiße Lilien-Althee-wurz/ Steinklee/ Chamillen/ Lein/ Bockshornsamē und dergleichen legt / oder hieraus mit Honig/ Gänsefett und etwas Salpeter Mutterzapffen macht / und bestrecket. Wo aber das Geschwür auff / und in die Mutterhölle gangen/ so wird aus fetter Fleischbrüh mit Nachtschatten / Beyfuß/ Odermennig/ Hysop und Rosenhonig ein reinigend Mutterchlystir gemacht / und eingesprützt. Odermennige aber/so wohl zur Reinigung als Heilung / ist stetig im Trincken zu gebrauchen.

Die Verhärtung der Gebärmutter läst zu eine Alderlässe an Armen oder Füßen/ wo viel dick Geblüt vorhanden. Frische Pappelblätter und Wüterig / oder Stabwurz mit scharffer Seife und destillirten Leinöhl zu einem Pflaster zerstoßen und aufgelegt / auch ein Wasserbad mit erweich- und zertheilenden Dingen zugerichtet / und darneben Eröffnungsträncke/ Stahlincturen/ den flüchtigen Spiritum von Weinstein salze/ die Mixtur von Weinstein mit seinem eigenen Spiritu, Brandtwein und Vitriolöhl zugericht-

richtet / und Tropffenweise im Trinken gegeben: Ingleichen Vermuth- und Cardobenedicten-salz zum Schweisse gebraucht / weren nicht ohne Nuß / zumal wenn der Mutterhals verhärtet.

Der schwürige Krebs an der Gebärmutter ist unheilbar / und wird durch einsprühen eines gekochten Wassers mit Nachtschatten / Burgelkraut / Althee / Konsamen und Bylsen / oder mit überlegen eines Pflasters aus solchen Kräutersäften / mit Krebs und Froschasche / Bleyzucker / Wollenfett und Harz gemacht / der Schmerz nur gelindert / und die Patientin zu Christlicher Gedult ermahnet.

Die Blattern oder Pocken melden sich unterweilen bey Kindbetterinnen / wenn sie in der Jugend darmit verschonet worden / und irre gehen / weilen umb solche Zeit unter dem Aufwallen des Milchbluts / die fremde Materi / so ohne Beschwerung lange im Körper verborgen gelegen / vermittelst sonderbarer Luft sich auch reget / zur Haut eilet / und da ausschwüret.

In solchem Fall kan der Nachfluß gestopft / und der brennenden Materi durch die Haut / als eine allgemeine Leibesabzucht / mit

Hirsch-und Ein-Horn / Bocksbart-Zornen-  
till mit Milch-wurz / Weißkrauten / Algeley und  
Cardobenedictensamen etc. geholffen werden;  
jedoch also / daß weder mit Arzney / noch Nah-  
rungsmitteln das Geblüte mehr erzürnet wer-  
de. Umb das übrige / wie nemlich die Haut zu  
versorgen / und seine Gestalt zu erhalten / läßt  
man die Weiber bekümmert seyn.

Erbrechen / Durchfall und Ruhr ereig-  
nen sich im Kindbette / weil in der Geburt der  
Magen und Eingeweide sehr gedrückt / ihr in-  
wendiges auffgerührt / durcheinander gemen-  
get / und aus Schwachheit ausgeworffen wird /  
oder weil eine scharffe Feuchtigkeit die Gedär-  
me verschret / und zum Austrieb anreizet.

Das Erbrechen soll hier bald mit oben  
bekanten Mitteln gestillet werden. Der  
Durchfall aber ist nicht auffzuhalten / wenn die  
Kindbetterin zur Zeit noch bey Kräfften blei-  
bet / denn es möchte also auch der Nachfluß  
gestopffet werden. Die Kräffte sind inzwi-  
schen mit guter verdaulichen Kost zu erhalten.  
Und wo der Nachfluß bey dem Durchfall auf-  
sen bleibt / ist aus angeführter Ursach dieser auch  
nicht so schnell zu verhindern / jener aber wohl  
mit oft besagten Mitteln zu befördern. In  
der Ruhr stopffet man / wenn der Nachfluß  
mehrentheils hat nachgelassen. Ein

Ein ander blutiger Stuhlgang und Erbrechen folgen/ wenn von harter Niederkunfft hier oder dort eine Blutader zerrissen/oder der Nachfluß auffgehalten worden/welcher alsdenn durch andere ungewöhnliche Wege seinen Ausgang suchet. Diesen Geblütsabgang steuret man mit Uderlassen/und Abführung des Nachflusses.

Hingegen mangelt's oft am Stuhlgange/ wenn nehmlich der Unrath in Gedärmen so zehe und hart ist / und aus Mangel der Thiergeister/so in der Geburt ziemlich entgangen/ nicht fortgedruckt wird.

Gewaschen Weinsteinpulver innerlich mit warmen Brühen/nebst den bekanten Pappel- und Lein-Überschlägen / Clystiren und Stuhlzapffen werden nicht ohne Nuß hier angewendet. Wobey ein gemachter Husten/oder Dieffen die Abdrückung des Unraths auch beschleimigen hilft.

Eben dieser Mangel an Thiergeistern verursachet auch/ daß der Harn nicht kan gehalten werden/ denn die Fäßlein am Blasenhalße thun als ein Zuschnürmäußlein die Blase nicht wieder zu. Da denn eine Behung/ oder angelassener Dunst von Poley/ Majoran/ Betonien/Salbey/Rosmarin/EichenenRinde  
und

und Schwarzwurz den Blasenhalß stärcken/  
 und die Geister wieder herbey bringen. Oder  
 die Ursach kan auch eine Entzündung und Ge-  
 schwür des Blasenhalßes seyn / so von harten  
 drücken und quetschen eines inder Geburt an-  
 gestandenen grossen Kinderkopffs herrühret.  
 Dieser Entzündung kan mit voriger  
 Kräuterbehung / und dem Geschwür  
 erstlich mit einem abgesottenen Wasser mit  
 Gersten/ Fenchelwurz und Rosenhonig zum  
 trincken und einsprühen zugerichtet / hernach  
 mit einem Heiltranck von Odermennig/Geiß-  
 bart/ Wegebreit/ Sanickel und Süssenholz/  
 gesteuert werden. Die Grösse eines solchen  
 Kopffs dähnet/ knitschet und zerstößt oft auch  
 unterwegs die 4 Myrtenbeer gleiche  
 Fleischwarzen/ und andere Theile der Scham  
 also/ daß eine Frau meinet / sie werde von der  
 Wehemutter mit Nägeln gekrakt oder gesto-  
 chen / und hierauff folgen gerne Geschwüre/  
 wo man nicht bald Linderung schafft / und das  
 Geblüte zertheilet / welches geschehen kan mit  
 frischer ungesalzener Butter / einem rohen  
 Ey/und Heydelbeer-oder Rosen-pulver unter  
 einander gemischt / und mit Tüchern auff die  
 Scham gelegt; mit einem dünnen Pflaster  
 aus Bohnenmeel/ Hockshornsamem/ Chamil-  
 len/



len/Steinklee/Wallwurz/Feldkümel und frischer Butter bereitet. Wenn aber ein Geschwür draus wird / so reiniget man dasselbige mit einem abgesottenen Gersten-Wermuth-Oder-mennig-wasser und Honig/und leget eine Salbe von Meyenbutter / Fichtenharz/ Wachs/ Sanickelpulver / und Bleyschen mit zarten Tüchern ein.

Ja bey jungen und zarten Frauen geschichts unterweilen / daß wegen eines grossen Kindes die Geburtsstrasse dermassen ausgedähnet und zerrissen wird/daß die untern Theile der Scham / und der After von aussen ein Loch machen. Hier müssen nach der Auswaschung mit warmen Wein/ 3 oder 4 tieffe Heffte in den Riß gethan / hernach die Wunde mit Wallwurzpulver bestreuet/und mit einem Brei aus derselben Wurz und Königskerzen auff Tücher gestrichen/beleget/ die Kindbettlerin mit den Füßen hoch geleyet/ und also etliche Tage in der Ruhe gelassen werden.

Der After wird unterweilen in schwerer Geburtsarbeit zugleich mit heraus gedruckt/ und so er verschwollen/ wird ein eingeneßt weich Tuch in gesotten Pappel-Chamillen-und Lein-wasser angelegt/ und der Darm mit der Hand mählich hienein gedruckt / hernach

nach mit rothen Rosen / Tormentillwurß und  
Heydelbeerpulver bestreuet / und mit trocknen  
Tüchern zugestopfft.

Wenn die breiten Bande der Gebähr-  
mutter in solcher Arbeit / oder in unbesonnenen  
ausziehen der Aufferbürde sehr ausgedähnet  
werden / und von zufließen der Feuchtigkeit  
nachlassen / so tritt die Gebährmutter in ihren  
Halß / oder fällt bald umbgekehrt / bald aber  
umbgekehrt gar aus / oder es tritt nur die in-  
wendige mit gewalt abgeschobene Haut vom  
Mutterhalse herfür.

Aluff welche Art nun dieser Ausfall ge-  
schehen mag / so wird nach verrichteter Noth-  
darfft des Leibes / erstlich die Gebährmutter  
mit trockener / oder wenn der Schade groß ist /  
mit fett gemachter Hand umbgriffen / von ei-  
ner Seite zur andern bewegt / und das hienein  
rücken versucht / bald aber mit gepülverter  
Wallwurß / rothen Rosen und dergleichen die-  
selbige bestreuet / mählich hienein gebracht / her-  
nach ein holer Ring Fingers dick / und eines  
Reichsthalers groß / aus leinen Tuch und  
Werk mit einem Bändlein gemacht / und in  
Wachs getaucht / in den Mutterhalß geschob-  
ben / und dem Ausfall gesteuert. Worbey  
ein ruhig Lager mit erhobenen und zusammen

ge-

gehaltenē Schenckeln / wie auch eine anziehende Einsprückung / Behung un Pflaster über den Leib grosse Hülffe thun / zuzörderst wenn der Nachfluß auffgehöret. Ein alter Mutterausfall ist schwer / oder gar nicht zu heilen und wegzunehmen. Ledige Personen sind dergleichen Ubel von starcker bewegung auch unterworffen. Und die in solchem Zustande mit einem Kinge versehen sind / können gleichwohl wieder empfangen / und Kinder gebähren.

Mutterstickung findet sich ein / wenn das umschweifende paar Nerven / und die so zwischen den Rippen hinstreichen / und im Unterleibe auch der Gebärmutter ihren Theil geben / von verhaltener scharffen Materi gerupfft und gezogen werden. Wo der Nachfluß hierzu Ursach gibt / ist er ohnverzüglich zu befördern. Die angreifende scharffe Dämpffe aber werden gebändiget und von einander gebracht mit Pfefferkraut / Bieberklee / Salmiac Spiritu in Poley / Rünz- und Mettern-wasser Tropfenweise gebraucht. Eine Binde an Unterleib gelegt / hemmet die schädliche Dämpffe. Schwefel / Hare / oder einen Flederwisch angebrandt / und den Dampf in die Nase gehen lassen / endern und zertheilen jene Dämpffe. Dergleichen thun auch Säcklein von Beyfuß /

fuß/Rettern/Melissen und Liebstockessamen  
in Bier gekocht/und über den Leib gelegt / oder  
Rosmarin und Thymian mit leinen Tuch zu  
Mutterzapffen gemacht/ und beygesteckt.

Der Bauch / und die Füße lauffen auff/  
wenn nach der Niederkunfft kalte Luft in Leib  
gehet/oder viel und kalt Trincken einer Wöch-  
nerin zugelassen wird / oder wenn eine Frau  
vorher bey schweren Leibe unmässig gelebet/  
und im Kindbette sich nicht gebührend reiniget.  
Diese Reinigung soll vor allen Dingen ge-  
schehen/oder wenn die Zeit vorbey/ist mit einem  
Purgirmittel der ganze Leib auszufegen / ü-  
bermässig Essen und Trincken zu meiden/ und  
der Leib mit einem Säcklein von Kammer-  
blumen/Rünge/Stabwurz/Melissen/ Kü-  
mel und Fenchelsamen in Wein gekocht/warm  
zubelegen / und die Füße mit einem Zertheil-  
pflaster aus frischer angestossener Vermuth  
und Seiffen zuversehen.

Das umbgespante Fell zerreisset unter-  
weilen von der Geburt / wegen grosser aus-  
dähnung des Leibes über oder unter dem Na-  
bel/ zwischen den geraden Muscelen/ oder gar  
am Nabel unterweilen von vielem ächzen und  
schreyen in schwerer Geburt/ wenn die Luft  
starck eingezogen/ oder dem Leibe sonsten vor  
in

innen oder aussen Gewalt geschicht/ und erwe-  
cket einen Darm-oder Mutter-bruch.

Beym schwangergehen ist der ausge-  
tene Darm mit Band und Bäuschen zuver-  
wahren. Nach der Geburt aber soll eine  
Frau auffm Rücken/ und mit dem Haupte nie-  
drig liegen / der Schade mit zertheilenden  
Kräuterbehungen versehen / der Darm mit  
Händen mählich wieder hienein gebracht/ und  
endlich ein Pflaster aus Wall-und Natter-  
wurp/ Durchwachs/ Schlehen-safft/ Hirschen-  
Unschlit / Pech und Wachs gemacht überge-  
legt / und mit Bäuschen verbunden werden.  
Wenn ein Mutterbruch vorhanden / und der-  
selbige nicht soll grösser werden/ muß stete Ru-  
he und liegen bey einer Schwangern das beste  
thun. Wie aber auff einen solchen Bruch der  
Reyserschnitt hat geschehen / und die Frau mit  
dem Leben bezahlen müssen / ist aus Sennerto  
bekant.

Kunzel = und schlotterichte Bäuche  
tragen die Frauen davon / wenn sie grosse Kin-  
der getragen und gebracht haben. Auch wird  
ihnen die Scham und Mutterscheide hiervon  
so weit/ daß sie ihren Männern unangenehm/  
und selbst unfruchtbar werden / oder einen  
Ausfall der Gebärmutter gewärtig seyn  
müssen.

H

Bauch-

Bauchrungen vertreiben die Bohren in Essig oder eigenen Harn gekocht/und als ein Pflaster über den Bauch geschlagen; Oder ein Sälblein aus Weißey und gepulverten Allaun gemacht/ und etliche Tage den Leib nach dem Nachflusse damit bestrichen: Denn solche Dinge füllen die löcherichte Haut aus/ belei- stern und machen sie schöner. Die Scham aber wird wiederumb zusammen gezogen/ und dem Männlichengliede eben gemacht/ so rothe Rosen/ Johannesblumen/ Teschel- und Fünff- fingerkraut mit wenig Allaun in Wasser und Wein gekocht / und nach der Reinigung die Scham und Leßgen damit ausgewaschen/ auch Schwämme darein genezt/warm vorge- legt werden. Zu diesem Zweck weren noch Säpfflein Fingerslang und etwas dicker aus gedachten/oder andern dergleichen Kräutern mit Leinwad gemacht/ und mit frischen Gildenru- thensäfte bestrichen/in die Mutterscheide zu- schieben.

Wie aber bey einem Neugebohrnen Kinde das erste Leiden pflegt der Durst zu seyn / also ist solcher mit der eigenen Muttermilch am bes- sten zu stillen / wenn 10 und mehr Stunden/ oder erst den andern Tag nach der Geburt das Kind angeleget / und ihm zuvor etwas von fri- scher

scher ungesalzener Butter/ Honig/ Saunglo-  
 ckensaft und Krebssteinpulver/ zu abführung  
 der in Gedärmen verstandenen schwarz-und  
 klebichten Unreinigkeit eingestrichen worden.  
 Bey vielen Kindern aber sind solche Säfflein  
 unvonnöthen / wenn man sie nur bald an der  
 Mutterbrust leget / und die erste wässeriche  
 Milch saugen läst/ welche am ersten Tag starck/  
 den andern und dritten aber schon gelinder  
 purgirt/ und denn ferner zur rechten Nahrung  
 wird. Im Anfange kan den Kindern täg-  
 lich von 2 Stunden zu 2 Stunden / und die  
 Nacht über/ so oft sie erwachen/ Nahrung von  
 der Mutter Brust/ und nach 1. 2. oder 3 Mo-  
 naten/ wenn es etwa an der Milch gebricht/ und  
 der Magen mehr verdauet/ ein dünner Wasser  
 oder Milchbrey gegeben werden.

Welche Mütter ihre Kinder selbst stillen  
 können / thun wohl/ denn die angenommene  
 Ammen pflegen oft Kranck zu seyn/ und in La-  
 stern zu leben/ daher es kompt/ daß die Säug-  
 linge auch keine gesunde Stunde haben/ und  
 gerne aus der Art schlagen. Von Titl Vc-  
 spasiani Sohn ist bekant/ daß er einer francken  
 Säugamme anvertraut / und hernach die  
 Zeit seines Lebens nicht gesund worden. Ca-  
 jus Caligula ward von einer barbarischen Am-

me/ welche die Warzen an Brüsten mit Blut bestriche/ ernehret/ und hernach ein grausamer Wütterich. Wollen demnach gesunde und fromme Mütter haben/ daß ihre Kinder ihnen nachschlage/ so ernehren sie solche an ihren Brüsten selbst: Denn diese eigene Nahrung ob sie schon bisweilen schlimmer/ so sind doch die Kinder solcher gewohnt/ und ist ihnen anständiger/ weder eine fremde und bessere. Wo aber bey Frauen ein solcher Milchmangel ist/ der nicht zu endern/ weilen sie zu schwach/ oder krank/ oder sehr delicat sind / müssen Sie wohl andere zu Ammen gebrauchen.

Diese sollen nun Einheimisch/ von guten Sitten/ 20 oder 30 Jahren/ Lebhaft und Gesund/ wohl Gebrüst/ nicht Unerfättlich/ noch zu Faul/ Fett und Seil seyn/ einen Monat oder 2 nach ihrer Niederkunft hingelegt / und keine weiche schlappende / oder gar zu harte Brüste haben: Denn diese halten die Milch zurücke/ und die Kinder fallen entweder ab/ oder liegen zu feste an / und werden an der Nase breit gedrückt: Jene geben nicht so gute Milch/ weil es ihnen an natürlicher Wärme gebricht. Die besten aber sind in mittelmässiger Grösse und Härte/ mit vielen Adern umgeben/ und solchen Warzen gezieret / die ihrer Länge oder  
 Dicke



Dicke halben die Kinder im saugen und schlingen nicht irre machen.

Die Milch zu guter Nahrung muß im Mittel seyn/ nicht zu dünne/noch zu dicke/denn wenn sie auff einen Spiegel oder Fingernagel getropffet wird/und da zu geschwinde fleust; oder in der Bewegung des Spiegels zu feste stehet; oder wenn ein Haar durch sie gezogen wird/ und sie bleibet nicht hangen / sondern fleust ab/ so taug sie nicht. Eine weisse Milch/ gut von Geruch / und fein süß und lieblich an Geschmack / nehret wohl. Hingegen eine gar blaue/ gelbe/ übelriechende / scharffe/ gesaltene oder saure Milch ist der Kinder ihr Verderben.

Es können aber die Frauen ihre Kinder nicht/ oder gar schwerlich selbst nehren/ wenn sie des starcken Nachflusses/oder anderer Blutstürzung und Kranckheit halber zu schwach/ oder die Pulsadern an Brüsten zu enge sind; oder wenn die Milch bereitende Feuchtigkeit in Brustdrüsen verschwunden/ oder von vielen Sauer und Schleim untüchtig worden: Ingleichen wenn die Brustrohren von zusammengelauffener Milch/ ausgetretenen Blute/ harter Geschwulst gedrückt und verstopfft werden / worauff gerne Entzündung und

Krebs zu erfolgen pflegt: Und wenn an Brüsten keine Warzen/ oder dieselbe doch auffgerissen/ geschworen und sehr schmerzhaft sind. Auch kan eine Mutter ihr Kind nicht stillen/ wenn solches vom Anfang zu schwach oder krank/die Leffzen entzwey/Mund und Zunge mit Geschwür/ Lähme oder Krampff beladen/ oder das Zungenzäumlein zu kurz were.

Ist demnach die Ursach ein unmässiger Nachfluß/oder Blutstürzung/ so wird denenselben begegnet/ wie oben erwehnet / und der Frau sol. he Kost / die gut Geblüt macht / gereicht/ und darneben auff andere Kranckheiten Aufsicht gehabt.

Wenn die Pulsadern an Brüsten zu enge/so müssen sie oft gelinde gerieben / und mit warmer Butter / oder einen abgekochten Althee/Chamillen und Leinwasser bestrichen/ und mit darein genehten Tüchern belegt werden. Wodurch die Häute der Pulsadern sich unterweilen mehr auszudähnen/ und die Milchstrassen weiter zu werden pflegen.

So der Milchbereitende Saft mangelt / oder untüchtig ist/ weil die Brustdrüsen von einer herben Säure zu hart / werden die Speisen mit Petersilge / Dill und Kümmel bereitet/und so wohl hiervon/als auch von Senff/  
Anies

Anieß und Fenchel zugerichtete Spiritus und  
 Oehle im Trincken gebraucht / Houunderblüt/  
 Poley/Chamillen/ Dosten in Bier gekocht und  
 getruncken / und darneben mit Züchern auff  
 die Brüste geleget. Durch welche balsami-  
 sch: flüchtige Mittel die dickmachende herbe  
 Säure allgemach subtil/lieblich / und zur  
 Milchbereitung geschickt gemacht wird. Die  
 von erwehnten Säure zusammen gelauffene  
 Milch in Brüsten/ist mit eben solchen Mitteln  
 wieder von einander zubringen/ und auszusau-  
 gen. Es dienet hier auch ein Pflaster von  
 Krausemünz/ Bohnenmeel und Butter/ oder  
 von schwarzen Kümel/ Brotgrumen und Bier  
 zugericht/oder nur grüne zerquetschte Peterzil-  
 ge mit Züchern aufgelegt.

Wenn von ausgetretener Milch / o-  
 der Blut die subtilsten Theile entgangen / und  
 die Saur = schärffere mit denen Salzthei-  
 len hefftig gähren/ folget Entzündung/ welcher  
 bald mit auflöß = und zertheilender Arzney  
 muß begegnet werden. Schweißtreibende  
 Mittel finden hier statt / wie auch Aderlassen  
 an Armen und Füßen / wenn viel Blut vor-  
 handen/ und der Nachfluß zurücke geblieben/  
 welcher nicht weniger mit treibender Arz-  
 ney / wie oben gesagt / zu befördern. Von

aussen widerstehen der scharffen Säure / und  
 machen was zusammen gelauffen ist / flüssiger /  
 Bohnenmeel / zerstoffene Wacholderbeere /  
 Salben / Chamillen / Krausemünz / Holunder-  
 blüt in Bier gesotten / mit Salmiac und  
 Bleyaschen zum Pflaster vermischet / und  
 stets warm übergelegt. Worbey auch unter-  
 weilen die Milch muß ausgesogen werden.  
 Will die Entzündung zu extern anfangen / so  
 schickt sich ein Pflaster von gebratenen Zwie-  
 beln / Altyee / Leinpulver / Seiffen und Butter  
 gemacht / und auffgelegt. Gibt es kein Ey-  
 ter / sondern eine harte Geschwulst / so dienet  
 nicht weniger jetzt erwehntes Pflaster / nebst  
 andern erweich- und noch stärckern zertheil-  
 Mitteln. Bricht die Geschwulst vor sich auff /  
 oder wird geöffnet / so kan alsdenn aus Honig /  
 Eyeröhl und Tichten Harz ein Salblein ge-  
 macht / und mit Viecken eingelegt / und end-  
 lich die Wunde mit einem Pflaster aus Tan-  
 nenharz / Wachs / Hirschen Unschlit und ge-  
 branten Bley zugeheilt werden. Auff eine  
 steinharte Geschwulst aber / wenn die verhalte-  
 ne Säure durch fermentation mählich  
 schärffer und brennender wird / erfolget gerne  
 der Krebs / welcher im Anfange ein ungleich  
 runder Schwulst / ohngefähr einer Erbs oder  
 Boh-

Bohnen groß/ bald aber oder langsam darauff  
 sich weit ausbreitet/ und hart/ heiß/ schmerz=  
 haft/ bleich oder schwarz/ und mit auffgetrete=  
 nen Adern/ als Krebsfüßen umb und umb an=  
 zusehen ist. Ein solcher verborgener Krebs  
 wird selten/es sey denn mit dem Schnitt/ wenn  
 er nicht zu tieff siget / curirt. Eine Schein=  
 Cur aber kan man anstellen/ und eine Patien=  
 tin lange erhalten/ wenn sie bey feiner verdau=  
 lichen Kost mässig lebet. Der Nachfluß muß  
 seinen Weg gehen/ und so des Geblüts zu viel/  
 durch Aderlassen gemindert werden. Die  
 Schärffe der Feuchtigkeiten wird gemässiget  
 mit zugerichteten Krebssteinen/ Hirsch-und ge=  
 grabenen Ein-horn/ gesiegelter Erde/ Scorzo=  
 nerwurß / Odermennig und Eschenholz  
 Tranck etc. Zu abführung böser Feuchtigkeit  
 dienet Münchs Khabarber / Schafflinsen=  
 blätter/ Feldwinden/ und die Infusa und Ex=  
 tracta hiervon etc. Das flüchtige Hirschhorn=  
 oder Schlangensalz kan unterweilen auch in  
 Cardobenedictenwasser zum Schweiß ge=  
 braucht werden. Von aussen hält die bren=  
 nende Säure im Saum Cardobenedicten=  
 safft/oder Milchrohm in einem Bienern Kör=  
 sel gerieben/ und mit Tüchern aufgelegt. In=  
 gleichen das Wasser von Wagenschnier/ ab=

gesotten Odermennig/ Säufraut/ Storch-  
 schnabelwasser. Diese Kräuter auch frisch  
 mit Dylsen zum Brey gestossen/ und mit breit  
 geschlagenen Bley übergebunden. Ver-  
 brante Krebse/ Frösche/ Kröten/ Maulwürffe  
 mit ungesalzener Butter/ und Honig überge-  
 legt. Den schwürigen Krebs beleet man  
 mit einem Pflaster aus Bohnen-oder Ger-  
 stenmeel/ Honig/ Eyerdotter und Bienen-  
 asche; oder streuet Cardobenedictenpulver/ Krebs-  
 Frösch-oder Maulwürffs-asche ein/ und wäscht  
 ihn alle Tage mit Wein/ darinne Wullen oder  
 Kuprechtkraut gekocht; oder mit Nacht-  
 schatten-Rosen-und Wegebreit-wasser/ worin-  
 neetwas Alaun zerlassen / warm aus. Es  
 wird auch frisch Fleisch von jungen Hünern  
 un Tauben oft übergebundē/ wie auch Storch-  
 schnabel-und Häu<sup>er</sup>wurk-safft mit Eyer-  
 öhl eingestrichen. Der Schnitt gehet hier  
 nicht weniger an / wenn das Geschwür nicht  
 tieff eingewurzelt.

Soll auch eine Frau ihr Kind selbst stil-  
 len / so muß sie Warzen an Brüsten haben.  
 Mangeln sie von Natur / oder sind ausge-  
 schworen/ so ist's mit stillen aus. Sind sie aber  
 eingezogen und verborgen / können sie mit  
 Brustgläsern/ jungen Hunden/ oder auch durch  
 Men-

Menschen heraus gezogen / und gangbar gemacht werden. Wenn keine Milchgänge vorhanden / und wo dieselbige entweder von Anfang/oder von Schwielen eines Geschwürs nicht offen / da kan keine Nahrung folgen. Wenn aber diese Röhren enge / und nur etwas offen / so können sie durch öfters saugen erweitert/und den Kindern nutzbar gemacht werden.

Auffgerissene Warzen kommen von Saugen her: Denn wenn die Kinder wegen verstopfung der Nasen durch den Mund müssen athemen / so fallen sie von der Brust bald ab/ bald an/ und machen durch das unordentliche Rupffen die Warzen endlich wund. In solchem fall sprützen die Mütter den Kindern Milch in die Nase / oder bringen ihnen mit einer rauchen Feder ungesalzte Butter und Majoranwasser hienein. Die Wunde wird mit Borsteräpfel-Rüben-safft/ Kälbermarck/ Karpensfett/Wachsöhl/Quittenschleim/Milchrohrn und gebranten Bley bestrichen und belegt. Wenn aber der Schmerz unerträglich/ und eine Frau will gleichwohl gerne stillen/ so nimbt sie eine Nußschale/durchlöcheret sie mitten / setzet sie auff/ ziehet darüber einen frischen Kuhstrich / und läßt das Kind daran saugen. Schweren die Warzen / so wehret  
der

der beissenden Säure/Schaum von gekochten  
Kindfleisch/ BorkenUnschlit mit Wachsöhl/  
oder ein Sälblein von weissen Pappel-  
knopffen / Schafgarbe mit Milchrohre ge-  
kocht / durch ein Tuch gedruckt / und ange-  
strichen.

Kan eine Frau nicht stillen/ weil ihr Kind  
nicht Kräfte genug hat/die Milch auszusaugen/  
so hilfft man demselben von aussen und innen  
mit Wein/ Krausemünz/ Melissen/ Fenchel/  
Betonienwasser und Essentien / Krebsstei-  
nen/ Hirschhorn etc. Denn gemeiniglich ist  
eine übermässige Säure Ursach daran/ welche  
also temperirt/und durch Schweiß und Harn  
ausgeföhret wird. Den Leib aber entlediget  
von den wässerigen Unrath der mit Honig zu-  
gerichtete Creusbeersafft/eine Zwetschgenbrüh  
mit etwas Weinsteinalk.

Unruhe und Schmerzen/ so viel Spirt-  
us wegnehmen/ müssen einer Milch von weis-  
sen Konsamen und Klatschrosenwasser ge-  
macht/ weichen.

So einem Kinde die Leffzen entzwen/  
und von einander stehen/ welches man Hasen-  
scharten nennet/ kan es die Warzen nicht umb-  
fassen/ noch sich nehren. Daher man die  
Theile ausdähnen/ lösen/ hernach zusammen  
zie-



ziehen/ hefften/ und mit zehen Pflastern ver-  
wahren muß / wie erfahrenen Wundärzten  
bekant ist.

Die Geschwüre an der Zunge und  
Mund von scharffer Säure / so das Saugen  
verhindern/ vergehen/ wenn frisch Küböl mit  
Rosenhonig/ oder Honig mit etwas Vitriolspi-  
ritu zur Reinigung des Zehen Enters / ver-  
mischt und eingestrichen wird.

Wenn die Zunge wegen seines kurzen  
Zäumleins sich nicht wohl beweget/ und daher  
das Saugen verhindert / muß mit einem  
Scherlein oder Lancette die Ablösung gesche-  
hen. So aber die Zunge gelähmet/ oder mit  
dem Krampff beladen / kan dieser Beschwer-  
rung mit denen oben in der Schwerennoth ge-  
lobten Mitteln abgeholfen; jener mit solchen/  
so im halben Schlage sonst gebraucht wer-  
den / da fürnehmlich der Mutter die Ner-  
ven öffnende Spiritus &c. bezubringen/ und  
des Kindes Haupt/ Nacken und Mund mit  
abgekochten Dosten/ Rosmarin/ Spick/ Quen-  
del/ Betonien Wassern etc. zu befeuchten/ und  
etwas davon einzugeben nöthig were.

Der Überfluß an Milch in Brüsten/ ist  
bald den Müttern so stillen wollen / bald ihren  
Kindern schädlich: Denen Müttern/ weil  
die

die Milch von Kindern/ wie oben gesagt/ nicht  
 kan ausgesogē werden/ daher sie gerinnet/ Ent-  
 zündung und dergleichen erwecket: Den Kin-  
 dern/ weil der Strom oft so starck/ daß sie davon  
 entweder ersticket/ oder doch so angefüllet wer-  
 den/ daß sie hernach der Krampff plagen muß.  
 Stillet nun eine Frau selbst / und die Brüste  
 gehen darneben auch vor sich aus / so ist beyder  
 Gefahr leicht zu entgehen. Gehen die Brü-  
 ste nicht aus / und einem Kinde wird zuviel/  
 so muß die Mutter weniger und schlechtere  
 Kost gebrauchen / des Aderlassens und  
 Schreyffens / fürnehmlich bey überhäufften  
 Geblüte sich bedienen / und gemeine Weiber  
 die Brüste aussaugen lassen.

Will aber ein Weib nicht stillen / so sind  
 Mittel vorhanden / welche die Milch zurücker-  
 halten / die gegenwärtige aber in Brüsten zer-  
 theilen / und derselben forthelffen / und solche  
 können auch im Nothfall den Stillenden die-  
 nen. Kochet Feldkümel in Essig/ benezet  
 damit Tücher/ und bindet sie auff die Brüste.  
 Zerstoffet Pappeln / Kerbel / Schölkraut/  
 mischet darunter Eyerdotter / und legets über.  
 Machet mit zerschmolzener Butter und  
 Brandewein ein Sälbgen / bestreichet die  
 Brüste damit / und legt grau Papier drüber.  
 Mel-

Melcket eure Milch auff gliende Kohlen / solches macht dem Beherscher des Geblüts so fürchttsam / daß er diesen Nahrungsafft zurücke behält.

Umb die Kinder stehts übel / wenn der erste Unrath so von ihnen zugehen pflegt / und nichts anders ist / als eine rohe von dem Nahrungsafft abgesonderte / und durch die Galle in eine schwarz grüne verwandelte und zusammen gebackene saure Käsematte / zurücke bleibt / und ihnen Verstopffung des Leibes / des Harns / Grimmen / Aufschrecken und Schweißrenoth etc. verursachet.

Wenn auch eine Mutter ihrem Kinde / so oft es schreyet / zu trincken gibt / es wolle oder wolle nicht ; oder streicht ihm einen Kleister von rohen Meel gemacht ein ; in gleichen wenn sie sich erzürnet / oder erschrickt / so wird die Magendauung bey Mutter und Kind verderbet / die Milch sauer / klumpicht / zehet / und endlich zu einem faulen / dünnen / gelben oder grünen Unrath. Grün gehet der Unrath bey Kindern / weil so viel sauer mit der ausflüchtigen Salz und Oehl bestehenden Galle vermenget. Gelbe und grieplicht / weil die Galle auch von dem eingemengten Sauer verdorben / ob sie gleich hernach von der Luft wieder grün wird.

Und

Und hierbey ist grosse Unruhe/ die Kinder wol-  
 len nicht trincken/ und werden bald mit Herz-  
 gespan/ Husten/ Schluren/ Brechen/ bald mit  
 oben erzehlten Zufällen gequälet. Vom  
 Zorn und Schrecken wird nicht weniger der  
 Mutter Magen in Unordnung gebracht/ und  
 die Speise in eine saure Milch verwandelt/  
 welche hernach gesogen den Kindern zu vie-  
 lem Unheil/ sonderlich aber zur Schweren-  
 noth Ursach gibt.

Wenn bey neugebohrnen Kindern der  
 verlegene Magen wust / und schwarze Un-  
 rath in Gedärmen/ oder auch der Urin/ so ge-  
 meiniglich vermittelst der von eingezogener  
 Luft angefrischten Geister ausgetrieben wer-  
 den / wieder die Natur zurücke bleiben / sind  
 Creusbeersafft/ Rosen-Schlehenblüt-honig/ A-  
 nissame und frische Butter gut zugebrauchen.  
 Vorunter etwas von præparirten Everscha-  
 len kan gemenet / und darneben des Kindes  
 Bäuchlein mit Gänsefett und wenig Tropffen  
 Anisöhl/ oder einem abgekochten Sibisch-Do-  
 sten-und Dill-wasser bestrichen werden. In  
 verhaltung des Harns vom Stein / ist mit  
 Krebssteinen/ gedörten Bocksblood/ Kirschharn  
 in Kerbelwasser zerlassen/ zubelffen/ und dar-  
 bey eine gebratene Zwiebel mit Butter über  
 das Gemächte zu legen. Dem

Dem Grimmen steuert das Meel von  
 Beerlap/ Everschalen / und wenig Tropffen  
 Salmiac Spiritus mit Anisöhl bereitet / unter  
 Kreuzbeer safft gemenget / und nach und nach  
 gegeben. Euserlich wird das Häuchlein mit  
 Butter und Dill=oder Fenchel=öhl bestri-  
 chen.

Im Auffschrecken/und schweren Gebre-  
 chen/wenn die Spiritus mit Macht in die belei-  
 digten Nervenfaßlein schießen / dieselbige zie-  
 hen / daß das ganze Körperlein erschüttert/  
 so widerstehen dem scharffen Sauer und  
 Feind der Nerven eines Menschen zugerich-  
 tete Hirnschale / das abgeschabte von Nägeln  
 wegen seines flüchtigen Salzes/gegraben Ein-  
 horn / ohne Feuer præparirt Hirschhorn/  
 Staub von Haselnußkägen/ Beerlap/ Bal-  
 drianwurß mit ausgepresten und dickgemach-  
 ten Monrosensaffte / in Cardobenedicten oder  
 Schaffgarbenwasser eingegeben ; auch das  
 Unterleibgen und Nacken mit dem ohne Zu-  
 satz destillirten Beerlapöhl bestrichen.

Schreyet ein Kind zu viel / so ist es mit  
 darreichung der Brüste nicht alleine gethan/  
 sondern es werden die Ursachen genauer un-  
 tersucht / die Windeln verendert/etwas von o-  
 ben angezeigten Mitteln wieder Grimmen

J

gege-

gegeben / das Kind gewieget und eingefun-  
gen. Es kan aber die gar hefftige Bewegung  
mit der Wiegen keinen Nut bringen / weil die  
Milch in des Kindes Magen zu sehr herum  
geschüttelt / und endlich verderbt wird / oder  
weil die von steten saugen / und unauffhörlichen  
schreyen gedruckte und geschwächte Nerven-  
röhren der Zungen / durch noch stärkere Be-  
wegung überfüllt und verstopft werden / und  
stum machen. Welches alles zu verhüten/  
die Wiege mäßiger gezogen / und keine Gewalt  
gebraucht werden muß.

Stetig schreyen machet / daß den Kindern  
der Nabel nicht zu wachsen kan / worauff Ent-  
zündung und Geschwür erfolgen: Oder das  
umbgespannte Bauchfell dähnet sich aus / oder  
zerreißt gar / und entstehen daher Nabel- und  
Darmbrüche: Oder es tritt auch wohl der  
Mastdarm heraus. Welche Beschwerden  
von guten Müttern mit anständiger Nah-  
rung / sanffter Pfleg- und Begütigung der Kin-  
der können verhütet / oder mit nachgesetzten eu-  
ferlichen Mitteln geheilet werden.

In der Nabelentzündung / wenn der ge-  
bundene Trümel vom schreyen oder Husten  
zu bald abfällt / und das Geblüte mit Gewalt  
in die Nabelblutader dringet / und dieselbige  
aus

ausdähnet / so schlaget frischen gerösteten Rüh-  
 Koch mit Rosen / Steinklee / Chamillenpul-  
 ver warm drüber. Wird aber ein Geschwür  
 daraus / so nehmet verbrandte Leinene Lämp-  
 lein / Feigbohnenmeel / und rothen Wein unter-  
 einander / und legets mit Hanffwerck über.

Im Nabelbruche nehmet ein Stücklein  
 Pergament / weicht es 3 Tage lang in heiß  
 Wasser / bestreuet es mit Moospulver von  
 Schlehdorn / od Durchwachsraut / schlagt  
 über / und verbindet es wohl. Sanickel und  
 Anisfame in Wein gesotten / auffgelegt / und  
 feste verwahret / hilfft auch wohl.

In Darmbruche leget oft über frisch zer-  
 stossene Wallwurß / oder Sanickelpulver mit  
 Eyerweiß und Alaun. Und so Blehung  
 vorhanden / gestossene Chamillen / Beyfuß /  
 Feldkümel mit Eyerdotter / und verwahret  
 den Drth.

Geht der Mastdarm von schreyen her-  
 aus / so begütiget das Kind / und drückt den  
 Darm mit fettgemachten Händen wieder hie-  
 nein / und leget ein 4fach Luchlein in der  
 Schmiede Löschwasser eingetunct vor / o-  
 der haltet ein Häuschlein von Hanff mit  
 rothen Rosen / Sumachsamen und Alaunpul-  
 ver / oder mit subtilgeschabten Hirschhorn be-  
 streuet / daran.

Etwas schreyen ist den Kindern gut/  
denn es erwärmet/ erweitert ihnen die Brust  
und Lunge / reiniget das Gehirn / Augen/  
Mund und Nasen. Aber gar nicht schreyen/  
und stets schlaffen / macht den Müttern Sor-  
ge/weil die Kinder entweder in schwerer Ge-  
burt so viel Kräfte verlohren/ oder etwas zu  
bald auff die Welt kommen. Da denn oben  
berührte Stärck- und Erhaltungsmittel an-  
gewendet/ und die übrige Zeit und Tage/ die sie  
noch im Mutterleibe hatten auswarten sollen/  
also schlaffend hingebacht werden müssen/  
worauff sie sich gerne pflegen wieder zu er-  
holen.

Der Unruhe / und Widerwillen im  
saugen / wie auch dem Herzgespan/ welches  
nur eine Aufblehung des Magens und der  
Gedärme ist; Ingleichen dem Brechen wird  
abgeholfen / wenn die saure und zehre Klum-  
pen / so die zarte Mägen und Nebentheile  
verstopffen/ und ängstigen/ mit etlichen Tropf-  
fen Salmiac Spiritus mit Alnieß unter Melissen  
oder Poleywasser eingestößt/ zertheilet/geendert/  
und mit dem Kreuzbeersafft etc. ausgeführt  
werden. Worbey aber die dicken Kleister-  
pappen müssen ab / und hingegen/ wenn es an  
der Muttermilch nicht gnug / andere von dür-  
rer



rer Semmel / Wasser / Eyerdotter / etwas gelind gesalzener Butter und Anispulver angeschaffet / und gegeben werden. Ein Pulver aus zugerichteten Krebssteinen mit Calmusextract, oder einen Tropffen Rümelöhl vermischet / ist hier auch gut in der Muttermilch eingegeben. Dem Schluxen und Husten / wenn von mehr zehen sauern und anfliebenden Rog im ober Magenmunde / die Scheidewand der Brust angegriffen / oder von dergleichen scharffen Dünsten in Athemen die Lunge gereizet wird / wehret nicht weniger mit seiner zertheilenden Krafft jekt berührtes Pulver. Und wenn man noch zum erbrechen laulicht Blasenwasser / oder ein ander abgesottē Wasser mit Meltsamen eingibt / werden die Magen gereiniget / und gedachte Zufälle nehmen ab.

Es läst sich auch offtermals bey Wochenkindern / wenn sie nicht zur rechten Zeit mit reinen Windeln versehen werden / umbs Gemächte und die Beine eine Röthe spüren / oder werden von scharffen Excrementen wund : Da denn nebst der Keinigung warme Milch / oder Rohm davon auffzulegen / und die fratten Derter mit Staub von molmichten Holz / oder Rothenrosenpulver zubespreuen weren.

Febrilische Hitze erzeiget sich / wenn ein schwacher Kindesmagen von scharffer Milch verderbt / und von derselbigen hernach das Geblüte verunruhiget wird; Worzu die von Verstopffung des Hautnezes verweigerte Ausdampffung viel helfen kan. Besser wirds mit solchen Kindern / wenn die Mütter sich in guter Lebens-Ordnung halten / und unter ihren gewöhnlichen Trinken Galreden von Hirschhorn / oder die Klatschrosentinctur gebrauchen / ingleichen von Holundersafft / darunter gesiegelte Erde gemischt / oft lecken / und den Kindern etwas von präparirten Hirsch- oder Ein-horn mit ihrer Milch geben / die Leiber mit abgekochten Kammerblumen und Beruffkraut (Lideritis 3 Matth.) abstreichen / und oft in andere warme Windeln legen lassen.

Den Blattern und Masern / die so wohl in- als ausser Mütterlichem Leibe von böser Nahrung / unter einem verdorbenen zehen Sauer / bey manchem Menschen sich oft lange verbergen / ehe sie ausbrechen / bey manchem aber / so bald sie die Welt erblicken / und das Geblüte von euserlichen Ursachen zur unnatürlichen Gähre gebracht wird / pflegen durch die Haut zuschlagen / wird mit gelinden Schweiß-

Schweißmitteln fortgeholfen / absonderlich wenn die Mütter solche gebrauchen. Spiritus, oder geraspelt Hirschhorn ins Trinken schicken sich daher / weilen sie die böse Säure endern und austreiben. Cardobenedicten / Algeley und Kressensame mit dem ohne Feuer präparirten Hirschhorn thun dergleichen. Von Pferdekraffteln und Schafflorbern getruncken / hilfft auch. Was weiter hierbey zu thun / ist bekant / und nur noch zu mercken / daß man die Kinder nicht heiß halte / weil also das Geblüte zu sehr erhitzt / und noch vielmehr und ärgere Blattern werden.

Die Krätze / oder Milchblattern / so von Ueberfluß und Schärffe der Nahrung bey Kindern entstehen / machen die ersterwehnte Blattern erträglicher / deswegen sie auch Niemand gerne vertreibet. Will aber eine Mutter solche Ungelegenheit verhüten / so entschlage sie sich hitziger und scharffen Kost / reinige sich und ihr Kindlein mit Creuzbeersafft etc. bestreiche den harten Grind mit frischer Butter oder Gänsefett / und belege die erhitzte und verkehrte Derter mit Blauekohlblättern. Die Schwefel und Grindsalben aber lasse sie fahren.

Endlich ist nichts gemeiners / wenn die

Kinder stets in Müdigkeit stille/ und gleichsam  
 erschlagen liegen/ oder ohne unterlaß schreyen/  
 keine Rast noch Ruhe haben / und plötzlich  
 die Glieder ziehen / oder an ihren Körperlein  
 abnehmen/ daß man alsdenn saget/ sie seyn be-  
 ruffen : Welches unterweilen auch wohl  
 durch Zäuberinne / wenn sie hinter die Kinder  
 kommen/dieselbe behauchen/ betasten/ oder von  
 ihrem Badewasser und andern Excrementen  
 etwas erlangen können : unterweilen aber  
 durch andere natürliche Ursachen geschicht/  
 wenn nemlich die Milch nicht bey dem besten/  
 und die Ausdampffung durch das Hautnetz/  
 wie bekant / gehemmet wird. Diesem nun  
 abzuhelffen/ist nicht mittheilung guter gesun-  
 den Milch / die Reinigung der Kinder das be-  
 ste/ und wenn sie zur rechten Zeit gebadet/ oder  
 mit dem gekochten Berufftrautwasser abge-  
 strichen werden/welches die Ausdampffung be-  
 fördert/und die Müdigkeit etc. wegnimbt. Zur  
 Ruhe und Zunehmung dienen rein gewasche-  
 ne/ und an der Sonne/ oder bey dem Ofen abge-  
 trocknete warme weiche Bindelcin. Die in  
 feuchten Wetter / bey der Nachtlufft und  
 Monatschein getrocknete Bindeln nutzen hin-  
 gegen nichts/weilen allerhand Geschmeiß von  
 Würmen und unreinen Broden von der Er-  
 den/

den/welche sonsten die Sonne verzehret/anfle-  
ben / und viel böses in die Wochenstube brin-  
gen. Wie denen Zufällen von böser Milch  
zu begegnen/ ist oben gesagt worden. Wieder  
des Teuffels Gauckelwerck hilfft ein andäch-  
tiges Gebet zu Gott / und die vermeidung  
phantastischer Zauberleute.

Hiermit beschliesse Ich nun im Rahmen  
Gottes diese Geheimnisse/ und bitte / der ge-  
neigte Leser wolle zum besten deuten / so Ich  
etwa in einem oder dem andern mich geirret.  
Die Materia hats mit sich gebracht/ daß nicht  
allemal saubere Reden gefallen. Doch will  
Ich/ was versehen/ auff freundlich erinnern  
mit Willen endern / dieweil Ich weiß /  
daß auch wohl Alte und Spisfindige in  
unser Kunst nicht ohne Fehler seyn/und sich en-  
dern müssen / immer lernen/ und doch  
nicht auslernen.

W R D E.

Nicht uns/ HERR/ nicht uns/  
sondern deinem Rahmen gib Ehre.

Pf. 115.

I s

Re



# Register

## der fürnemsten Dinge.

<b>V</b> erlassen/welchen Schwangern/und zu welcher Zeit es ihnen nützlich	25. 28. 30 42.
Affekten bey Schwangern/was sie verursachen	42.
Uffterdarm so verwachsen/wie Ihm zu helffen	86. 87.
Nimmen/wie sie beschaffen seyn sollen/ verderben offt die Kinder	110. 109. 110.
Auge im Ey/was es sey.	4.
Ausfall des Uffterdarms/ wie er geschehe und geheilet werde/ der Gebährmutter	103. 104. 104. 105.
Ausziehen todter Früchte mit Händen/ eisern Hacken	67. 68.
<b>N</b> aden/wenn es Schwangern zugelassen	42.
<b>B</b> eruffen der Kinder/was dabey zu thun	129. 130.
Benschlaff/wenn er nütz-oder schädlich	3. 40. 41.
Bier mit Toback gebraut treibt Kinder ab	40.
Bildung des Menschen im Ey	1.
Blattern in Kindbette/ihre Ursach und Heilung/99. 100. bey Kindern	128.
Blutabgang bey Schwangern bald gut/bald böse/ wie hierinne zu helffen	27. 28. 29. 30.
Bräune/woher und wie sie zu heilen	94. 95.
Brechen/woher dieses bey Schwangern und Kindbet- terinnen/und wie ihm zu helffen	14. 15. 100.
<b>K</b> örper eines Menschen hat 25 Jahr ohne Verwe- sung in Mütterlichem Leibe gelegen	66.
Crystallinische Feuchtigkeit im Ey	2. 4.
<b>A</b> rmbruchs Ursach und Heilung	106. 107. 125.
<b>D</b> urchfall, bey Schwangern und Kindbeterinnen/ woher und wie er zu vertreiben	16. 17. 100.
	Eitel

<b>U</b> stel bey Schwangern/ was die Ursach / und dafür sey	10.
Einbildung der Schwangern richt böse Dinge an/	42. 43.
macht nicht schwanger 3.	
Empfängniß geschicht im Eyerstock	2.
Entzündung der Brüste wird curirt/ 113. 114. der Gebähr-	
mutter woher sie komme/ 96. wie sie zu erkennen und	
zu heilen/ 96. 97. der Harnblase/ 31. 32. des Nabels	
bey Kindern 124.	
Esterich mit blossen Füßen betreten/ öffnet den Leib/	32.
die Ursach dessen	33.
Eyerstock und Eyerleitende Canale bey Menschen	2.
Eywasser ist Schwangern schädlich	40.
<b>J</b> eber bey Kindbetterinnen / woher und wie sie zu	
curiren	88. 89. 90.
Kindern 128.	
Flachsknottendampff treibt Kinder ab	38.
Frucht eines Menschen von 4. 6. 10. Tagen/ und von 2. 3.	
Monaten wie sie beschaffen/ 5. wie sie durch den	
Mund/oder Afterdarm zur Welt komme/ 6. in der	
Muttertrompeten gehet in hollen Leib ab/ 6. wird	
verderbt von behenden antreiben zur Geburt	47.
<b>G</b> elüsten woher es komme/ und wie da zu helfen	9. 11.
Gelüstern Weib verzehret 300 Heringe ohne Scha-	
den/ 39. vor 800. Zhl. Spizen 39. 20 Pfund Pfeffer	
mit Schaden 39.	
Geschwulst an beinen/ wie sie zu heilen/	33. 34. 106.
an Kindeshäuptern	86.
Geschwür an der Gebährmutter/ woraus es entsiehe	97.
wie es zu heilen 98. an der Scham/ 102. 103. der	
Zunge an Kindern 119.	
Güldenaderfluß des Gebährmutterhalses/ und der Scham	
wird geheilet	30.
<b>U</b> rn nicht halten/ woher es komme / und wie zu helf-	
fen/	101. 102.
zeigt die Schwängerung nicht an	31.
Hauptwehes Ursach und Heilung	8. 19. 20.
	Heb.

\*  
 Zeit  
 42.  
 42.  
 5. 87.  
 110.  
 110.  
 4.  
 et  
 104.  
 105.  
 67.  
 68.  
 42.  
 130.  
 41.  
 40.  
 1.  
 00.  
 128.  
 28.  
 30.  
 95.  
 00.  
 66.  
 4.  
 25.  
 00.  
 fel

Hebammen/ wie sie beschaffen seyn sollen	46.
Helm der Kinder was sey und bedeute	79.
Hundemilch treibt die Geburt	27.
Hüftweh	26. 27.
<b>U</b> enzeichen eines Knäbl. oder Mägd. in Mutterleibe	13. 14.
Kinder so natürlich gebohren/48. nicht natürlich gebohren/wie ihnen zu helfen 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. in 7 und 8ten Monat gebohren leben/ 45. in 11. 12. 13. 14. und 20 Monat gebohren sterben bald/ 45. werden selten mit ganzen Hauten gebohren/49. so todt bey den Müttern/wie sie zu erkennen/63. wie sie fortzubringen/ 64. 65. mit Händen und eisern Hacken 67. 68. 69. 70.	
so zusammen gewachsen/werden in Mutterleibe zerschnitten	74.
Wenn und wie sie aus Mutterleibe zu schneiden	74.
Weinen in Mutterleibe/ wie es komme und was es bedeute	36. 37.
Kinderstillen verhindern viel Dinge/ wie da zu helfen 112. 113.	111. 112. 113. 116.
Kind so Wasserfüchtig im Mutterleibe/wie es zu gewinnen/	69.
ohne Nase/von einbildung der Schwangeren/42. 43. mit einem Strick umb den Hals	43.
Kindeswehen/woher sie entstehen	47.
Kindestopff 7 Jahr im Mutterleibe wird ausgeworffen	66.
Kindesgeripp 6 Jahr im Mutterleibe enthalten	66.
Knäblein im 6ten Monat gebohren wird ein Bote	45.
Knoten an Nabelschnuren/ was sie bedeuten	78. 79.
Krampfader ihr Ursprung und Heilung	33. 34.
Krebs an Brüsten/ woher und wie er zu heilen/ an der Gebärmutter	114. 115. 97. 99.
Krönung der Kinder was sey	49.
<b>U</b> rsachenwehes Ursach und Hülffe	26. 27.
Lufft vor Schwangere/ so gut oder böse	38.
	Lufft



46.	Lust im Bey schlaff woher sie entstehe	7.
79.	Lüsternde Weiber verzehren 300 Heringe ohne Schaden/	39.
27.	vor 800 Zhl. Spitzen /	39.
6. 27.	20 Pfund Pfeffer mit Schaden/	39.
ut=	werden betrogen/	12.
3. 14.	zur Rede gesetzt	13.
ebod=	<b>M</b> Annessame auffer dem Weibe macht nicht schwanger/	
61. in	3. ist Geistreich/ 2. 9. gehet durch gewisse Wege	
2. 13.	aus der Gebärmutter neben den Trompeten hin in	
wer=	Eyerstock/ oder Geilen der Weiber/ 1. Macht die Ey-	
todt	er lebendig 2.	
fort=	Mägdelein im 5ten Monat geböhren / erreicht das 12te	
Ha=	Jahr	44.
e zer=	Mangel der Monatl. Reinigung hat die Empfängniß	
74.	nicht gehindert	59.
74.	Mastdarms ausgange wird geholffen	125.
is	Melancholey der Kindbetterin/ woher und wie ihr abzu-	
6. 37.	helffen	90. 91.
116.	Menschenbildung im Ey	1.
n=	Eyer/	1.
69.	Cörper hat 25 Jahr ohne verwesung im Mutter-	
43.	leibe gelegen/	66.
43.	haben ihre gewisse Geburtszeit	44.
47.	Milch der Böchnerin purgirt im Anfange/	109.
f=	welche Kindern gut/ oder nicht/	111.
66.	Überfluß/ was vor Schaden bringe/	119. 120.
66.	wird vertrieben	120. 121.
45.	Milchblattern/ woher und wie sie zu heilen	129.
79.	Milchfieber/ woher es entstehe/ wie zu helfen	88.
34.	Mißgewächs was sey/ und wie es fortzubringen	71.
115.	Mittel wieder Bauchrunkeln 35. ausdähnen des Schmeer-	
99.	bauchs 35. brechen 15. Blutflüsse 29. Geschwulst an	
49.	Beinen 33. 34. schwere Geburt 29. 53. todte Kinder	
27.	auszutreiben 64. 65. mit einem Teller 66. wieder	
38.	Grimmen 18. 123. Hauptwehe 19. 20. Herzgespan	
lust	126. Herzklopffen 24. Husten 23. 127. Hirnwut 92.	
	101. 102. Leibesverstopffung 32. 101. 122. Lüstern der	
	Weib-	

Weiber 12. Melancholen 91. Mutterstickung 105.  
 106. Nasenbluten 30. Nachwehen 84. Nachfluß zu  
 befördern 83. 84. Diesen zu stillen 84. 85. Urin zu trei-  
 ben 31. 32. zur Stärkung/ wenn das Wasser in Kin-  
 des Häuten zubald entgeht 36. wieder Wachen 25.  
 26. Zahnwehe 20. 21. Zwang im Affter 33.

**M**onatliche Reinigung / warumb sie nach der Empfänge-  
 niß aussen bleibe 8.

**M**on-oder Mutterkalb was sey 3. woher es komme 3. 7.  
 woran es zuerkennen 70. hat aussen der Mutter ge-  
 lebt 71. wie es fortzubringen 71.

**N**abelbruch/wie der zu heilen 124.

**N**abelgeblüt so Kindern entgeht / ist gefährlich 78.  
 Geschwür bey Kindern/wie es zu heilen 124.

**N**achgeburt wie ihr fortzuhelffen 72.

**N**achschwängerung von vielem Benschlaff 3.

**S**innmachten ihre Ursach und Abwen-  
 dung 25.

**P**unctum saliens Harv zi 4.

**P**urgiren zu welcher Zeit es Schwängern nützlich 41.

**P**urgir Kirschen 12.

**R**iß an der Scham/wie dem zu helfen 103.

**R**unkel oder Schlotterbäuchen zu helfen 108.

**R**uhr nach der Geburt/ woher und wie sie zuheilen 100.

**S**ame des Mannes gehet durch gewisse Wege aus der  
 Gebärmutter neben den Trompeten hin in Eyer-  
 stock / oder Seilen der Weiber 1. macht aussen dem  
 Weibe nicht schwanger 3.

**S**augen an Kindes Brüsten hilfft zum Leben 81.

**S**chlaff befördert die Naturwercke 41.

**S**chluxen der Kinder wie der zuvertreiben 127.

**S**chmeerbauch so ausgedähnt/ wie ihm zuhelffen 35.

**S**chmerzen in Lenden und Hüfften/woher und wie sie zu  
 heilen 26. 27.

**S**chreyen der Kinder ist oft gut/ 125. erwecket böse Zufäl-  
 le/ 123. 124. wie diesen zu helfen 124.

**S**chwängerung ist nicht vö, Einbildung 3. bringt der erste  
 Beyn

Benschlaff/woben sie zuerkennen 3. 13. wird verhin-  
dert aus unterschiedlichen Ursachen 6. 7.

Schwangerer Affecten bringen grossen Schaden/ 42.

Einbildung verstell die Kind im Mutterleibe 42. 43.

Schwangere Frau wird von einem Dhsen auffgerissen/ 76.

vom Geschütz zerrissen / und ein lebendiger Sohn

von ihr geschnitten 76.

Echwerenoth/ihr Ursprung un Heilung nach d Geburt 92.

93. bey Kindern 123.

Schwindels Ursach und Heilung 21. 22.

Seitenstechen woher es komme/und wie zu helffen 95.

Seele kömpt am 7ten Tage nach der Empfängniß in Men-

schen 84.

Stillen der Kinder verhindern viel Dinge III. 112.

wie da zu rathen 113. 118. 116.

Hiere haben ihre gewisse Geburtszeit 44.

Todte Kinder in Mutterleibe/wie die zuerkennen/ 63.

wie sie fortzubringen 63. 64.

Wrath so schwarz bey Kindern im Anfang / was  
sen 121.

Wasserhändlein der Kinder/was sie seyn und bedeu-  
ten 79. 80.

Wasser in Kindeshäuten/wozu es dienlich/35. warumb es  
so bald entgehe und Gefahr bringe/35. 36. wie in  
solcher Gefahr zu helffen/36. entgehet auch bißwei-  
len zu bald ohne Schaden/50. hat unterweilen gar  
gemangelt 50.

Wassersüchtige Kind in Mutterl. wie sie auszuschaffen 69.

Wehen der Gebährenden woher sie kommen/ 47.

von andern Ursachen wie sie zuerkennen 47.

Weiber gebähren auch stehend/ 52. andern auffm Schoß

se/52. wie sie sich im gebähren zuverhalten/ 52. wie

ihnen hierinne benzuspringen 53. 54.

Würmlein des Menschen Anfang 4.

Zufälle/ so bald nach der Empfängniß entstehen 8

Zwang zum Stuhle woher dieser/und wie Ihm zu-

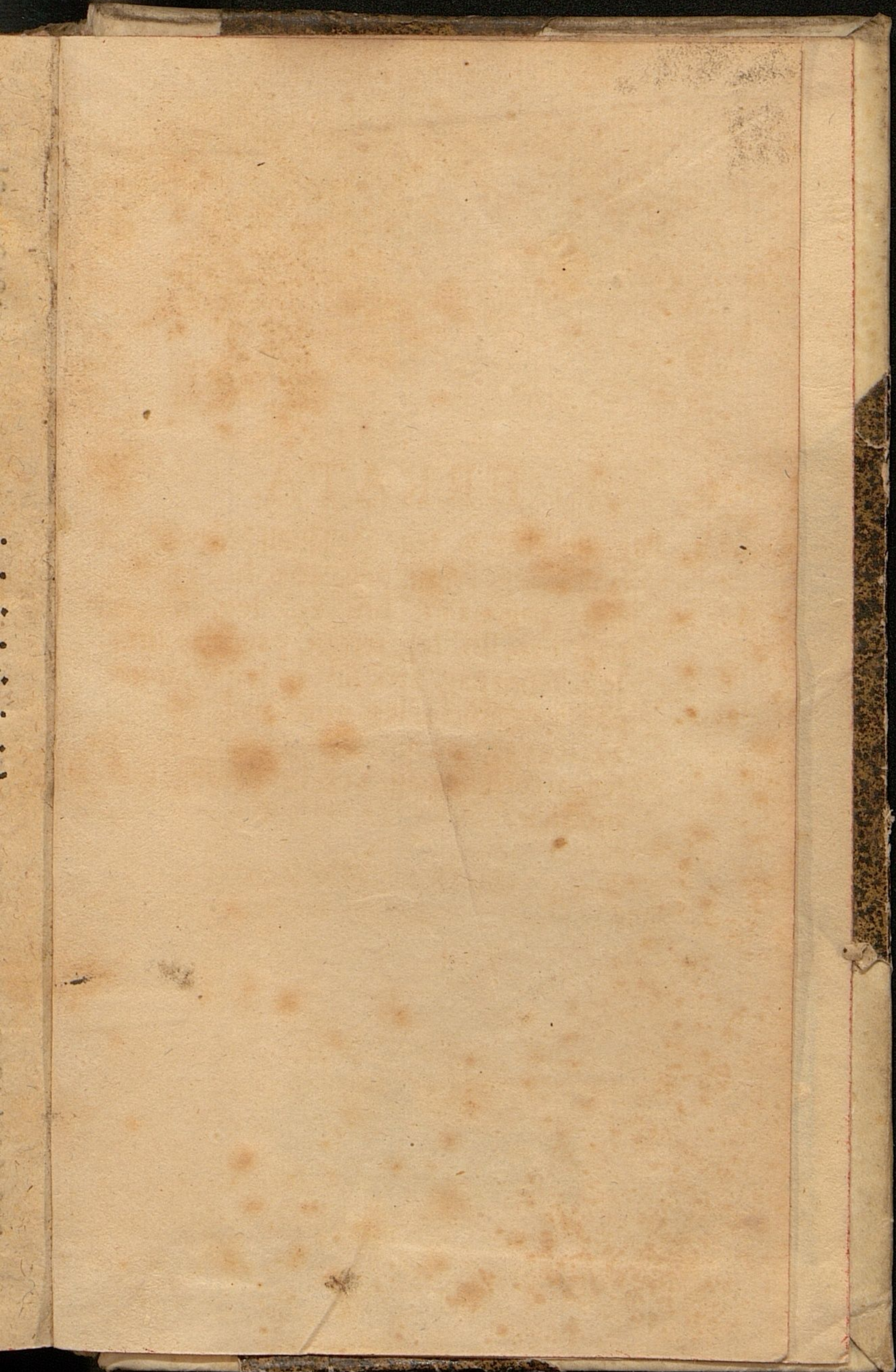
helffen 33.

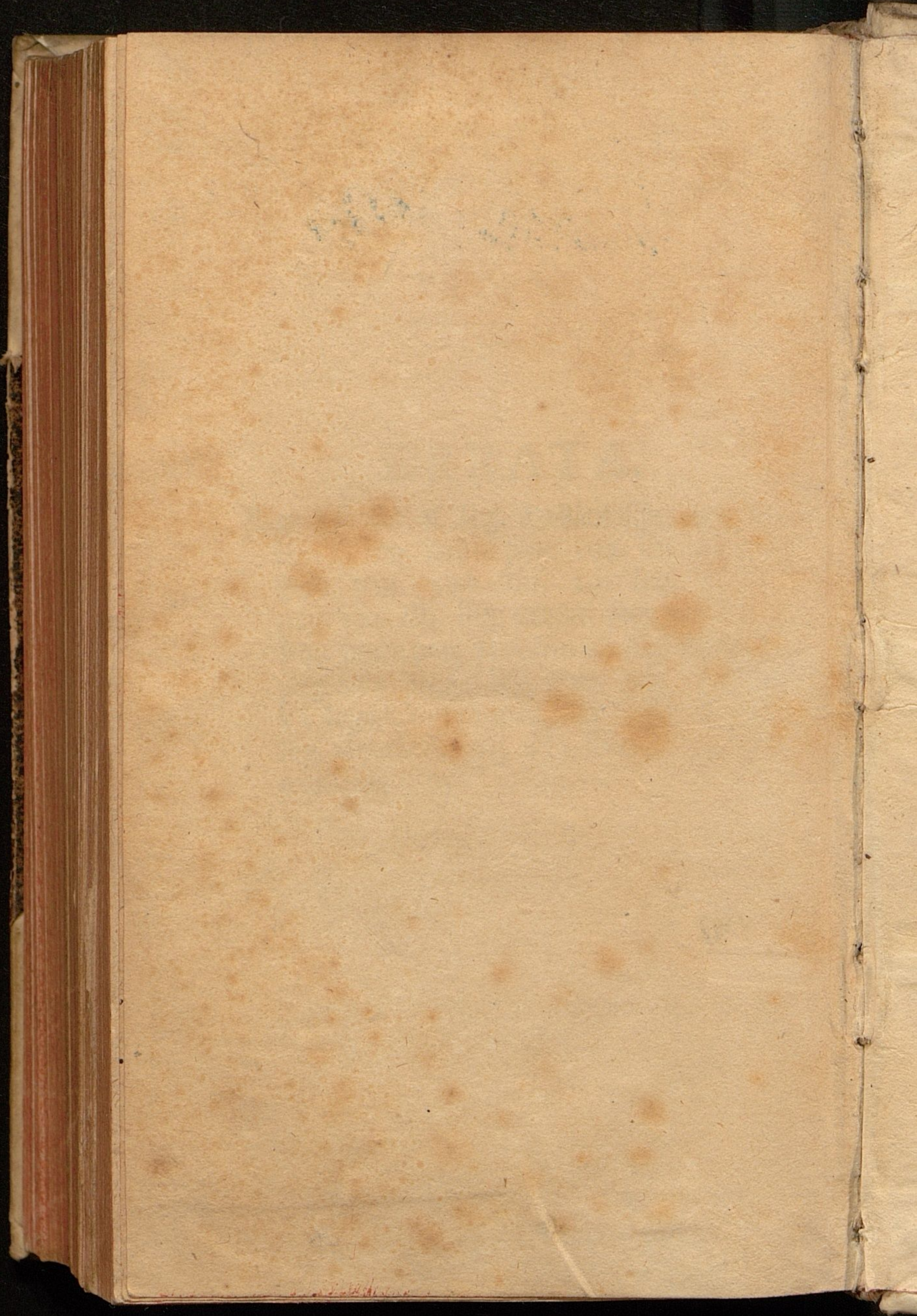


105.  
uß zu  
trei=  
Kin=  
25.  
änge  
8.  
3. 7.  
r ge=  
124.  
h 78.  
124.  
72.  
3.  
25.  
4.  
41.  
12.  
103.  
108.  
100.  
der  
yer=  
dem  
81.  
41.  
127.  
35.  
u  
27.  
fäl=  
rste  
benz

## Druckfehler.

Blat 1. Zeil. 8. liß kurze/ für krumme.  
Neben den/ für der. Z. 18. L. liegt. Bl. 4. Z. 4.  
L. Fäßlein/ nebst einem Pünctlein / welches.  
Z. 5. L. worden/ für werden. Bl. 5. Z. 12. L. boh-  
nen/ oder Muscaten groß. B. 34. Z. 9. L. Sie/  
für Er. Bl. 66. Z. 15. der letzte Körper/ für das  
Kind. B. 71. Z. 13. L. Fingern leise. Bl. 82. Z.  
16. L. worinne. Bl. 85. Z. 16. L. winden/ für  
bingen. Bl. 90. Z. 6. L. Bockshorn/ für Sie-  
benzeit. Bl. 118. Z. 3. L. Schwarzen Pappel-  
baum/ für weissen Pappel. Alle übrige Feh-  
ler verbessere der günstige Leser selbst.





Class 401<sup>c</sup>

X 2448012

ULB Halle  
006 836 550

3



Sb

VD 17







2.  
FOECUNDI GYNÆCEI  
MYSTERIA,  
Oder *Um 1442*  
Sonderbare  
**FrauenSim-**  
**mers=Geheimnisse/**  
Denen Schwangern und Kind=  
betterinnen zu Nutz und Nachricht  
auffgezeichnet/ und be=  
schieden  
Von  
L. JACOBO AUGUSTINO Hü=  
nerwolffen / Physico Ordinario zu  
Arnstadt /  
A. C.  
☼ ☼ ☼  
Frankfurt und Leipzig/  
In Verlag  
Johann Jacob Ehrten.  
Bedruckt zu Arnstadt bey Heinrich Meurern/  
Im Jahr 1690.